

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 4 (1885)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N^o 1.

Vierzehnter Jahrgang.

(Neue Folge.)

1883.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendemann, Buchdrucker in Solothurn.

Inhalt: 33. Wangas, von Dr. W. Gisi. — 34. Nomina Canonicorum Basiliensium (Sæc. IX.), von F. Fiala. — 35. Die Solothurner vor Gutenberg, von Dr. Th. v. Liebenau. — 36. Verhandlungen des Concils von Basel im August 1432, von Dr. Th. v. Liebenau. — 37. Zur Reichsgeschichte von 1437—1439, von Dr. Th. v. Liebenau. — 38. Appendice à l'histoire de Claude des Allinges ou Alinges, Prieur du cloître de St. Alban (1515—1527), par Alexandre Daguët. — 39. Berichte über die Schlacht von Carignano 1544, von Dr. Th. v. Liebenau. — 40. Historische Preisaufgabe. —

33. Wangas.

In c. 37 seines fünften Buches (a. 584—641) erzählt der nach G. Monod von Claude Fauchet 1579, unbekannt warum, zuerst sogenannte Fredegarius scholasticus (schrieb um 660 in Burgund), die einzige Quelle für diese wie für so viele andere Begebenheiten aus jenem Zeitraum, wie die Brüder Theudebert II., König von Auster, und Theuderich II., König von Neuster und Burgund, im Jahre 610 wegen des Elsasses mit einander in Streit geriethen, welchen ihr Vater Childebert II., † 596, dem letztern zugeschieden hatte, welchen aber Theudebert als zu Auster gehörig beanspruchte, wie aber Theuderich dann den Elsass dem Bruder abtrat und zugleich seine Ansprüche fallen liess auf: Suggentenses, Turenenses und Campanenses. (So die Hdss. und Ausgg. Ohne hds. noch historisch-geographische Grundlage geben nun Fontes rerum Bernensium, 1, 176 für Campanenses: Lausonenses. Ueber Campanenses = einem Theile des Departements Aube, um Troyes (Champagne propre), und Suggentenses = dem benachbarten lothringischen pagus sugintensis ist man jetzt einig. Vermuthlich werden sich in jener Gegend, an der Grenze von Auster, Neuster und Burgund, auch Turenenses noch finden lassen, welche Hadr. Valesius, notit. Gall. p. 566 und neuerdings Longnon, Géographie de la Gaule, au VI^m siècle, Paris 1878 und Spruner-Menke, Histor. Atlas 3. Ausg. Gotha 1880 auf den Thurgau beziehen. Vielleicht ist Turenenses Verschreibung für Tulenses von Tullum, Toul. Die Deutung von Schöpflin auf Sund-, Kembs- und Thurengau ist jetzt aufgegeben.)

Dann fährt Fredegar fort: His diebus et Alemanni in pago Aventicensi Ultra-Jurano hostiliter ingressi sunt, ipsumque pagum prædantes; Abbelinus et Herbinus comites cum ceteris de ipso pago comitibus cum exercitu obviam pergunt Alemannis.

Uterque phalangæ wangas jungunt ad prælium. Alemanni Trans-Juranos superant, pluritatem eorum gladio trucidant et prosternunt etc.

Wangas gibt die Handschrift 10,910 der französischen Nationalbibliothek, vormals dem Jesuitenkollegium in Clermont gehörig, als, nach Pertz, Archiv 7,254 noch im 7. Jahrhundert, jedenfalls vor 715 geschrieben, die älteste der erhaltenen Fredegar-Handschriften. Nach ihr bieten wangas die Ausgabe von Paris 1610 und diejenigen von Duchesne, Ruinart und Bouquet.

Du Cange deutete wangas s. v. wanga = ordines, wie denn seiner Angabe nach in einer Fredegar-Handschrift, wahrscheinlich der Pariser, zu wangas die Randbemerkung steht: al. ordines. M. Flacius Illyricus hatte in seinen beiden Basler Ausgaben von 1568 für wangas geradezu ordines in den Text eingesetzt. Ihm folgte hierin Bibliotheca maxima patrum Lugdunensis tom. XV. So übersetzt denn auch Abel: «Beide Theile ordneten ihre Schaaren zur Schlacht.» Du Cange's Deutung trifft nun zwar, wie sich unten zeigen wird, das richtige, er vermag sie aber weder etymologisch zu begründen, noch anderweitig aus dem mittel- und spätlateinischen Schriftthum zu belegen. (Die bisher erwähnten sind 7 von den 8 bei Potthast, Wegweiser S. 321 verzeichneten Ausgaben von Fredegar's 5. Buche, diejenige von Freher konnte ich nicht vergleichen.)

Hinwieder fasste L. de Bochat, Mémoires critiques, tome I, Lausanne 1747, p. 275, wangas als Ort der Schlacht auf = Wangen, also w. jungunt = w. perveniunt und zwar = Wangen an der Aare, auf welches einzig die von ihm angegebene Entfernung «de plus de 14 lieues d'Avenches» zutrifft. Ihm folgten I. von Arx, Landgrafschaft Buchsgau S. 15 = Wangen bei Olten (so auch Jakob Amiet in diesem Anzeiger 1879 S. 179), A. Jahn, Burgundionen 2,414 = Wangen bei Bern und Wurtemberg, Alte Landschaft Bern 1, 275, dieser ohne sich für ein bestimmtes Wangen zu entscheiden. Wangen ist daraufhin als Ort der Schlacht von 610 in viele Bücher über Schweizergeschichte und Landeskunde übergegangen, so Daguet-Hagnauer 24 = Wangen kurzweg, Lutz, Lexikon 3,448, Muralt 106, Lütolf, Glaubensboten 187 = Wangen bei Olten, Fontes rerum Bernensium 1,176 = Wangen bei Olten oder Wangen a. A.

Diese Deutung stiess aber auch auf Widerspruch. So sagt Strohmeier, der Kanton Solothurn 266: «Indessen bedeutet wanga keinen Ortsnamen, sondern eine Schlagwaffe,» doch ohne Nachweis.

Wangas kann wirklich nicht Wangen sein. Aus dem lateinischen Schriftthum vom 6. bis 14. Jahrhundert weiss Du Cange keinen Fall zu verzeichnen, wo jungere = pervenire gebraucht ist. Erst im chronicon Parmense aus dem 14. und in einem italienischen Heiligenleben aus dem 15. Jahrhundert fand er je 1 solches Beispiel. Diese beiden Fälle können aber für den Gebrauch von jungere = pervenire im Latein anderer Länder und früherer Zeit darum nichts beweisen, weil jungere dort offenbar nach Analogie von italien. giungere angewandt ist, welches die Bedeutung pervenire angenommen hat. In jungunt vor wangas kann also jungere nur in dem Sinne gebraucht sein, welchen es im klassischen Latein hat = nectere, copulare; wangas kann also nicht den Ort der Schlacht bezeichnen. Aimoin von Fleury († 1008) 3, 97 und Hermann von Reichenau († 1054) a. 610, welche jene Stelle

Fredegars für ihre Chroniken benutzten, haben denn auch wangas nicht aufgenommen, was sie wohl nicht unterlassen haben würden, wenn sie jenes als Ort der Schlacht aufgefasst hätten, besonders Hermann, welchem der Ortsname Wangen nicht unbekannt sein konnte. Spruner und Menke haben daher auch einen Ort wangas in ihre Karte des Merowingerreichs nicht aufgenommen.

Sodann sind die zu Gunsten der einzelnen Wangen geltend gemachten Gründe nicht stichhaltig. Mit I. von Arx angeblicher Volkstradition noch 300 Jahre nach der Schlacht, dass man sich erzählte, «wie zu Olten die Aar von dem durch die Tü-
 nern zugeführten Blute roth gefärbt und ihr Bett (oder vielmehr das der Tü-
 nern) durch die Menge der Gefallenen aufgefüllt worden sei,» verhält es sich folgender-
 massen: Er citirt Hermann von Reichenau, welcher aber nichts davon enthält, sowie
 Regino von Prüm († 915) Chron. a. 612: *Per idem tempus bellum inter Clotarium
 et Theodoricum oritur super fluvium Ararim, tantaque cædes de utroque populo facta
 est, ut ipse alveus de cadaveribus repletus, magis cruorem quam aquam fundere
 videretur.* Diese Stelle bezieht sich aber, wie Jahreszahl und Namen zeigen, nicht
 auf die Schlacht von 610 zwischen den in den pagus Aventicensis eingefallenen
 Alemannen und den Grafen und Kriegsmännern des letztern, sondern auf eine solche
 zwischen Clotar II. und Theuderich II, 612. Regino irrt hier übrigens zweifach:
 1) Der zwischen beiden 612 bzw. nach der seither festgestellten Chronologie 613
 vorbereitete Krieg führte infolge von Theuderichs Ableben nicht zu einer Schlacht.
 Fredegar C. 38, 39; dagegen fand eine solche zwischen ihnen 600 in der Gegend
 von Sens an der Aroanna = Quaine, einem Nebenflusse des Loing statt, Fredegar C.
 20. Von dieser berichten Gesta regum Francorum [geschrieben 725 unbekannt von
 wem, wahrscheinlich in Rouen] C. 37: «ein solches Blutvergiessen wurde dort unter
 beiden Heeren angerichtet, dass der Fluss von den Leichnamen der Menschen ganz
 angefüllt war und das Wasser in demselben nicht rinnen konnte.» Diese Schlacht
 mit der Zuthat der Gesta verlegt nun Regino in 612 recte 613 und macht zugleich
 2) aus der ihm wahrscheinlich unbekannten Aroanna = Quaine Arar = Saône, aus
 welcher dann bei von Arx weiter Arola = Aare wird. Man deutet sodann Mons
 Juranus (bei Aimoin), welchen die Alemannen nach der Schlacht plündernd durch-
 streiften, auf den Engpass der Klus und refugia montium (ebenfalls bei Aimoin),
 bis wohin die Alemannen die geschlagenen Burgunder verfolgten, u. a. auf ein an-
 gebliches refugium bei dem im Thale liegenden buchsgauischen Rickenbach. Jenes
 kann aber, da bei Aimoin buchsgauische Lokalkenntniss nicht vorauszusetzen ist,
 nichts anderes heissen, als allgemein Jura, letzteres nur Zufluchtsstätten in den Bergen.
 Beide Ausdrücke kann man zur Unterstützung heranziehen, an welche Stelle des
 pagus Aventicensis man auch die Schlacht von 610 verlegen möge. Gewichtiger
 ist, dass zwischen Hägendorf und Wangen bei Olten in früherer Zeit wiederholt
 Gräber mit Waffen aufgedeckt wurden, 1878 ein solches auch bei Oensingen. Ver-
 einzelte Gräber (nur solche sind es bis jetzt) können aber, da es germanischer
 Brauch war, den todten Männern überhaupt die Waffen in's Grab mitzugeben,
 nicht ohne Weiteres auf eine Schlacht bezogen werden. Endlich gehörten Wangen
 bei Olten und Wangen an der Aare 610 wahrscheinlich gar nicht zu Burgund.
 Als des letztern Ostgrenze in merowingischer Zeit nimmt nämlich Th. Menke, dessen

Autorität auf diesem Gebiete unbestritten ist, u. a. die Aare von Solothurn bis etwa bei Bern an, Spruner, histor. Atlas 3. Ausg. Bl. 29. Das Schlachtfeld von 610 ist also westlich von dieser Strecke der Aare zu suchen. Diese Bedingung trifft bei Ober- und Nieder-Wangen $1\frac{1}{2}$ Stunden westlich von Bern am Forst zu, welche beiden Weiler aber 610 schwerlich schon bestanden.

Vermuthlich ist wangas Verschreibung für rangas, dem lat. Accusat. Plur. des deutschen rang, als Feminin behandelt etwa nach Analogie von acies. Diez, Etymol. Wörterb. d. roman. Sprachen 3. Ausg., Bonn 1869, 2-Bd. S. 409: «franz. rang, provençal. renc, Reihe. Das Wort hat weite Verbreitung gefunden: nhd. niederl. schwed. rang, engl. rank, kymr. rhenge, bret. renk, auch piemontes. ren und ran. Sein Ursprung lässt sich füglich auf ein deutsches Wort zurückleiten, das den Romanen noch eine andere Bildung dargeliehen, nämlich althochd. hring, mhd. ring kreis, insbesondere Kreis zu einem bestimmten Zweck aufgestellter Personen, also eigentlich kreisförmige Reihe, wobei aber die Kreisform, wie beim ahd. riga zur Nebensache ward.» Littré, Dict. 3, 1470, erklärt franz. rang. u. a. = suite de soldats placés les uns à côté des autres = latein. ordo, z. B. serrer, rompre les rangs. Ebenso ist italien. rango u. a. = linea di soldati, spanisch rancho u. a. = Soldaten, die in einer Kammer beisammen wohnen. Diese romanischen Bildungen haben aber zur Voraussetzung, dass das deutsche rang noch im Spätlatein Aufnahme gefunden. Allerdings sucht man es bei Du Cange umsonst; er berücksichtigt aber naturgemäss nur das Schriftthum.

Also phalangæ rangas jungunt = ph. ordines oder acies jungunt, wie schon Du Cange für wangas dem Zusammenhang nach richtig vermuthete, aber bei dieser Lesart zu sprachlicher Begründung ausser Stande.

Solothurn, 1. März 1883.

Dr. W. Gisl.

34. Nomina Canoniorum Basiliensium (Sæc. IX.).

Aus dem Verbrüderungsbuche der Abtei Reichenau.

(Hand 1.)		(Hand 2.)
*) Irinc eps.	adalbero subdiac.	pertrich. engilger.
otbertus prb.	meginheri subdiac.	ruadleih. christan.
egihart prb.	*starcheri diac.	dauid. nordpreth.
bertricus prb.	sigihart.	lantfrid.
suuericini prb.	ollo prb.	adalhart. liubolf.
nordbertus prb.	liuthart prb.	pertliger. tuoto.
uuolfprat prb.	uuolfhart prb.	ruomo. hiltisind.
hildibert prb.	appo prb.	cotasind.
liuthart diac.	nidhart prb.	uuazo. triuhild.
anthelm diac.	dauid prb.	notdiu. amalbreht.
hiltirat subdiac.	heribo. adalhelm.	marcus. felix. *cuatrihc.

* Vor dem Namen bezeichnet eine Einschlebung von anderer Hand.

cundolt. theotrihc. Leo.
 Liutolt. Irminsind.
 perahgoz. Adalbreht.
 uuolfpreht. Anstrat.
 *liutigis. uuolfheri.
 uoto. keiline.
 perahuni.
 adalbold.
 tangolf.
 uuolfhart.
 perahthil.

(Hand 3.)

FRIDEBREHT eps.

Meginhere.
 Sigihart.
 Liuthart.
 Odalrich.
 Touulf.
 Cozpreht.
 Reginhere.
 Trudhere.
 Triuuo.
 Egirih.
 Atalo.
 Egilbreht.
 Irminhere.
 Alpreht.
 Uuolfleoz.
 Emicho.
 Reginfrid.
 Heimolt.
 Ruodpreht.
 Adalbero.
 Chunipreht.
 *Egino.
 Ruodleoz.
 Christan.
 Arnolt.
 Engilbreht.
 Adalbero.
 *Pald.

(Hand 4.)

heilman.
 Cozper.
 sigehart.
 uuolflioz.
 thiopald.
 uuolera(m).
 sigeleih.
 Meginhero.
 Ruodper.
 Uuolfred.
 Lantolf.
 uurinhere.
 Alpr(et).
 frecholf.
 Meginfrid.
 Thiepo.
 Adelman.
 Tangolf.
 Kerman.
 Gerot.
 Ruuaduicic.
 Rateoz.
 Reginmunt.
 hedelinc.
 Juncman.
 folcholt.
 *franco.
 Thiepo.
 *Erchenhart.

(Hand 5.)

PERADOLOH.
 Ruodhere prb.
 Gerhart.
 Peringer.
 Ruodleich.
 Nordpreht.
 Uuolfhart.
 Tangolf.
 Isanpreht.
 Erich.
 Reginbreht.
 Vuinepreht.

Hadaricus.
 Adalram.
 Sigiboto.
 Hartman.
 Uualdger.
 Reginbold.
 Kerhoc.
 Reginolf.
 Vualthere.
 Reginhart.
 Adalbero.
 Uuolfpat.
 Hunolf.
 Buolo.
 Gozleihe.
 Engilbreht.
 Keilo.
 Alpsind.
 Ruodhart.
 Crimolt.
 Richelin.
 Folchart.
 Kisilhilt.
 Hiltidin.

(Hand 6.)

*Adaluuinus eps.
 Hartuuig eps.
 Kerolt.
 odalscalh.

(Hand 7.)

Iringus eps.
 kerhart.
 uuilliram.
 kaganhart.
 meginuuart.
 oadalrihc.
 arnolt.
 Sahso.

(Hand 8.)

Rohing.
 Adalsind.

Ymmo.	Uuoleuered.	ratkis. Vuoluerat.
Adalsind.	Otoif. purichinc.	Vuillehel. erih. Amalpr(et).
Eberhart.	Egiluast. appo.	Ellinhart. Vuolfleih.
Heresind.	Engilgast.	Suonhart. Vuolfkanc.
Adalsind.	Perenuuic.	Irminsind. Colduin.
Mahtcund.	perehtra(m).	Vualterat. Adaltuic.
Irminsind.	imilo.	Megindrud. Cozlind.
Liuthart.	— —	plidker. reginmunt.
Otoif. oltra(m.)	(Hand 9. Unten und ausfüllend, Olterih. uuolferat.	
Uuoluolt.	vielleicht identisch mit Hand 4.)	Amalsind. cemizo.
Ratinch.	Vualdhere. Vualdker.	Thietpric. Cunizo.
Uodalsind.	Vualdker.	uuichere.
Uuieldrud.	Erih. Otker. freiolt.	— —

Das kostbare Buch, mit dem Titel «Liber confraternit. Aug. Div. Hist. 27.» bezeichnet, früher in der Klosterbibliothek Rheinau, liegt jetzt in der Kantonsbibliothek von Zürich. Veranlasst zur Veröffentlichung der Abschrift, die ich schon vor Jahren genommen, hat mich die verdienstvolle Herausgabe des St. Gallischen Verbrüderungsbuches durch Herrn Professor Arbenz in St. Gallen, da auch im St. Gallischen Verbrüderungsbuche die «Nomina fratrum Basilensium» vorkommen und zwar manche übereinstimmend mit dem Verbrüderungsbuche von Reichenau. Dieses letztere soll unter Abt Erlenbald um 830 angelegt worden sein und wurde, wenigstens was die Verbrüderung mit der Kirche von Basel betrifft, bis gegen Ende des 9. Jahrhunderts fortgeführt.

Die Namen der Basler Kanoniker von der ersten Hand schliessen, 22 an Zahl, mit Heribo und Adalhelm ab; ja es könnte noch zweifelhaft sein, ob diese beiden letztern und eben so Sigihart, weil nicht als Priester, Diakonen oder Subdiakonen bezeichnet, und auch der später eingeschobene Diakon Starcheri dazu gerechnet werden können. Der gleichzeitige Bischof steht nicht an der Spitze derselben; der Name des Bischofs Iring ist von anderer Hand über der ersten Zeile geschrieben. Die zweite Hand fügt offenbar den Namen der Kleriker eine Reihe von Laien bei, Männer und Frauen, die in der Stadt Basel sich der Verbrüderung angeschlossen haben. Die dritte Hand dagegen setzt mit dem Namen des Bischofs Fridebert an der Spitze, das Verzeichniss der geistlichen Brüder, wenn auch ohne Bezeichnung ihrer Priester- oder Diakonenwürde fort; es enthält, wie die Fortsetzung der vierten Hand, nur Männernamen. Ebenso das Verzeichniss der fünften Hand, welchem nur gegen den Schluss hin wenige Frauennamen beigelegt sind. Der Name Peradoloh zu Anfang ist durch Uncialschrift ausgezeichnet gleich dem Namen des Bischofs Fridebert von der dritten Hand, und lässt auf einen hochstehenden Geistlichen schliessen, dem dann der Priester Ruodhere und Andere folgen. Den drei Namen der sechsten Hand ist wahrscheinlich von einer spätern der Bischof Adalwin vorgesetzt. Dieselbe, wie die siebente mit dem Bischof Iring an der Spitze, enthält wol nur Namen von Geistlichen an der Basler Kirche, während die achte und neunte Männer- und Frauennamen unter einander mischen. Wenn ich in dieser Weise die neun Hände unterscheide, so kann in Bezng auf historische Priorität nur die erste als solche be-

zeichnet werden, da möglicherweise erst spätere Hände den leeren Raum der verschiedenen Spalten ausgefüllt haben.

Wenn man die «*Nomina fratrum Basiliensium*» im St. Gallischen Verbrüderungsbuche mit denjenigen des Reichenauer Buches vergleicht, so findet man in der auffallendsten Weise von den 57 Namen unserer dritten und vierten Hand 47 wieder unter den 82 mit St. Gallen Verbrüderten. Ich ziehe hieraus den Schluss, dass die ersten 22 *Nomina Canonicorum Basiliensium* im Reichenauer Buche einem frühern Datum angehören, als die «*Nomina Fratrum Basiliensium*» im St. Galler Buche, und möchte dieselben in die Zeit des Basler Bischofs Udalrich (823—835) setzen. Die engere Verbindung Reichenau's mit der Kirche von Basel wurde wohl von Bischof Haito oder Hatto (805—823), zugleich Abt von Reichenau, angeknüpft und dann von seinem Schüler und Freunde Udalrich befestigt. Udalrich ist der Zeitgenosse des Abtes Erlenbald von Reichenau, von dem das Reichenau'sche Verbrüderungsbuch herkommen soll, und wird mit demselben 834 als Theilnehmer an der Einweihung der von Abt Gozbert neuerbauten Kirche von St. Gallen genannt; auch spricht der Bibliothekar Reginbert von Reichenau († 846) von einem mit Anmerkungen versehenen Psalmenbuche, das ihm Bischof Udalrich als Erbe hinterlassen habe. Wir dürfen wohl auch vermuthen, dass Bischof Udalrich, wie vor ihm Haito, im ältesten Necrologium von Reichenau nicht gefehlt habe und dass er jener ungenannte Odalrich eps. ist, der IV. Non. Julii daselbst eingetragen wurde. Wir setzen also die von der ersten Hand verzeichneten 22 Kanoniker von Basel in die Zeit 822—835. — Ueber die Zeit der zweiten Hand lässt sich nichts bestimmen. Dagegen werden die Namen der dritten und wohl auch der vierten Hand, durch den des Bischofs Fridebert (859 und 860) an der Spitze, nach der Mitte des neunten Jahrhunderts eingereiht. Freilich ist eine Lücke von zwanzig Jahren zwischen den Bischöfen Udalrich und Fridebert; da aber die meisten Namen der dritten und vierten Hand unter den Bischöfen Adalwin und Iring im St. Gallischen Verbrüderungsbuche wiederkehren und also bis in die Zeit derselben hineinreichen, so können wir sie um so eher in die zweite Hälfte des neunten Jahrhunderts setzen. — Räthselhaft ist der Name Peradoloh, von der fünften Hand mit Auszeichnung an die Spitze ihrer Namen gestellt. Nach der Analogie mit Fridebert sollte man einen Bischof Peradoloh vermuthen. Aber die freilich sehr lückenhaften Bischofskataloge von Basel in dieser Zeit kennen keinen solchen Namen und lassen auf Fridebert einen Rudolf folgen. Ruodulfus sub Adriano II. (867—872), fährt der älteste Katalog (*Laterculus Monasteriensis*) nach Fridebert fort, während neuere Geschichtsforscher an dieser Stelle den Bischof Adalwin einschieben. Nach dem Beispiele Gelpke's (*Kirchengeschichte der Schweiz* II, 506), der Rudolf und Adalwin indentifizirt, könnte man versucht werden unter dem Namen Peradoloh wohl eher den Bischof Rudolf als Adalwin zu suchen, wie denn auch das alte Necrologium von Reichenau IV. Kal. Augusti (29. Juli) Ruodolf basiliensis eps. anführt. Entweder ist also Bischof Rudolf von Basel, wie sein Vorgänger Udalrich, im Verbrüderungsbuche von Reichenau ausgelassen und dafür im Necrologium angeführt, oder wir haben ihn darin unter dem Namen Peradoloh zu suchen, unter welchem ich eher einen Berchtold vermuthet hätte.

Den wenigen Namen der sechsten Hand geht voran der des Bischofs Adalwin, wahrscheinlich erst später nachgetragen; ihm folgt von der sechsten Hand Bischof Hartwig mit zwei Brüdern. Beide Bischöfe fehlen in den ältern Bischofskatalogen. Adalwin ist in die spätern auf die Autorität Goldast's, der in seinen *Antiquitates Alamannicæ* den Namen aus dem Verbrüderungsbuche von St. Gallen citirt, aufgenommen und vor Rudolf gesetzt worden. Ich möchte ihn dagegen als den Nachfolger Rudolf's annehmen, schon desswegen, weil der *Laterculus Monasteriensis* diesen in die Zeit Papst Hadrian's II. (867—872) stellt, und weil Adalwin in dem St. Gallischen Verbrüderungsbuche in Verbindung mit Bischof Iring an der Spitze der «*Fratres Basilesenses*» genannt wird. Zwischen den Bischöfen Rudolf und Iring liegen zwei Decennien (872—895), da die Angabe des Basler Chronisten Johannes Gross (1624), Rudolf sei in der Schlacht bei Worms, 23. Juni 892 mit Erzbischof Sunderold von Mainz umgekommen, sich auf keinen alten Gewährsmann stützt und mit dem Reichenauer *Necrologium* im Widerspruch steht. Auch der bis jetzt total unbekannte Bischof Hartwig könnte in diesen zwei Decennien noch Platz finden. Oder ist er durch Namensversetzung identisch mit Bischof Wichard, der in einigen Bischofskatalogen schon im Jahre 844, von Nikolaus Gerung und Sebastian Münster vor, und im *Laterculus Monasteriensis* nach Bischof Iring genannt wird.

Sichern Boden haben wir wieder mit Bischof Iring an der Spitze der von der siebenten Hand in's Verbrüderungsbuch eingezeichneten Namen. Iring, auch im St. Gallischen Verbrüderungsbuche angeführt, soll zwar nach dem *Laterculus Monasteriensis* sub Martino papa (882—884) gelebt haben, nimmt aber 895 an der Synode von Tribur Theil. Es ist der letzte Name eines Bischofs von Basel in den beiden Verbrüderungsbüchern von St. Gallen und Reichenau. — Nach dem letztern würde der Bischofskatalog von Basel in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts also lauten: Fridebert, Peradoloh (Rudolf?), Adalwin, Hartwig (Wichard), Iring.

F. FIALA.

35. Die Solothurner vor Gutenberg.

Das Weissbuch von St. Urban berichtet Fol. 34 über einen bis anhin unbekannten Feldzug der Solothurner vom Jahre 1301 also:

Ze wüssen allermenglichem das in dem Jar als man zalt von der geburt Christi 1301 Jar hant sich erhept Stöss und Misshellung und ouch Spänn zwüschen vnserm gotzhus Sant Urban an eim teil und zwüschent dem vesten Edlen Herren Her Ortolffen von Uotzingen zum andren teile also unfrüntlich, das der selb genant Her von Uotzingen mit sinen lüten sich understund vff unsers gotzhus höfften ze Schorren und in der Sengi unsern hirtten das vich ze nemen freuenlich und mit gewalt. Semlichen freuel vnd gewalt wir an unser lieben Herren Schultheissen und Ratt der Statt Soloturn in klageswiss fürbracht habent, wann sy uns und unser gotzhus von keyserlicher beuelnisse schirmen söllent und ze hanthaben zu Rechten bevoln sind. Also nach fürbringung diser klag des vorgeanten Heren von Uotzingen halb, so sind vff dise klag ze den ziten vnser lieb Herren und schirmer von Soloturn mit jro Statt hauptbaner uns und unserm gotzhus ze schirm gezogen für das Schloss

ze Gutenberg, do der vorenant Herr Ortolff von Uotzingen wonent was, daselbs ze ervaren, was gewalts und frevel der obgenant von Uotzingen wider uns understunde ze triben. Also wart haruber durch from erber und biderb lüt do zwüschen gerett und getediget, das in diser sach der Stössen und Misshellige halb sölle durch from erber Schidlüte betragen und ussgesprochen werden. Und harumb so wart es also vereinbert und verricht und ouch ussgesprochen, als in disem brieff hienach geschriben statt etc.

Hierauf folgt der Spruchbrief Herrn Hermann's des Meyers von Küssnach und Herrn Wernhers von Wolen, Ritter Walthers von Arwangen und Ulrichs von Grünenberg, gegeben in der nächsten Woche nach St. Agnesen Hochzeit 1303, dessen Inhalt J. E. Kopp in seiner Geschichte der eidgenössischen Bünde III, 2. 286 nur ungenügend mitgetheilt hat. So übergeht Kopp z. B. den Satzsatz: ... (Item) «Sprechen wir by unserm eide, das ein Münch, der under gehorsam leben sol und gebunden ist ze gehorsami, tut er üt an sines Abtes urlöub oder heissen, das sol sinem gotzhus nüt ze schaden komen.» Unter dem kaiserlichen Befehle an Solothurn, die Abtei St. Urban zu schirmen ist natürlich die datumlose Urkunde des römischen Königs Heinrich's VII. [des Sohnes Kaiser Friedrich's II.] von circa 1229 oder 1235 verstanden, wodurch «Sculteto de solodoro et ceteris burgundie rectoribus» befohlen wird, das Kloster St. Urban zu schützen (Huillard-Bréholles Hist. diplom. Friderici II, T. IV, 714 f., Solothurn. Wochenblatt 1811, No. 32, 1828, 446; 1845, 14; Versuch einer urkundl. Gesch. Engelberg's 113, Kopp Gesch. II, 1, 513, Note 3; IV, I, 47, Note). Tschudi, der diese Urkunde Heinrich dem Luxemburger zuschrieb, kannte offenbar das Weissbuch¹⁾ von St. Urban, dem er die Nachricht über den Zug der Solothurner nach Gutenberg bei Langenthal entnahm. Er irrte aber, indem er in seiner Chronik I. 247 den Zug in's Jahr 1309 versetzte, um die Urkunde König Heinrich's in Verbindung mit dieser Fehde bringen zu können, indem er Utzingen einen Urner nannte und von der Zerstörung der Burg sprach. Tschudi's Irrthümer copirte Johann von Müller. Wir glauben doch daran festhalten zu dürfen, dass der Feldzug der Solothurner in's Jahr 1301 falle.

Dr. Th. v. LIEBENAU.

36. Verhandlungen des Concils von Basel im August 1432.

Item domini de deputatione communi ad conveniendum cum domino legato, aliis deputatis singularium deputationum hora vesperarum sub modo scribendi domino imperatori super litteras et transumptum Concilio missas elegerunt dominum Episcopum Comanum, H. aud. et N. amici.

Item fuit conclusum et placuit omnibus, quod deputati hodie visitare debeant nuncios et oratores domini nostri pape, ut dent in scriptis orationem hodie factam et requirant, quod crastina die de mane in plena congregatione velint vltius ex-

¹⁾ Vielleicht auch nur Sebastian Seemanns Chronik vom Jahre 1513, worin dieser Zug zuerst in's Jahr 1300, dann durch spätere Correctur in's Jahr 1309 versetzt wird. Codex S. Urbani 496, Fol. 10 im Staatsarchiv Luzern.

ponere, que voluerint et finaliter dent in scriptis, vt vnico contestu possit concilium eisdem respondere.

Item fuit conclusum et placuit omnibus, quod attentis litteris concernentes dominum imperatorem et dominum legatum superius lectis, fiat decretum per concilium ac eciam quod legati cum suis auctoritatibus non possint per papam quisire seu revocari.

Die veneris, xxii Augusti m^oxxxii^o fuit congregatio generalis, in qua fuerunt incorporati fr. Bernardus Spich pro electi et conventu montis monachorum Bambergensis, frater Johannes de Spura ord. s. a. Bellicensis dioceseos, Johannes Durcaldus, similiter secretarius domini cardinalis Ilerdensis, nomine suo proprio fuit incorporatus et tunc dominus Cardinalis legatus dixit, se habere sufficiens mandatum ad excusandum dictum dominum Cardinalem Ilerdensem.

Item lectis litteris domini Cardinalis sancte crucis ad franciam (?), domini Episcopus Augustensis, Abbas de Cereto et auditor domini cardinalis legati per organum ipsius domini auditoris suam de gestis per eos in Sinemro (Sinodo?) cum ambassade Regis francie et domini Burgundie fecerunt relacionem.

In causa interdicti Attrebatensis placuit omnibus et fuit conclusum, quod relaxetur interdictum et absolutio canonicis, qui non sunt in culpa usque ad sex menses a tempore insinuationis litterarum et si medio tempore partes hinc inde aliquid voluerint proponere, poterunt audiri.

Item placuit omnibus et fuit conclusum, quod dominus abbas bone vallis et dominus Aydemarus de Roussillione habeant facultatem a concilio relaxandi sententias excommunicationis dominorum vacatorum et absoluendi etiam super irregularitate proviso, quod tales promittant medio iuramento parere mandatis concilii et venire vel mittere ad concilium.

Item ipse abbas bone vallis de fideliter exercendo huiusmodi suam ambassiatam solitum prestitit iuramentum, tunc in choro protestatus est, quod nisi receperit potestatem(?) in Avinione non intendit - . . linguam auxitanam.

Item fuit conclusum et placuit omnibus quod Iudices deputati per concilium ad audiendum causas, valeant procedere contra dominos citatos ut venirent ad concilium, qui contra citetur(?) ad illud contempnerit(?).

Item dominus Episcopus Petragoricensis protestatus est, quod nullo ambassiatorum transeuntes ad Ispaniam habeantur recipere vel excusare potestatem(?) ratione vacantium(?).

Item placuit omnibus et fuit conclusum, quod domini qui iam venerunt vel venient ad concilium licet tarde et censuras ob hoc incurrerunt ex nunc in foro consciencie absolventur eciam super irregularitate et valeant tales eligere confessores, qui eos absolvant iniuncta eis penitentia salutari.

Item placuit omnibus et fuit conclusum, quod procurator fiscalis eligatur per deputationes.

Die dominica xxiiii^a sequenti fuit missa sollemnis in ecclesia maiori Basiliensi, in qua interfuerunt domini prelati de concilio.

Die lune, die martis, die mercurii, die iovis, die veneris magister Nicolaus

Amici, promotor fidei, scripsit avisata in deputatione communi, qui tunc fuit occupatus in causa Bambergensi.

Die Sabbati, penultimo mensis Augusti fuit congregatio generalis, in qua fuerunt incorporati more solito frater Egidius Boucheroul ordinis car(meli)tarum regularium pro toto capitulo generali, Electensis diocesis, *magister Felix Hemmerle, decretorum doctor, canonicus thuringensis et Zolliagensis* (lies Zofingensis) *prepositus Solodorensis*, magister Johannes Colcaler, licenciatus in decretis, decanus sancti Andree Hildesheimensis, Rolandus plebe, prepositus Wegebergensis, posnabourgensis dioceseos, magister in theologia, nuncius regis Castelle, ordinis predicatorum.

Item pars civium protestata est in cedula de qua protestatione peciit instrumentum.

Item magister Johannes de Parma pro et nomine habitatorum civitatum Bambergensium verbo protestatus est, quod licet domini sui de ecclesia maiori et aliis habeant processum contra cives, qui hoc eis omnibus non preiudicare habeant, hoc facto sunt contenti, quod causa decidatur per Iudices.

Item fuerunt lecte littere domini regis Castelle in vulgari yspanico per dominum abbatem bone vallis et deinde in latino.

Diese historischen Notizen über die Concils-Verhandlungen stehen im St. Urbaner Urbar-Buch Nr. 49, Mss. in Folio im Staatsarchiv in Luzern.

Dr. Th. v. LIEBENAU.

37. Zur Reichsgeschichte von 1437—1439.

Jene ostschweizerische Chronik, aus welcher wir im Anzeiger 1879 S. 154 bis 161 Bruchstücke mitgetheilt haben, enthält auch einige Capitel zur Reichsgeschichte, die wir hier folgen lassen.

Wenn Keiser Sigmund starbe.

Nun was kaiser Sigmund vormals zu Basel krank worden von dem gesücht in dem schenkel, das er must in einer rossbar ritten vnd must man in tragen in ain Sessel wohin er wolt. Also do er nun ze Prag ettwe lang was, do empfand er wol an Im selber, das sins dings nütz mer was vnd sandt nach der kaiserin, sinem wib, vnd nach sinem tochterman Herzog Albrecht von Oesterich, den er kain kind hett den dieselbigen tochter, vnd zoch do der kaiser also kranck bis in Merchenland. Do mocht er von krankheit wegen niender hin mer komen. Also kam die kaiserin vnd sin tochter vnd sin tochterman Herzog Albrecht von Oesterich zu Im (do er) kranck lag, vnd do ordnet der kaiser alle sin sachen vnd empfalch do sine küngrich Herzog Albrechten sinem tochterman, wenn er vnder Im hat wol vier küngrich, das was Boehem, Vngern, Dalmacien vnd Croacien. Die wurden dem tochterman alle. Vnd do Kaiser Sigmund geordnet hett alle ding nach sinem willen, do starb er in guter vernunft vnd mit ainem hüpschen end in ain Herbstmonatt,¹⁾ als man zalt von der geburt Jesu Christi M.CCCC^o vnd im siben vnd drisigsten Jar vnd ward gefürt in Vngerland, da ward er begraben vnd bestatnet nach künghlichen eren vnd hett gerichsnet ob fünf vnd drissig Jar vnd hett uil wunders (Fol.

¹⁾ Irrig; er starb den 9. Dezember 1437.

141) volbracht syn tag, me den vor ye kain künig in uil hundert Jaren, den das man es nit als schriben noch sagen kan, wen die materi wurd ze lang. Darnach kamen die Curfürsten ze samen zu Franckfurt am nechsten Sunnentag vor mitterfasten anno domini M.CCCC^oXXXVIII Jar vnd erwelten einhelliglich Herzog Albrechten von Österreich zu ainem römischen künig, der des vorgenanten künig Sigmunds tochterman was.¹⁾

Nun wirt gesagt von künig Albrecht von Österreich.

Herzog Albrecht von Österreich war künig Sigmunds tochterman vnd erbt In och vnd ward erwelt ze ainem Römischen kaiser. Die walung geschach zu Franckfurt am Sunnentag vor mitterfasten anno domini M.CCCC^oXXXVIII Jar vnd vielend do dem selbige künig Albrecht in ainem Jar fünf küngrich an, das war das Römisch- rich, Bohem, Vngern, Dalmacien vnd Croacien vnd was gar ein mächtiger vnd ain forchtsamer man. Vnd zu den selben zyten schickt das Consilium ze Bassel nach den Kriechen Ir herlich bottschaft. Also wurden die in dem Consilium stössig mit einandern, das die Cardinäl all dannen zugen zu dem Pabst Eugenio gen Farär in Lomparten. Vnd schickt do der Pabst mit hilf der Venediger (Fol. 142) über mer zu der Kriechen Keiser vnd Pabst. Die zugend do wol mit fünf hundert personen, der Kaiser vnd der Pabst von Kriechen mit den Venediger, die des Pabst botten warend, über mer und do des Pabst botten warend über mer vnserm Pabst Eugenio in die statt Ferär vnd do des Consilium botten uber mer komen gen Constantinoppel, do war der Pabst vnd der keiser hinweg, her über mer gen Farär vnd warend des Consilium botten vm sunst gefaren. Do wurdend die im Consilium zornig vnd wolten den Pabst nun absetzen. Also hielt nun der Pabst och ein Consilium zu Ferrär vnd warend die Kriechen och da vnd die Cardinall all bis an zwen, die warend zu Basel. Also, do nun die Kriechen sachen, das der Pabst vnd das Consilium nit ainhellig warend, do zugend sy widerum haim vnd wolten Iren alten glauben halten. Darnach luodent die im Consilium ze Bassell den Pabst Eugenio, das er sych verantwurte oder man welt ein andren Pabst setzen. Also kam er nit. Do verbanneten sy In vnd ersatzten In von dem Pabstthum vnd erwalten den Herzog von Saffoy, ainen vngelerten man, vnd hett sün vnd tochtren vnd war ain Cartüsser worden in ain Closter, das hett er selbs gestiftt am Genfersee by Tünny.²⁾ Also warend zwen Päbst, ainer ze (Fol. 142) Rom, der ander ze Bassell. Der Herzog von Saffoy hies Felix. Also warend die zwen Päbst wider ainandern. Doch hielt das tütschland den Pabst zu Rom, an allain zwei bistum, das warend Strassburg vnd Bassel, die hielten es mit dem Pabst Felix im Consilium ze Basel. Also war ain grosse Iren mit dem Pabstthum.

Darnach fur künig Albrecht von Bohem in das küngrich von Braguni (sic) jn die hobstatt. Die warend wider Cristan worden vnd der mertail des lands. Also kronten sy den Künig Albrecht zu Irem künig vnd kriegt do der künig mit den im land, das sy nit Cristan globen welten halten, vnd Im nit gehorsam warend. Die kriegt er vnd ward ain grosser zug hinjnziehen von Heren, von stetten vnd von

¹⁾ Wohl den 20. März, also am Donnerstag vor Mittefasten.

²⁾ Ripaille bei Thonon.

wider herusziechen. Do erschlug des künigs folck wol by fünffzechentusend hussen. Also ward dem künig ze schaffen, das er must ziechen gen Vngern wider den Türkeschen kaiser vnd den künig von Bollond. Die welten Im dz Vngerland wüsten. Do zoch er gen Inen mit grosser macht vnd lagend also ze feld wider ain ander, ain gantzen Summer. Also ward der künig gewar, das man In veruntruwen wolt im feld vnd von den sinen. Do rumpft er das feld vnd zoch wider herum, das er wider gen Österreich käm. Also ward Im wee vnd ward krank (Fol. 144), das er nit us dem Vngerland mocht komen, wie gern er gen Wien were gesin. Do mocht er das ritten nimen mer erzügen vnd ward Im so fast wee, das er starb am Herbst¹⁾ anno domini MCCCC^o XXXVIII Jar vnd war nit foll zwai Jar künig gesin. Vnd do er ze Vnger kranck lag, do batt er die Vnger Herren, ob er sturbe, das sy In liessend führen gen Wien, da sine vordern och legend. Das ward Im verhaissen. Doch do er starb, do wolten In die Vnger nit lassen us dem land führen vnd vergrubend In zu andern künigen von Vnger vnd sprachend: er wer ir künig sin lebtag gsine, so müst er och tod zu Vngern by in sin.

Herzog Fridrich von Österreich des vorgenanten künigs Albrechts vetter ward erwelt zu ainem römschen künig. Die walung beschach zu Franckfurt vff sand Pauls tag als er bekert ward²⁾ anno domini M.CCCC^o vnd Im XXXX Jar. Vnd was ain junger man vnder drissig Jaren vnd gar ain wiser fürst. Der künig Albrecht, der vorgenant, liess kain kind hinder Im do er starb. Doch war sin frow, die künigin, schwanger vnd brocht ain Sun. Der ward genant Lassli. Den kronen die von Vnger zu Irem künig vnd herren vnd schwurent Im. Darnach wurffend sy sych glich widervmb ab Im vnd furten den künig von Pollond in das land vnd kronen In zu Irem künig vnd hetten Im gern geben die künigin zu ainem wib, des vorgenanten künigs Lassles (Fol. 145) mutter. Do floch die künigin vñ Ir sun Lassli gen Bressburg in die statt vnd setzten sych da ze wer wider den künig von Bollond. Also half Ir künig Fridrich, wann er des Jungen künigs Laslis vogt war vnd schickt sinen bruder Herzog Albrechten von Österreich von Bressburg vnd ander fürsten vnd Herren, die Ir ze hilff komen wider die Vnger, wenn das kind hett recht zu dem künigrich, weñ es war In vnd sin muter angefallen in erbswiss. Vnd vor disen zytten vor sandt Johans tag des töffers anno dñi M^oCCCC^oXXXVIII Jar do starb Herzog Fridrich von Österreich, der alt, der das land in schwaben verlor im Consilium ze Costenz. Der Herzog Fridrich hett vast sin wonung ze Insbrugg vnd was gar ain kündiger fürst vnd hett gar ain grossen schatz von silber vnd von gold vnd von barer hab vnd was ain vnfertiger fürst vnd lies nit mer denn ain sun mit namen Herzog Sigmund. Vnd do der vetter starb, do vnderzoch sych künig Fridrich sin vetter des lands vnd des gutz alles vnd fand gar gros gut hinter Im von silber vnd von gold vnd von andrem grossen gut vnd furt do sinen vetter Herzog Sigmund mit Im gen Wien gen Österreich. Also versorget er das kind; denn er sin vogt was.

Dr. TH. VON LIEBENAU.

¹⁾ 27. Oktober.

²⁾ Unrichtig; erst den 2. Febr.

38. Appendice à l'histoire de Claude des Allinges ou Alinges, Prieur du cloître de St. Alban (1515—1527).

Voici le renseignements curieux dont à bien voulu me faire part Mr. Guillaume Vischer, professeur à l'Université de Bâle et dont il a été question dans le Nr. 4 (1882) de *l'Indicateur*. Je ne fais que traduire et coordonner les données de l'auteur de *l'histoire de la ligue des villes de la Souabe et des Traditions relatives aux origines de la Confédération*.

C'est en 1515, le 4 septembre, que Claude des Allinges paraît pour la première fois dans les Annales du Prieuré de St. Alban, en qualité de Coadjuteur de ce Prieuré.

Le 1^{er} mars 1518, il figure, comme Prieur, à la tête de la communauté qu'il dirige pendant 9 ans.

La même année 1518, il reçoit le titre de protonotaire apostolique et signe dans les actes, tantôt sous le nom de Prieur, tantôt sous celui de Prévôt (*prepositus*) qu'il porte de préférence dans les dernières années de sa vie. En revanche, il se sert toujours du sceau des Prieurs. Le pape Léon X le qualifie de *Prior prioratus sti albanii basileensis* (27 octob. 1518).

En 1523, de nouvelles dignités s'étaient accumulées sur sa tête, comme on le voit par la lettre que lui adressait le pape Adrien VI, qui le qualifie de *Prévôt de St. Alban, de protonotaire du St. Siège, d'abbé de St. Jean de Cerlier, de Doyen et de Coadjuteur à Payerne*.

Pas question dans cet acte du prieuré de Corcelles dans le comté de Neuchâtel auquel la diète suisse lui avait cependant reconnu des droits et dont elle avait même ordonné de le mettre en possession, comme nous l'avons vu dans notre dernier article (28. Oct. 1519).

En 1524, par acte de vente, daté du 4 avril 1524, le Prévôt et le Couvent de St. Alban vendaient aux bourgmestre et Conseil de Bâle les 3 emplois publics, *d'einigermeister*, de *Fürschower* et de *Schiedhut* à des conditions avantageuses, qui en faisaient presque un don et excitaient la gratitude des autorités. Aussi le même jour, Claude des Allinges et sa communauté étaient-ils reçus bourgeois perpétuels, sur la demande du bourgmestre, le célèbre Adelberg Meyer, le grand protecteur d'Oecolampade et de la Réforme. D'autres faveurs, consistant en immunités de certaines charges publiques, étaient accordées au cloître, à l'instar du Chapitre des Chanoines de la Cathédrale.

Ces bons rapports avec le bourgmestre Meyer suffiraient à autoriser la conjecture que Claude des Allinges inclinait vers la Réforme. Mais cette conjecture prend de la consistance, quand on voit en 1522 un réformateur ou *luthérien* comme on disait alors, *Guillaume Rönbli*, faire sa résidence au cloître, jusqu'au moment où il était chassé de la ville par le Conseil, aux instances de l'Evêque et du Chapitre des Chanoines.

Une chronique contemporaine, composée par un moine chartreux (Basler-Chroniken I, 445) parle d'un scandale que donna également à St. Alban, en 1524, un curé *luthérien*.

Claude des Allinges paraît pour la dernière fois dans les actes le 9 janv. 1526.

Le 5 avril 1527, il n'était plus de ce monde, ainsi que le prouve l'élection par le Conseil de son successeur, Richard Grissenberg.

Il y a, donc erreur dans les dates indiquées par Mr. F. de Mulinen-Mutach, dans son livre d'ailleurs si exact de *l'Helvetia sacra* qui fait mourir Claude des Allinges, l'année suivante 1530. La nomination de Grissenberg prouve aussi que Cl. des Allinges ne fut pas le dernier des Prieurs de St. Alban résidant à Bâle. — Je n'ai pas cru nécessaire, en commençant cette notice, de m'étendre sur la famille des Allinges, attendu la notoriété grande de cette race de chevaliers qui ont pris une place considérable dans l'histoire de Savoie et dans celle de Genève. Ils possédaient plusieurs châteaux, un, entre autres, près du Bourg de Four. Trois de ces seigneurs ont exercé les fonctions de *Vidomnes* à Genève pour les comtes de Savoie.

Voir les ouvrages de M. Lefort (Reges-tes), de Gaudy-Lefort (Promenades historiques), Grenus (Fragments), Galiffe père et fils (Généalogies genevoises et Genève archéologique et historique).

ALEXANDRE DAGUET.

39. Berichte über die Schlacht von Carignano 1544.

Die Schlacht bei Cerisolles oder Carignano, in den schweizerischen Chroniken und Schlachtliedern gewöhnlich nur die «Bemunder-Schlacht» genannt, ist eine der glänzendsten, welche die unter Frankreichs Fahnen dienenden Schweizer entschieden. Wir theilen hier drei Berichte über dieselbe mit, welche die Darstellung von L. Vulliemin in einigen wesentlichen Punkten ergänzen und berichtigen. Sonderbarer Weise wird in keinem unsrer Berichte jenes Helden gedacht, dem nach französischen Berichten hauptsächlich der Sieg zu verdanken war, des Obersten Wilhelm Fröhlich, der längst eine eigene Biographie von kundiger Hand verdient hätte.

Dr. TH. V. LIEBENAU.

1544, 16. April.

Dem Strengen Edlen vesten frommen Ersamen vnd wysen Schulthetz vnd Ratt der Statt Lucern, minen gnedigen lieben Herren vnd vättern.

Min vnderthenig willig dienst zuuor. Strenggen Edlen vesten fürnemen Ersamen vnd wysen pesunders günstig gnedig yr min Herren vnd vätter. Demnach uwer gnaden anzuzeigen die guten gluckseligen nuwen zyttung, so sich zwyschen dem hohen donstag vnd ostermentag verlouffen hand, ist der Marggis von Vaschgg am hohen donstag von Ast mitt aller siner macht ob denn achtzechen tusend starck vff vns zogen. Am heligen tag ist vnser oberster mit ettlichen Houptlütthen vnd kriegssfolch (gegen) dem fygend zogen, das feld beritten, mit Inen gescharmutz; am Ostermentag fru am tag jm namen der Heiligen Dryfaltigkeyt vff brochen, dem fygend begegnet, ongeforlich zwischen nünen vnd zechen in fryem feld; angefangen mitt dem geschutz ze scharmutzlen, fur vnd fur zusammen geruckt bis vff ein halben armbrost schutz. Sind die fygend mit dryen starcken huffen in yr gutten ornung gestanden, vff der rechten sytten ein starcken Huffen Italiener, vff der linggen sytten der verloren huffen, Spanyer xviii fenli vnd fyer fenli lantzknecht; in der mitte

funfzechen fenli lantzknecht, wol gerust, wie ein stechliner berg; yr gross geschutz, vnd ein hupschen huffen reisigen zug. Hand wir Eydgnossen die xiiij fenli jm namen gotz zum ersten die landsknecht angriffen, durch die krafft gottes mit vnseren fygenden durchen gfaren, wie ein starker wind ein wald niderwirfft. Die frantzosen hand die Italiener zur rechten sytten angriffen. Die Italiener hand den frantzosen kein widerstand thon, sunders von stund an geflochen. Do sind die frantzosen mit ettlichen reysigen neben in vnser fygend gefallen, Inen grossen schaden than, die Gryggetser¹⁾ vnd vnser Italiener hand die Spanyer vnd fyer fenli lantzknecht, den verlornen huffen, angriffen. Aber die Gryggetser vnd vnser Italiener sind geschlagen worden. Do wir vnser fygend gar zertrennt vnd nider geleytt, sind (wir) widerum vff die waltstatt zogen. Do sind vns die Spanyer vnd fyer fenli lantzknecht, angegen zogen. Dann sy hand gemeint die schlacht gewonnen (zu) han. Hand wir aber ein mal Gott, sin wirdige mutter Maria, vm Hilff vnd gnad an gerufft, die fygend angriffen, mit der hilff gottes geschlagen. Der sind wenig daruon kon. Also hand wir am Ostermentag zwo gross schlachten ritterlichen gewonnen. Gott dem Herren sig lob vnd Eer in Ewigkeyt. Von denen dryen huffen sind ettwan tusend man enthrunnen, die andern all erschlagen vnd gefangen. Die lantzknecht, die do gefangen sind worden, ist vff drü tusend, die schickt man vber den Montcenys in Dütchland. Hand müssen 11 monat schweren nit wider den küng zu züchen; ist vil graffen vnd adels do gsin. Der Spanger sind vff achthundert gefangen. Schickt man vber den Montten Eber vff Langen docken zu. Hand xiiij grosse stuck buchsengewonnen, alle monitzion dorzu. Seill, schufflen, bickell, deren dingen on zall, schiff zu zwen bruggen, xv hundert wegen mit mell, sust andre Spis, als digen fleisch, kes; on zall esell vnd ross, die do geladen sind gsin. Wottend die Statt Charinian gespist han. Ist yr fürnemen gsin kein Eidgnossen bim leben lan beliben. Gott hat vns behütt. Von den eydgnossen sind vff die zwenzig man vm kumen; vss üwer, miner gnädigen Herren, statt ist vmkumen, dan was von burgern do sind gsin, sind by einandren am fordersten glid gestanden, hand sich redlich gehalten:

Hauptman Batt Golder
 Baltisar Ferr
 Jost Peyer
 Heini Haltimann
 Nisig Sinner
 Hans Schiffmann

} Gott der Herr sig inen genädig.

Vss üwer, miner genädigen Herren landschaft:

Hauptmann Adam zur Sunnen²⁾
 Hans Custor
 Brandolff Baldegger
 Batt Schandene von Littow

} Gott tröst yr sellen.

Felix Forner ist vff den tod wund. Nit witters, dann gott beware üwer Seel, Er, lib und gutt. Ich besilch mich üch, als minen gnedigen lieben Herren vnd

¹⁾ Greyerzer.

²⁾ Adam Schnyder zur Sunnen von Sursee.

vätter. Schriben in yll, am myttwochen nach ostren zu Chariniolen in peydtmont
Im 1544 Jar.

v. w. armer diener
Hans Wildperg.

1544, 17. April.

Den fromen vesten fürsichtigen Ersamen vnd wisen Schulthetz vnd räten zu
Lucern, minen Gnedigen lieben Herrn (zu) Handen.

Min früntlich vnnderthenig willig dienst mit Bereitung aller Ern liepss vnnd
gutz, so ich vermag. Sunderss fromen vesten fürsichtigen Ersamen vnd wisen her
Schulthetz vnnd Gnedigen Ir min hern. Ich lan üch wüssen von wägen dess kriegss
handelss, wie Ess Bin vnss Ergangen, alss vff den helgen tag, jetz ostern, vnssere
figent gägen vnss gruckt vnd wir ouch in vnser Schlachtordnung gestanden, vnd
vff Sy gewart hand. Vnser hern frantzosen, die obristen, mich vss geschickt mit
samt Etlichen hauptluten, die figent zu besichtigen vnd schowen, wie Sy legent,
oder wass für ein zug hetten oder obss in ein fortel legen oder nüt, vnd mit vnss
ein reisig zug geschickt, samt etlich büchsen schütz mit inen. Ein Scharmütz, zwo
welsch mil vngfar, hinder ein weldle Sy mit irer schlachtordnung hielten. Da wir
Sy on fortel gesachen vff witer heid, vnd vff den andern tag, am mentag frü am
tag, wir mit vnsserm gschütz vss vnserm fortel gägen inen geruckt vnd sy gesucht
vnd sy vnser inen wurden, gägen vns geruckt mit Ir macht vnd frü anfangen schar-
mützen biss vm die achte im tag. Sind wir mit dem grosen gschütz bass gägen
in gruckt vnd sy dessgliche gägen vnss auch, biss wir ein andern mit Erreichten
vnd zemen schüssen jn huffen; hat gewert on gefahr biss vm dass Ein nachmittag,
dass man nun mit dem gschütz an ein andren ist gsin. Da ruckten wir zu beden
Sitten gägen ein andern vff witer heid vnd kam vnser huffen vnd der lantzknechten
huffen an ein andern vnd stunden drü tusent frantzosen nebet vnss vff der rechten
hand, vnd gägen inen kam ein huffen Italiener vnd ein huff reisig vnd vff der
lingen Siten stund nebet vnss ein huff Idaliener vnd fünf fenle Grieltzer. Nun
griffen Eidgnossen und lantzknecht ein andern zum Ersten an, gab vnss got der
her das glück, dass wir Sy in flucht schlugent vber ein wite heit biss wir kein
figent me vor vnss sachen; waren wir hellig vnd müd, mochten nüt me vnd schlugent
vnssere frantzoseu ire widerpart vnd figent ouch jn flucht und vber wudentz etc,
Warent wir fro, lopten got; wanden, Es wer allss geschlagen vndgewuñen. Da
kam vnss potschafft vff der strass, dass noch ein huffen spanier, 19 fenle vnd 4
fenle lantzknecht bin inen noch nüt geschlagen weren, Vnd hatten die selben drü
vnd zwentzg fenle vnser Italiener und Grieltzer jnn flucht geschlagen vnd wusten
die spanier nit anderss, Sy heten (die) schlacht gewonnen. Vnd zugen wir on allss
gfar gägen inen vnd Sy gegen vnss biss wir zu beden teilen noch zämen komen.
Da fiengen die Spanier an in vnss schiessen vnd vermeinten mit gwerter hand ab-
zuzien. Da trungen wir so treffelich vff Sy vnd etlich frantzosen bin vnss, ross
vnd fuss, illten so fast, dass sy (die) flucht namen, vnd erschlugent ir vil vnd namen
Iren fil gfangen, gwunnen in all ir fenle an, vnd all ir gschütz, 14 stuck vff redren.
Also taten wir zwen feldstrit; vff den selben tag gab vnss got der allmächtig glück.

dass wirss überwunden vnd vff den tag ob den xiiii tusent man erschlagen vff witerheid. Ouch hand wir gefangen by den drü tusent Lantz knecht vnd tusent spanier, minder 15 man. Doch sind Sy mer den halb wund vnd hend vnss die gfangen edellüt vnd hauptlüt gseit, dass iren ob xvij tusent sig gsin und nüt über tusent man entrunnen, das ander alss gfangen vnd erschlagen; in Summa hand all natzionen vnser figenten lvj fenle kan, die wir mertelss alle gwunnen hand, vnd zwey reiss panner vnd füff oder sächss halbe reiss banner. Ouch ist von Moliacion (sic) eine grosse Summ gewonnen, füzächen hundert gladner wägen mit mäl, ouch ein grose zall wägen vnd esel, gladen mit gsaltznem fleisch vnd vill on zall mit öll vnd kess, sampt ander reisszüg vnd by den tusent haupt fech. Dass hand Sy wellen gon Carian füren vnd (d) stat spissen. Dan Sy hannd mit In gfürt nüwe vnbruchte schiff zu zwey gwaltigen brugen, ouch fil wägen mit schufflen, howen, Seil, leitren, wass man zu kriegss Rüstung bruchen sol, vnd wie Ich üch, minen gnedigen hern gschriben han, also ist ess gangen; dem wont Ir woll glouben gen. Ist min vnderthenig pit vnd gross begern an üch, min gnedigen Herrn vnd vätter, jr mich vnd min husshab allwäg lassen befolen sin. Ouch wer vmkomen ist von miner heren stat vnd land, das han ich minem hauptman Nicolauss Clossen gschriben, der üch min hern druss wirt bescheiden. Wet üch min hern gern vil me geschriben, von wägen miner vnnmuss nüt Coñen verbringen; nüt me. Gott der Her bewar üwer glück, sel vnd er in langewiriger gsuntheit, amen.

Gen vff tonstag nach ostren zu Karmarialen im bemund im 1544.

Von mir

Petter Guter,

üwer vndertheniger, williger diener.

1544, 19. April.

Den Grossmächtigen Edlen strengen frommen vesten fürsichtigen wysen Herrn Schultheisen vnd Ratte der Statt Lutzern, minen Insonders gunstigen Herrn vnd guten frunden.

Grossmächtig, Edell, streng, Fromm, vest, fürsichtig, wyss, Insonders günstig Lib Herrn vnd gutten fründ, vch syn min früntlich willig dienst vnd was Ich Eren vermag zuuor bereyt. Nachdem Ich wol weyss, das Ir Insonders ab des künigs vnd der vvern wolfart vnd glück fröud haben, So hab Ich nit konnen vnderlassen, sonder vch das, so mir schrifftlich von Eren warhafften lüten, alls von dem President In Sauoy, von Herren von Sant Andre von Lyon, für gwyss zukomen, vch wöllen mitteylen, domit Ir vch mit dem künig möchten erfröwen. Nemlich, das der kunig mit bystande der vvern, die sich ritterlich gehalten, in dem Piedmont, als der fyend hett wöllen. Carinyan mit gwallt spysen, vff dem Ostermentag letstuerschinen, mit der hilff Gottes, vnd mit kleinem verlust der vnsern die felldschlacht gewonnen, wie wol ettlich fürnäm Herrn vmbkomen, vnd ettlich sind vbell verwundt. Wie aber dem allem, So hatt Gott, dem allein die Eer, Lob end Danck gesagt, den vnsern den sig geben, vnd haben das felld behalten vnd ist die sag, das der fyenden ob zeichen tusend vff der walstatt tod beliben, vnd syen wenig Landtsknecht vnd Spänyer darvon komen, darzu so haben sy das geschütz, vnd was sy gehapt, alles er-

obert, wie denn des Delphins Edellüten einer, der selbs an der schlacht gewäsen, obgemeltem Herrn anzöigt hat, der durch den Herrn von Dangyan, des künigs Lütenant jm Piedmont, zu dem künig geschickt, jm die froliche bottschaft zu verkünden vnd anzesagen: die in der Statt Caringian sind ouch hinuss geuallen, wöllich in massen empfangen, das si wider in die statt entrunnen. Was aber sydtar wytter mit denselben vnd in andren Sachen verhandlet, zwyfflet mir nit, dann das sollichs in kurtzem durch die vvern der lenge nach geschryben werde. Sollichen sig vnd fröud hab ich vch bester meynung vnangezeigt nit wöllen lassen, vch darnach wüssen ze halten. Denn vch lieb und dienste zu bewysen, bin Ich geneigt, wüss gott, den Ich bitten, der vch in hohen Eren erhalte.

Datum zu Solothurn, den xix tag Aprellen anno 1544.

vwer allzyt williger diener
vnd gutter fründe
Dangerant.

40. Historische Preisaufgabe.

Unterzeichnete, Verwalter einer ihnen anvertrauten Stiftung, haben sich geeinigt, die schon im Jahre 1879 ausgeschriebene, aber in dem dafür festgesetzten Termin unbearbeitet gebliebene Preisaufgabe nochmals zu stellen. Als Gegenstand der Arbeit wird, im Anschluss an die so wohlgelungene Arbeit des Hrn. Rathsherrn Dr. Wilhelm Vischer über die Geschichte der Universität Basel bis 1532, bezeichnet: **Geschichte der Universität Basel während des ersten Jahrhunderts nach deren Reorganisation im Jahre 1532.**

Die erste Ausschreibung im Jahre 1879 hat hiefür folgendes Programm aufgestellt:

A. Die äussere Seite:

- 1) Die Reorganisation, deren leitende Gedanken, die Anknüpfung an den frühern Bestand, was in ihr neu und gegensätzlich war, den äussern Verlauf derselben.
- 2) Die Korporation in ihrer Verfassung, ihren Angehörigen und Zugewandten (magistri, doctores, ordinarii, Fakultäten und Dekane, rector und regentes, notarius, bidelli), die Grade und deren Ertheilung.
- 3) Die Gerichtsbarkeit, ihre civile, administrative und polizeiliche Seite, das Konsistorium, dessen Besetzung, Verfahren, Exekution und Instanzenzug mit den betreffenden Konflikten.
- 4) Die Tutelarthätigkeit der regentes.
- 5) Der Verhältniss der Korporation nach Aussen: zum *Rath* und dessen Deputation, zur *Geistlichkeit* vor und nach deren Gesamtaufnahme in die Korporation, zu den *Gerichtsbehörden*, namentlich den Stadtgerichtsämtern in Erbfragen und Konkurs, zu den *Zünften* in Ertheilung des Bürgerrechts, zum *Bischof* von Basel als Kanzler, endlich zu auswärtigen *Universitäten*.
- 6) Die Studirenden in ihrer Zusammensetzung und ihren Gliederungen, die Aufnahme (Matrikeln) und Entlassung und die Disziplin.
- 7) Die Hülfsanstalten: die Bibliothek (Bestand, Mehrung, Verwaltung, Benützung) und Anatomie, deren Ausstattung und Verwendung.

- 8) Die Voranstalten in ihrer rechtlichen und faktischen Beziehung zu ihr: das Gymnasium und Pädagogium (1544—1589), die laureati und laureandi.
- 9) Der Haushalt in seinem Bestand (*propria* und *fidei commissa*) und seiner Aeufnung durch Legate, seiner Verwaltung und Aufsicht, deren Verwendung zu Besoldungen und Stipendien für Familien und allgemeine Ermunterung. Das St. Petersstift.

B. Die innere Seite:

- 1) Methode des Unterrichts, die *lectiones publicæ*, deren Gegenstände, Formen, Zeiten (Absenzen, Ferien, Urlaube) und Aufsicht.
- 2) Studirmethode, die eigene der Studirenden — und die amtlich geleitete in Exercitationen, Deklamationen und Disputationen — der Besuch auswärtiger Universitäten.
- 3) Die Lebensweise der Universitätsangehörigen; die gebundene im Alumneum — die ungebundene der «Vaganten» — die Festlichkeiten (Promotionen); der Privaterwerb in Korrekturarbeit, Privatunterricht, Buchhandel (Oporin, Plater), Bettel und Diebstahl (Vaganten).
- 4) Der Verkehr zwischen Docenten und Studirenden, der Docenten unter sich (Kollegialität, Konflikte) und mit dem Ausland (Reisen und Korrespondenzen.)
- 5) Die wissenschaftlichen Leistungen in selbstständigen Arbeiten und Ausgaben Anderer und die bahnbrechenden Werke (Paracelsus, Münster, Vesal, Bauhin, Buxtorf etc.), sowie die Wirksamkeit zunächst für die Stadt (Myconius, Sulzer, die Amerbache, die Plater, die Zwinger, die Fäsche etc.), namentlich die eigenthümlichen Erscheinungen des so häufigen Uebergangs Einzelner aus einem Fach in ganz andere und, soweit es diese Periode schon angeht, das Auftreten von Gelehrtenfamilien.

Wir wiederholen dieses Programm in der Meinung, durch Aufstellung eines solchen erschöpfenden Planes die Aufgabe und die Ziele der Untersuchung möglichst allseitig zu bestimmen und dadurch einem Bearbeiter eine willkommene Wegleitung zu geben, nicht aber in dem Sinne, dass gleichmässig einlässliche Behandlung des vollständigen Programms unerlässliches Erforderniss wäre. So sehr erwünscht auch eine, alle diese Punkte umfassende Untersuchung sein wird, so wenig soll der Freiheit der Verfasser bezüglich Gestaltung des Stoffs, Behandlungsweise u. dgl. ein Zwang angethan sein.

Als letzter Termin für Eingabe der Arbeiten ist der

31. Dezember 1886

und als Preis die Summe von **zweitausend Franken** festgesetzt. Dass die Arbeit durchweg auf den ursprünglichen Quellen beruhen und diese nachweisen muss, ist selbstverständlich. Auch wenn sie den Preis erhält, bleibt sie Eigenthum des Verfassers, welcher aber gehalten ist, sie beförderlich erscheinen zu lassen.

Wie gewohnt ist der Arbeit ein versiegelter Zettel, innen mit dem Namen des Verfassers, aussen mit dem Motto der Arbeit beizulegen und das Ganze «*an das Präsidium der historischen Gesellschaft von Basel*» zu adressiren, mit dem Beisatz «*betr. die Preisaufgabe vom März 1883.*»

Basel, März 1883.

A. Heusler, Prof. der Rechte.

C. J. Ruggenbach, Prof. der Theologie.

C. Steffensen, gew. Prof. der Philosophie.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N^o 2.

Vierzehnter Jahrgang.

(Neue Folge.)

1883.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

Inhalt: 41. Zur Geschichte der Abtei Massino, von Dr. Th. v. Liebenau. — 42. Papst Gregor IX. und der Wahlstreit in St. Gallen nach dem Tode des Abtes Konrad von Bussnang (1240), von Dr. G. Meyer v. Knonau. — 43. Drei Urkunden König Rudolfs, von Dr. Th. v. Liebenau. — 44. Project eines Städtebundes aus dem Jahr 1366, von Dr. Th. v. Liebenau. — 45. Aus einem französischen Kalendarium, von Dr. Th. v. Liebenau. — 46. Aus aargauischen Jahrzeitbüchern, von Dr. Th. v. Liebenau. — 47. L'abbé de Bonmont Aymon ou Amé de Gingins, candidat des Fri-bourgeois, à l'Evêché de Genève (1513), par Alexandre Daguët.

41. Zur Geschichte der Abtei Massino.

Am westlichen Ufer des Lago Maggiore, zwischen Arona und Lesa, befand sich auf einer kleinen Anhöhe das Kloster Massino, welches Kaiser Karl der Dicke, zwischen dem 12. Februar 881 und December 883 auf Betrieb seines Kanzlers Luitward, Bischof von Vercelli, der Abtei St. Gallen unter der Bedingung schenkte, dass der Bischof Massino gegen einen jährlichen Zins lebenslänglich innehaben soll.¹⁾ Nachdem Bischof Luitward den 24. Juni 899 von den Hunnen erschlagen worden war,²⁾ vergabte König Berengar im Jahre 904³⁾ an Abt Salomon III. von St. Gallen auf Betrieb des Pfalzgrafen Sigfried die Abtei Massino mit aller Zubehörde, ohne auf Betrieb des Pfalzgrafen Sigfried die Abtei Massino mit aller Zubehörde, ohne der frühern Vergabung Kaiser Karls zu gedenken. Diese, der Mutter Gottes geweihte Abtei, lag damals in der Grafschaft Stationa.

Otto I. (936—973) bestätigte dem Kloster St. Gallen, das er öfters begünstigte, den Besitz der Abtei Massino.⁴⁾

¹⁾ Ratperti Casus S. Galli, cap. 32. Mon. Germ. Script. II, 73. Mittheil. f. vaterländ. Gesch. v. St. Gallen XIII, 60—61. Dümmler: Gesch. d. ostfränk. Reichs II, 282. Leu: Lexikon XII, 553 erwähnt das Diplom von 883, ob nach dem Original oder dem Memorial von 1512? Da er die Urk. von 904 nicht citirt, scheint ersteres wahrscheinlicher.

²⁾ Ughellus: Ital. Sacra IV, 767 f. Dümmler l. c. II, 507. St. Galler Mittheil. XI, 70. von Arx: Gesch. von St. Gallen I, 105.

³⁾ Dümmler l. c. II, 535, Note 44. Wartmann: Urkundenbuch von St. Gallen II, 337. von Arx I, 105 ad Annum 923. Götzinger: J. v. Watt II, 397.

⁴⁾ Anno .. MCXXXIV. Guido Vicecomes nobilis Mediolanensis Othone genitus munere Guarnerii Abbatis S. Galli, Constantiensis, instituitur abbas Massini in Longobardis, quam olim Sancti Galli

Schon im Jahre 1134 sah sich Abt Werner von St. Gallen veranlasst, dem Guido Visconti und all' seinen Nachkommen die Abtei Massino gegen einen jährlichen Zins als Erblehen zu überlassen. Im Jahre 1142 aber liess sich Guido Visconti von Kaiser Konrad in Deutschland mit der Gerichtsbarkeit über Massin, Elbuzagi und Besenzati belehnen.¹⁾

Die Originalien dieser Kaiserurkunden scheinen in Pavia zu liegen, wo dieselben um 1499 der mailändische Historiograph Tristan Calchi gesehen hat. In St. Gallen dagegen bewahrte man noch Dupplicate von Abschriften jener Diplome von circa 883 und 904 zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, während jetzt sämtliche auf Massino bezügliche Urkunden älterer Zeit in St. Gallen verloren gegangen sind.²⁾ Um das Jahr 1493 verfertigte ein St. Gallischer Kanzlist Auszüge aus den damals noch vorhandenen Urkunden, die wir in Anlage folgen lassen. Wir entnehmen denselben, dass die Abtei St. Gallen bis in die Zeit Abt Cuno's von Stoffeln (1379—1411) ihre Rechte auf Massino behauptete, bald durch Erneuerung der Erblehen,³⁾ bald durch Mahnungen an die Visconti zur Entrichtung rückständiger Lehenzinse, oder die Verleihung der Abtei als Commende, namentlich aber durch Bestätigung der vom Convente gewählten Aebte von Massino.

Wie es scheint, kamen diese Rechte St. Gallens auf Massino zur Zeit der Appenzellerkriege in Vergessenheit; man wusste die mit der Abtei verbundenen Güter und Rechte bald nicht mehr zu nennen.⁴⁾ Erst im Jahre 1493 reclamirte Abt Gotthard von St. Gallen, gestützt auf das Diplom König Berengar's, die Abtei Massino. Aber der Herzog von Mailand machte mit Recht geltend, die Ansprache sei verjährt; eventuell anerbote er sich, den Entscheid des Papstes zu gewärtigen.⁵⁾ Da der Abt, wie es scheint, seinen Forderungen dadurch Nachdruck zu verschaffen suchte, dass er den in Fehde mit Mailand begriffenen Bischof von Chur durch Truppen unterstützte, so wiesen die Eidgenossen den Abt an, den Rechtsweg zu betreten und den Seinen nicht mehr zu gestatten, dem Bischof Hülfe zu leisten.

Als nun im Jahre 1495 der Herzog von Mailand auf der Tagsatzung in Zürich wegen Erneuerung des Capitulates unterhandelte, brachte der Abt wieder seine

Coenobio contulerat Carolus Augustus, et Berengarius Imperator, et primus Otho, confirmaverat. Durat adhuc Massinum edito in colle, quem Verbanus lacus exiguo ab Arona spatio alluit; et juxta spectatur Invaorium. Tristani Calchi Historiæ Patriæ — kurz vor 1499 geschrieben. Grævius: Thesaur. II, 1, 214—215.

¹⁾ Guido Vicecomes, quem paulo ante memoravimus, in Germaniam profectus a Conrado Cæsare jurisdictionem retulit Curia Massini, et Elbuzagi, et Besenzati: *diploma hujus rei archetypon Papiæ vidimus cum præfatione, quod Guidonis avus pro fide Imperii a Romanis fuerit interfectus*. Calchi l. c. 215.

²⁾ Die Urkunden von 883, 1134 und 1311 scheinen (1712?) nach Zürich gekommen zu sein. Leu: Lex. XII, 553.

³⁾ Nach J. von Arx: Gesch. v. St. Gallen I, 291, Note f. in den Jahren 1141, 1152 und 1341.

⁴⁾ Zu den Besitzungen von Massin soll die Stadt Soma gehört haben (Campana, über die Denkmale von Soma 1812; von Arx III, 212) und Bugna im Eschenthal (Ebel: Anleitung d. Schweiz zu bereisen; Art. Domo d'Ossola; von Arx III, 212, Note.)

⁵⁾ Abschied der Tagsatzung von Zürich vom 12. Aug. 1493. Abschiede III, 1, 441.

Klage wegen Vorenthaltung der bei Arona gelegenen Abtei vor.¹⁾ Wie dann der König von Frankreich im Jahre 1499 in den Besitz des Herzogthums Mailand gelangte, sendete Abt Gotthard an König Ludwig XII. als seinen Agenten Christoph Winkler nach Paris, um die Klage wegen unrechtmässiger Aneignung der Abtei Massino von Seite der Visconti von Mailand vorzutragen.²⁾

Während damals der Abt die verlorne Abtei Massino richtig noch bei Arona suchte, aber nicht in seine Gewalt bringen konnte, behaupteten seine Nachfolger, 1512, 1692 und 1694, irre geführt durch ein Diplom Kaiser Heinrich VI. vom Jahre 1190, das gesuchte Kloster liege im Bisthum Novarra.³⁾ Aber nirgends konnte man dasselbe ermitteln.

Jenes um 1493 geschriebene Verzeichniss der in St. Gallen vorhandenen Urkunden von Massino, Handschrift im Staatsarchiv Luzern, lautet also:

Hie nach volgt in latin die gabung, So getun hat der kunig Berengarius dem gotzhus zu Sant Gallen.

(Folgt die Urkunde: Data Kal. Iuny anno dominice Incarnationis deccc. iiij., anno vero Berengary regis xxij., Indictione VII., actum palacio ticinensi, gedruckt bei Wartmann: Urkundenbuch von St. Gallen II, 337 u. 338 — dann die deutsche Uebersetzung — ohne den Schluss.)

Fol. 23. Item nach dem vnd die gabungen geschechen sind, ist das gotzhus in langem bruch vnd vbung gewesen vnd aber die zit har, so dass wirdig gotzhus lange krieg vnd widerwertigkait, ob hundert Jaren her, mit den Iren gehept hat, also das es die nahen vmbliegenden ding behalten nit kond, vil minder die veren ding mocht in der vbung behalten vnd disen langkündigen dingen sind die malaschen (Mailänder) zugefaren, namlich die Visconten, denen die apty Massin gewonlich allweg verlichen ist mit Iren zinsen vnd gülden, doch das jerlich in das gotzhus Sant Gallen die presentz vnd gabung geschickt solt werden, die denn in den briefen der Investitur darvmb verschriben ist, vnd namlich wenn es nit gescheche, die pen die darvff gesetzt ist, bezalt solt werden, wo sach were, das die recht bezalung nit gescheche in zit, so es verschriben ist.

Item. Es ist ain Instrument da, das sait, wie Gwido der priester vnd Jacobus ain Ewangelier, sigint gemacht versecher der kirche in Massin, da vnser liebe frow vnd Sant Michel, der Salvator vnd Sant Quiritz in den vier kirchen gnedig sind. Ouch statt in dem Instrument, das ain Her von Sant Gallen in den kilchen die da gelegen sind an dem berg Buillion mit der kirchen Sancti Pettri in Granolona by de cernn gelegen vber die all bischoffliche gewalt hab mit dem ban vnd mit absoluieren in grosen vnd klainen Sachen, die apty vnd priester dahin zu setzin vnd ze entsetzin, in Elichen Sachen, die zu entschaidin vnd recht ze sprechin wie ain bischoff vnd das die selben lüt vnder den bischoff nit gehört habind, wie och ain Her von Sant Gallen des von ainem Stul ze Rom, och von ainem kaiser

¹⁾ Abschied vom 13. März 1495. Jb. 475.

²⁾ von Arx II, 465. Memorial des Hans Kleinhans von St. Gallen vom Jahre 1512.

³⁾ Vgl. Götzinger: J. von Watt's Schriften II, 397; von Arx: Gesch. von St. Gallen II, 465, III, 212, 213.

oder mer gefrydt vnd begabet sy. Dis Instrument ist gemacht do man zalt MCCXXXVIII [Zusatz von Rennward Cysat: by zyten Abt Conraten von Bussnang, papa Gregorio 9, Imperatore Friderico].

Item dise vorgeschriben maynung vnd Insetzung, die vrkunt Guido Alberchto von den Visconten vnd Rulando, die selben wolten dem Gwidoni nit gehorsam sin ain lang zit nüt, sonder bis das man zalt MCCXXXVI Jar, darvmb Sy komend in den ban. Desglichen ist ain ander Instrument, sait von ainem, hiess Viuianus vss Massin burtig, Johans von Her son, ward och vmb vngehorsami von ainem apt von Sant Gallen gebannen. Die allen wurden, do Sy gehorsami dattend vnd swurend gehorsam ze sin durch den Gwidonen, apt da selbs, geabsoluiert von Empfelchis vnd gewaltz wegen aines Heren von Sant Gallen, den die lüt, die in dem Instrument stand, all holtend zu Sant Gallen versiglet dis Instrument alle by ain andren in ainem brief stond vnd gezeichnet also A. A.

Item Es ist ain Instrument gemacht vnd abgejnstrumentiert do man zalt MCXXXIII des monetz mertz, darjnn stat, das ain apt von Sant Gallen, hat gehaissen Warnerius,¹⁾ für sich vnd sinen Conuent, die och mit Iren namen alle (Fol. 25) in dem Instrument gestimpt sind, gegeben hab Guidoni, Ottonis son, den man nempt vicecomes von Meiland, Im vnd sinen kinden, man vnd wibes geschlechte, oder wem es von Im mit namen gegeben wurde, alle die gütter, die in dem Hof Massin gelegen sind, vnd wo Si sust ligend vnd darzu gehörend in dem gantzen lamparten vberal, mit allen nützen, brüchen, eren vnd anhängen, mit zwingen vnd bennen, diensten, lütten, güttern, aigens vnd lechens, mit vischentzen, kirchen vnd das zu der kirchen gehört; doch mit Söllichem gedinge, das der selb Gwido vnd sine erben vnd nachkomen zu ainem Ewigen zins in erblechens wyss die ding haben söllend vnd dem Gotzhus zu Sant Gallen alle Jar vff vnser lieben frowen Himelfart anderhalb march Silber, zwölf pfund pfeffers, zwölf pfund wierroch vnd vier Sester bomöls, des mess in Massin, Hundert glesiner ampellen. Die sol der selbig Her Guiden schicken by sinem machtbotten gen Disitis in dz Closter Disetis. Des selben aptz botten söllen den zins schicken mit Sampt dem botten Gwidonis in das gotzhus Sant Gallen. Anders sol Inen nit vfgelait werden vnd wenn aber das nit gehalten wurde, sol der selbig Gwido oder sin erben oder ain apt zu Sant Gallen Inen, wo er das nit halten wölte, tusend march Silber. Vmb des willen, das diser vertrag gevestnet sye, So hat der selbig Gwido bezalt dem apt von sant Gallen Sybentzig march Silber vnd ist geschechen dis vberkomnus ze Kläfen, da vil Edler lüt, tütsch vnd weltsch, gewesen sind, die all in der selben verjnstrumentierung mit namen beschriben sind vnd ist das Instrument also bezaichnet b. b. Ein Coppi ist och daselb b. b.

Item darnach litt ain klains Instrument, da die vndertanen dem Guidoni nit habend wellen gehorsam sin, dardurch Sy von ainem Heren von Sant Gallen gebannen sind vnd wider vmb so sy gehorsam worden sind von dem Gwidoni von empfelchis wegen des Heren von Sant Gallen geabsoluiert sind, ist gezeichnet also CC

¹⁾ Leu: Lex. XII, 553 irrig ad 1129; Werner regiert 1132—1167.

Item der glich ain Institution, ain Insetzung vnd verlichung Gwidoni geschechen von ainem apt von Sant Gallen, hat gehaissen Vdalricus, in der och funden wirt, wie Massin mit aller rechtikeit dem gotzhus zu Sant Gallen ouch in der geistlichait zugehört vnd nit vnder dem bischoff ist. Der brief ist gezeichnet †.

[Fol. 26.] Item, So ligend daselbs vil klainer Instrument an ainandern geheft vnd habend Sy die müss zu ainem tail geessen, Darjnn man findet den bruch vnd die vbung darjnn man gewesen ist. Namlich do man zalt MCC jm lxi, do habend die vndertonen ze Massin ettlichen personen gewalt geben, das erfordern söllind von ainem Heren von Sant Gallen, das er die wal, so sy getun haben in Massin vff ainen Heren vnd Visconten, Lanthelm genannt, vestnen vnd bestätten well. Da findet vnd spüret man den bruch darjn das gotzhus gewessen ist zu den selben zitten. Die brieffli sind gezeichnet also d. d.

Item vff das begeren hat Inen ain Her von Sant Gallen geantwurt, Er könne die Erwellung nit bestetten angesechen das er dise apty gelichen hab xx Jar ainem, haisset Guido, vnd der selbig hab die noch nit vfgeben etc. mit vil andren Worten in dem briefli, och also gezeichnet dd begriffen ist.

Item, do man zelt hat MCCLVIII Jar habend die Visconten begeret durch ainen procurator, hat gehaisen Marcus, an ain Heren von Sant Gallen, doch nit in geschrift, Er sölle Inen die wall, so sy habind getun in Massin, festnen vnd zulassen. Der Her von Sant Gallen hat Inen geantwurt, er geb nit zu, das Sy ze wellin habind, vnd ob Sy das hettind, so söll doch er, als der ober, die person erfahren, ob Sy togenlich darzu sig oder nit. Nu sech er die person nit, och kain geschrift des glich. Darvmb er vermaint, das die wal fortelich zugegangen sig. Desglich so vernem er, das die Visconten, als vögt daselbs, die rent vnd nütz Inen selber haym zühind vnd nemend vnd den äpften vnd kirchheren lützel lassind, in vn hail Iren Selen. Hiervmb so ist aines Heren von Sant Gallen beger vnd maynung an die Visconten, das die erwelten person vnd Ir vermainten gerechtikeit an dem selben End in gloplicher geschrift aines Ertzbischoffs von Maylen schickind, so wöll er alles das tun, das sich nach dem rechten gebüre vnd wol zimen vnd ob Sy von schne wegen dis nit schicken möchten, das Sy denn das tügint in dem brache vnd aber die selbig erwelt (Fol. 27) person die zit als ain schaffner die kirchen zu Massin mit junemen vnd gotzdienst trülich versechen söll; ist gezeichnet EE.

Item Hainricus der kaiser in sinem regierenden Jare des drytten [Cysat: A^o 1190] gebütt ainem vicari zu Nouara, darjnn Massin lit, was da Sye in welschland, das da dem wirdigen gotzhus Sant Galjen zugehöre, das da lange zit vnderschlagen Sy, das dz selb söll Im geoffnet vnd widervmb gentzlich gegeben werden, vnd namlich dem Schaffner des gotzhus Sant Gallen, genannt Her Walther Kuchimaister, priester darjnn, söll Sy der selbig vicari zwingen mit küniglichem gewalt; ist gezeichnet also: ff. ff.

Item, wie sich der Waltherus Kuchimaister gehalten hat redlich vnd fromlich vnd von wem er das gelt jngezogen hab, git zügknus Paulus de Puteo; ist ain bermites brieffli, hat dis zaichen ff ff.

Item, da ist ain Instrument, in dem man findt alle Inessen zu Massin, do zermal gewesen sind, die geben gewalt ain, hat gehaisen Rudolf, was Sy habend zu

handlen mit ainem Herren von Sant Gallen, das mög der selbig Rudolf als ain gewalt Ir aller handlen; ist gezeichnet gg.

Item abt Cun¹⁾ hat och gegeben ainem priester ainen gedenkzedel aller kilchen in dem selben land gelegen etc.; ist bapiri vnd stat darvff geschriben bonum memoriale.

Item die vntertonen zu Massin habend geschriben (A^o 1306) ainem Heren von Sant Gallen Ir vnderthenigkait vnd wie Sy globind, das die kilch vnd apty zu Massin vnd Sant Michel Im zugehörend vnd wie die lechenschaft der kilchen die zu setzin vnd entsetzin Im gehörig sye vnd wie die [S. 28] ainem geistlichen gelichen sy, haisse Martinus, Philippen von dem Castell de Gatego son, der sy nun nit priester vnd lichter nit gnug alt nach Inhalt der rechten vnd verseehe sy ettwan durch ainen andren vnd wissind nit, ob sy an Ir Selen versorgt sigint oder nit; doch well In der von Sant Gall da haben. Des sperind Sy sich nit allain, das dz mit priestern wol verseechen werd etc. vnd daby, das Sy ain Her vber die gütter die in Nibiun in Mailer bistum gelegen sigind vnderriichte mit sinen rödel vnd bücher Inen das in Ir costen schicke verinstrumentirt etc. vnd habend das sinen vorfaren och ankomen. So sy aber der bott vnderwegen nider gelegen, dar durch Sy nit vnderriicht werden möchtind etc. Die ding alle zu erfarin habend die selbigen vnderton geschickt Iren Notarium mit ainer gloplichen geschrift; haisset der bott vnd der Ir notarius gewesen Rudolf, vnd der Notarius des Instruments Jacobinus; ist bapirin vnd gezeichnet hh MCCCVI.

Item da lit och ain Instrument, in dem alle Insessen von Antrona Inne bestimt sind vnd geben gewalt ze handlin wider die von Massin vor ainem Heren von Sant Gallen etc. ist jj.

Item, da lyt ain rescript, vssgangen von bapst Innocentio dem vierden, A^o 1243 an den bischof von Maylen wider ettlich burger von Mailen,²⁾ die er mit des bapst gewalt zwingen sol, das Sy dem gotzhus von Sant Gallen nit Intrag tugind von wegen der apty zu Massin vnd wo es geschechen sye, das Sy denn gnug tugind etc. Hat ein blye Sigel.

Item vnd wie der selbig bischof das getun hat ist och ain brief, ist gezeichnet T.

Item vnd wie es dem bischof geantwurt ist, lyt och ain briefli da, gezeichnet S.

(Fol. 29.) Item da lyt och ain Instrument, wie ain Conuenther von Sant Gallen, mit namen Rugerius gehaissen, den zinss von den Visconten vnd andren, die In dozermal schuldig gewesen sind, jngezogen hab. Namlich ettwas versesses vnd vsstendigs vnd da Sy von Stund an quitiert hat. Darvber ii Instrument gemacht sind; lit aines da, sait dz der selbig Rugerius gnugsamlich brief von ainem Heren vnd von dem Conuent brief sines gewaltz erzögt hab; ist gezeichnet KK. Die Jarzal stat MCCL.

Item die vndertanen von Massin, namlich die Visconten vnd ander, habend geben ainen gewaltzbrief gezeichnet mit ains Notaryen zaichen vnd hond, won Sy Ir sigel, als Sy schribend, nit jetz by Inen habend. Namlich Bartholomeus prior

¹⁾ 1397—1411.

²⁾ Vgl. von Arx: Gesch. v. St. Gallen I, 380.

vff dem berg Biuillion, das er begeren söll die bestättung aines hat gehaissen Wilhelmus ertzpriester von der kirchen Sant Petters, sydmal vnd der bropst, der viscont, da tod sy in Massino vnser kirchen, vnd och Inen in fryhaiten darvber gewalt sye gehen von ainem Heren von Sant Gallen, das Sy ainen apt oder probst erwellen vnd bestymen mögen. Dis briefli hat kain Jarzal; ist gezeichnet LL.

Item der bapst Innocentius hat, do man zalt MCC43 Jar, gelait vff alle kirchen den zwaintzigisten pfennig. Da hat ain Her von Sant Gallen bezahlt VI pfund tertio für die kirchen Massin durch sinen Stathalter genaht prevosten de ossenago, officialis in Massin, ist gezeichnet MM.

Item ain bermati Copi¹⁾ lit da, in der Jarzal MCCCXI, die wyset, wie ain apt, hat gehaissen Hainricus, gelichen hat die rend vnd nütz zu Massin, vnd wenn man das bezallen sol vnd wo das nit tättind, so söllen Sy vallen von allen gerechtigkeit vnd namlich mit dem zins wie denn der vor och bestimmt ist etc., ist gezeichnet NN.

(Fol. 30.) Item, Es lyt ouch ain anders briefli, darjnn aber begert wirt von den Visconten allen zu Massin, die Ir vnderthenigkeit ainem Heren von Sant Gallen schribend, das er wölle maister Girardum bestettigen, den Sy erwelt habind etc. vnd wie Sy in Ir fryhait habind, das ain Her von Sant Gallen bestätten söll mit vorbehaltung eines Jerlichen Zins, vnd söll nit für vbel haben, das Sy das nit Emals getun habind, denn krieg hab Sy gejrt; ist gezeichnet OO.

Item des Girardi procuratores stand geschriben in ainem klainen Instrumentli, die Jarzal ist MCCLVIII; gezeichnet pp.

Item nach des Rugeri tod vnd abgang habend die Visconten geben zu bestettigen ains Visconten son, hat gehaissen Lanthelmus. Die Jarzal MCCLXI; ist och gezeichnet pp.

Item da ist aber ain briefli, wie das apt Hainrich von ainem die apty zu Massin hab vffgenomen vnd die ainem andren gelichen, doch sinen rechten onschädlich; die Jarzal ist MCCCVIII Jar; also gezeichnet qq.

Item. Es ist och ain Instrumentli, das sait ain andre vfgebung, die getun hat Her Gwido, ain Viscont, die apti zu Massin, och die kilchen Sant Michels vnd Sant Quirick vff dem berg Biuiliono in Massin vnd Sant Petter zu Granarono zu gut dem vorgesaitten Lanthelmo, och Visconten daselb. Die Jarzal MCCLXIII; gezeichnet mit RR.

Item da sind andri klaine Instrument, die da sagent den Visconten aber vff zeichen Jar, vff dem statt gezeichnet SS.

(Fol. 31.) Item ain Copi von ainem Sandbriefli, das ain Her von Sant Gallen ainem Visconten geschickt hat vnd begert, das er Im die vsstendigen zins vssrichte vnd wie wol er Im von pen wegen Hundert march Silber schuldig wäre mit zu schicken, sy denn Sach, das er Im den Zins schicke, so wöll er In ietz zu mal on pen nemen. Ist gezeichnet TT.

Item es habend zwen von der appty Massin wegen gerechtet vor ainem Herren von Sant Gallen vnd hat da vrtel geben wider Girardum de Vagiato vnd alle die

¹⁾ Vergl. Leu: Lexikon XII, 553.

in ban tun, die Im anhangend oder die da sinen widersecher Widonen in siner be-
hepten Sach hindren wurden; ist die Jarzal MCCLX; gezeichnet WW.

Item von Antron vnd Eschentail ist ain tüscher zedel vnd sait von den alpen
dasselbs gelegen, die dem gotzhus gabet sind.

Item. So ist da ain gerichtzhandel in dem dry von der apty wegen gerechtet
habend vor den bapstlichen richter ze Maylan, die dar vber gegeben sind.

Item ouch, wie Inen von dem stul ze Rom do ze mal zu Lugduno¹⁾ gehalten
die apty gelichen ist, vnd aber Sy alle in Iren bullen gemeldet habend, das die wal
den Visconten zugehör vnd die bestettung vnd eigenschaft dem gotzhus Sant Gallen;
aber von kriegs wegen mögend Sy nit gen Sant Gallen komen. Darvmb begeren
Sy Inen gelichen werden von ainem bapst, sidmal vnd nach vnd nach yettlichem
von den Visconten gelichen Sy etc.; ist ain grosser rodel vnd statt vff yettlichem
briefli das an das ander gebützt ist, was in Im begriffen ist; ist gezeichnet by der
vsser geschrift XX.

Dr. TH. V. LIEBENAU.

42. Papst Gregor IX. und der Wahlstreit in St. Gallen nach dem Tode des Abtes Konrad von Bussnang (1240).

(Eine Bestätigung und Ergänzung zu Kuchimeister's «Nüwen Casus».)

Kuchimeister erzählt über die Ereignisse in St. Gallen, welche nach dem Tode
des Abtes Konrad von Bussnang (20. December 1239) bei Anlass der Neuwahl ein-
traten: «Nach sinem tod ward ain krieg und ain stoß under den herren; etlich er-
walten den roten bropst von Aichem. Do erwalten die andren den von Trutburg;
der war do zermal werchtegen. Nun möcht sie nieman mit tedingen uber ain bringen.
Doch ward von Gottes gnaden dehain urlug darus, won des gotzhus lüt die woltent
dehain urlug da wissent. Also kriegtent si ze Rome und hie vor dem bischof zuo
Costenz. Also gewan der von Trutburg den bischof von Costenz an sich, das er
sines tailen ward, und gab im dar unser besten brief, die wir hattent von Rome
und von dem bistuom von Costenz, und bracht im die gen Merspurg; die verbrent
der bischof bald Also behuob der selb abt Walther die abtige, und der
von Aichen ward davon getedinget» (Cap. 7, meiner neuen Ausgabe, p. 13 ff.).

In den von Dr. Karl Rodenberg 1883 in den Monum. German. Histor. edirten
Epistolæ sæculi XIII. e regestis Pontificum Romanorum selectæ steht nun als Nr. 776
ein Brief Papst Gregor's IX. an den Bischof von Como, vom 2. Juni 1240, neu
mitgetheilt (pp. 674—676), welcher Kuchimeister's Aussagen unterstützt und be-
stätigt.

Nach diesem Briefe hat die «prior, major et sanior pars monachorum mona-
sterii sancti Galli — prior, camerarius et octo alii, qui majorem partem in capitulo
faciebant — ad Romanam ecclesiam, ut dicitur, nullo medio pertinentis» in Rom vor-
gestellt, dass sie bei der neulich eingetretenen Vacanz den Propst des Klosters, der
ein «vir religiosus, providus et honestus per cuius industriam monasterium de bono

¹⁾ Wohl 1245?

in melius creditur reformatum» sei, in kanonischer Weise zum Abte erwählt hätten, unter Appellation an den römischen Stuhl. Dagegen sei noch eine zweite Erhebung erfolgt: «reliqui qui erant minor pars, quorum quidam in eligendo nullam vocem habebant», haben den «Walterus eiusdem monasterii monachus», der «insufficiens penitus et indignus», «de facto» zu erwählen sich erfrecht; nun habe Walther an den Bischof Heinrich von Constanz appellirt, dieser in die Wahl anmasslich eingegriffen. Die Schilderung der Anmassungen des Bischofs Heinrich bietet nun gewissermassen das ergänzende Gegenstück zur mehr anekdotenhaft gehaltenen Darstellung des Chronisten: «episcopus, prout erat sibi — dem Walther von Trutburg, — plus debito favorabilis, licet in monasterio nullam jurisdictionem habeat, appellationi premissa ad nos interjecte — des zuerst erwählten Propstes Heinrich von Eichheim, nach Rom — non deferens, dicto preposito et eius electoribus absentibus nec vocatis et non cognito de electionum vel eligentium meritis, contra antiquam libertatem ipsius monasterii de facto, cum de jure non posset, electionem de Waltero presumptam perperam confirmavit»; dabei habe der Bischof auch den Staufer Konrad IV. — «natus Friderici dicti imperatoris qui se facit regem Teutonie appellari»¹⁾ — für Walther's Vortheil heranziehen, den jungen König zur Ertheilung der Regalien an den Schützling von Constanz vermögen können. — Darnach wird von dem Papste ausgeführt, was von der andern Partei für die Sache Walther's vorgebracht worden sei; wir hören, dass vier Mönche nebst sechs, die ihr Gelübde nicht abgelegt — «non professi vocem in electione nequaquam habentes» — Walther's Wähler gewesen seien, also jene «minor pars» ausgemacht hätten, dass der Bischof von Constanz die Wahl Heinrich's von Eichheim — «nominatio prepositi» — als ungültig erklärt habe.

Der Papst beauftragt nun den Bischof von Como, diese Angelegenheit zu untersuchen, je nach dem Befunde der Sache Heinrich oder Walther als rechtmässigem Abte die Bestätigung zu geben, oder aber eine ganz neue Wahl anzuordnen. Bemerkenswerth ist dabei noch die Weisung: «Interim ministeriales ipsius monasterii ad relinquendum curam castrorum et aliorum bonorum eiusdem, que ad opus monasterii tenent, ne per hoc illud aliquam lesionem incurrat, donec eidem monasterio de abbate provisum fuerit, compelli aliquatenus non permittas»; — zur Verhütung von Schädigungen der Klostergüter in einem etwa ausbrechenden Kampfe. Ferner soll für den Ersterwählten, Propst Heinrich, gesorgt werden: «ne prepositus, cum non habeat proprium, sui juris dispendium patiatur, facias duobus ex ipsis monachis huiusmodi negotium prosequentibus de bonis monasterii expensas necessarias ministrari».

Wie die Untersuchung des Bischofs von Como verlief, hören wir nicht; nach Kuchmeister zu schliessen, behielt der Schützling von Constanz in Allem Recht. Jedenfalls ist das vom Chronisten erwähnte «Kriegen zu Rom» ganz bestätigt.

M. v. K.

¹⁾ Gregor IX. hatte am 24. März 1239 die zweite Excommunication über Kaiser Friedrich II. verhängt.

43. Drei Urkunden König Rudolf's.

1277, 20. Juli. Wien.

Rudolff von gotz gnoden Römischer künig allzit merer des Richs. Allen getrüwen des Heiligen Römischen Richs, die dise briefe ansehent Sine gnode vnd alles gut. Durch dise gegenwertigen briefe bekennen wir vnd veriehent offentlich, daz zu Wyene sint vor vns gesessen in gerichte dise nachgeschribene fürsten am zinstag vor sanct Marie magdalene tag von gotz geburt Thusent zweyhundert vnd Siben vnd Sybentzig Jor, in der fünffte Indiction nach Römischer zal, Chune von Junckholz¹⁾ für sich vnd sine vettere Hans, Cunrat vnd Eglin, vnd für Irs brüder Wernhers seligen sun, vnd bat durch eine gemeine vrteil ze erkennen: Wie die, die Ire eygene gütter einem Herren vffgebent mit dem gedinge, daz sy vnd noch irem tode von irem stamen der nechste in demselben lehen sölle der nechste sin, vnd ob das von dem Herrn gelöggenet wurde, man das sölle bewisen, vnd also wart durch gemeiner vrteil der nachgeschribener fürsten vnd edler bekant, daz für das selbe gedinge durch gezugnuß zweier erberer man mögent bewysen, vnd sint diß die fürsten die dise vrteil gebent. Die Erwidigen der Ertzbyschoff von Salzburg, von Bobenberg, Passow, Basel, Trient, Gurgk, Seckow vnd Kume,²⁾ alle byschofe, vnd die durchluchtigen L. pfallentzgrofe by Ryn vnd Hertzoge zu Peyern vnd Albrecht Hertzoge zu Sachsen vnd des zu gezugniß diß gegenwärtigen briefs, so han wir geheissen vnser Ingesigel haran hengken. Geben vff dem tag vnd in der Stat alz vor, vnser richs am vierden Jor.

Abschrift aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts im Staatsarchiv Basel, Varia 2.

1280, 17. December. Wien.

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex, semper augustus. Vniuersis sacri imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Attendentes deuotionis obsequia, que strenuus vir Wernherus de Hadestat, dilectus fidelis noster, nobis exhibuit incessanter, ipsum pro octoginta marcis argenti in castellanum nostrum et imperii duximus conquirendum, quas infra festum beati Johannis Baptiste nunc proximum in prompta pecunia vel in pignore promittimus nos daturos. Ita quod ipse quam cito a nobis vel de pignore dictum argentum receperit, debeat ipsum argentum in emptionem predictae conuertere et ea tenebitur in Bliesperch, nomine castrensis feodi perpetuo deseruire, vnde damus ei has nostras litteras in testimonium super eo. Datum Wienne XVI. Kl. Januarii, Ind. viiij, anno dñi. M^oCC^o. octogesimo, Regni vero nostri anno viii^o.

Das Siegel ist abgefallen.

Originalurkunde im Archiv der Familie von Hadstatt; Staatsarchiv Basel.

1286, 6. April. Lauterburg.

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus, Officialibus, Scultetis et fidelibus suis omnibus, nec non presencium inspectoribus et auditoribus uniuersis

¹⁾ Schloss Jungholtz bei Sultz im Elsass, vgl. P. Ristelhuber: *L'Alsace ancienne et moderne*. Strassbourg, 1865, 488.

²⁾ Offenbar verschrieben für Chyemsee oder Chimensis. Vgl. *Mon. Germ. Leg.* II. 412, 419. Wahrscheinlich ist dieser Entscheid lateinisch ausgefertigt worden, doch scheint die Urschrift verloren zu sein.

graciam suam et omne bonum. Quia strenuum virum Cunradum Wernheri de Hadstat, quem propter fidelitatis sue merita fauoris gracia prosequimur speciali in suis iuribus omnibus volumus confoueri, Nolumus, quod idem Wernherus in villa dicta Wolle, valle et eidem ville pertinentibus uniuersis, uel in bonis, iuribus, vallibus dictis Geroltzse et Langense et eorundem redditibus vel pertinentiis per aliquos aliquam molestetur et ideo cum idem Wernherus memoratam villam, valles et redditus supradictos ab Illustri Duce Lotheringie retinuerit et habeat titulo feodali, committimus et mandamus vobis singulis et uniuersis firmiter et districte, quatenus dicto Wernhero in dictis villis, vallibus et eorum pertinentiis nullo umquam tempore molestiam aliquam inferatis, sed ipsum in eisdem bonis omnibus contra quoslibet fauorabiliter et fideliter defendatis. Dantes sibi has nostras litteras in testimonium super eo. Datum in Castris apud Luterberg, viij. Idus Aprilis, Indictione xiiii^a Anno domini M^oCC^o lxxx^o Sexto, Regni vero nostri anno x^oiii.

Das grosse Majestätssiegel hängt zerbrochen. Hadstattisches Familienarchiv.

Die Belagerung von Lauterburg begann also etwas früher als J. E. Kopp glaubte, nach dessen Versicherung die erste vor Lauterburg ausgestellte Urkunde vom 16. April datirt ist (Mone: Anzeiger f. Kunde deutscher Vorzeit 1837, 139). Dauerte die Belagerung 6 Wochen, wie Gottfried von Ensmingen versichert (J. Liblin Chronique de Godefroi d'Ensmingen, Strasbourg 1868, 17), so ist, da Rudolf noch den 19. Mai vor Lauterburg urkundet (Kopp, Gesch. d. eidgen. Bünde I. 684), diese Urkunde gleich beim Beginn der Belagerung ausgestellt worden; die Belagerungszeit ist aber von Ensmingen etwas zu kurz angegeben.

Dr. TH. VON LIEBENAU.

44. Project eines Städtebundes aus dem Jahr 1366.

In dem werthvollen Inventar des Strassburger Stadtarchivs verzeichnet Herr Archivar Brucker ein datumloses, nach den Schriftzügen aus dem 14. Jahrhundert stammendes Schreiben des Luzerners Johann von Büren, genannt Schriber, an alt Ammeister Johann Heilmann in Strassburg über einen von letzterm angeregten Bund der Städte Strassburg, Basel, Freiburg, Zürich, Bern und Luzern, dessen Wortlaut wir nach der uns gütigst übermittelten Copie hier mittheilen können. Zur Datirung dieses confidentiellen Briefchens finden wir folgende Anhaltspunkte.

Johann von Büren, der seit 1360 häufig in Urkunden erscheint, ist 1408 als Pfleger der Barfüsser gestorben. — Heilmann bekleidete, nach gütiger Mittheilung des Hrn. Stadtarchivars Brucker, das Ammeisteramt von Strassburg in den Jahren 1354, 1362 und 1367.

Wir haben nun zur nähern Datirung dieses Actes einen Zeitpunkt zu ermitteln, wo die sechs Städte mit einander im Frieden lebten, und wo eine gemeinsame Gefahr den Bund der Städte besonders wünschenswerth erscheinen liess.

Strassburg hatte auf Befehl Kaiser Karl IV. sich an dem Reichskriege gegen Zürich und die Eidgenossen betheiligt und stand auch wegen anderer Streithändel 1350 — 1355 und 1367 mit Zürich in Conflict (Closener's Chronik im Code de la

ville de Strassbourg 149, 151, 153—155). Fehden zwischen Strassburg und Freiburg finden wir 1359 und 1367 (Closener l. c. 164); Krieg zwischen Strassburg und Basel 1366 (Closener 164).

Nach der Verleihung der Reichsvogtei an Herzog Rudolf IV. von Oesterreich durch Kaiser Karl IV. mochte sich Bern von Oesterreich und dem Kaiser bedroht fühlen, besonders nachdem der Kaiser sich mit seinem Schwiegersohn Rudolf IV. ausgesöhnt hatte.

Um das Jahr 1365 waren alle sechs im Schreiben Johannis von Büren genannten Städte vereint im Bunde gegen die Engländer, welche die Reichslande wie die Territorien der Herzoge von Oesterreich bedrohten. Aber die Glieder dieses grossen Bundes waren nichts weniger als einig. Die Strassburger z. B. fürchteten, der Kaiser wolle sie überfallen, und redeten ihm nach, er schone die Engländer. Closener meinte sogar, die Freunde haben im Kriege gegen die Engländer die Stadt mehr geschädigt, als die Feinde. Daher mochten die Strassburger mehr denn je ein Bedürfniss fühlen, sich an bewährte Freunde anzuschliessen.

Allein der Ausbruch der Fehde zwischen Graf Egon von Freiburg einerseits und der Stadt Freiburg i. B. anderseits, in welche die Stadt Basel verwickelt wurde, hinderte offenbar das Zustandekommen einer engern Verbindung der sechs Städte.

Das Schreiben Johann's von Büren, das gerade in die Zeit vor den Anfang dieser Fehde — 1366 — fallen muss, lautet:

Dem wisen fromen Hern Johans Heilman, dem alten Amman meister ze Strassburg.

Dem wisen fromen Herrn Hans Heilman dem alten ammanmeister ze Straßburg entbüt ich Johans von Bürren genant Schriber, burger ze Lucern, min willigen dienst und was ich gutes und eren vermag. Lieber gnediger Herre, als ir von uweren gnaden und tugenden mit mir rettend ze Straßburg zu den Barfuffen, wie üch wol gevallen were, daz sich die stette beide unser Herren von Straßburg, von Basel und von Friburg, und och die von Zürich, von Berne und von Luzern zesamen verbunden hetten, dur daz ir und wir dester enzesser werint, ob uns ane recht iemant üt tun wolt, und mich die sache hieffent suchen und bringen fürbaz, sullent ir wissen, daz ich das des ersten heimlich brachte für etzliche unser heimlich rate ze Lucern, den witzigisten, dien och uwere red wohl gefiel, und daz mir och die hulfen suchen gar verholn Zürich und ze Berne. Da habe ich funden von dien gewaltigsten und dien witzigsten für war guten willen, so verr mich duncket daz si willig werint und gern ein bund mit den vorgenanten stetten hielten, ob es gots wille were, daz es solte sin oder zu gan möchte. Da von lieber Herre bitte ich vch ernstlich daz ir es tunt durch got und dur unser stette ewigen dienstz willen, daz ir uwer bestes darzu kerent und bringent die red da ir gedenckent, daz es nutz und gut si, und ob es sin mag, daz es ein fürgang hab. Were vch daz es üch ze willen käme und üch duchte daz es ein fürgang haben möchte, so getrüwete ich ze gots hilfe, wenne ir umb die sache rede wöltent verhören, daz ich die vorgenanten stette von Zürich, von Berne und von Lucerne zu üch ze tagen gen Basel brächte. Wissent och, daz es sich als lang verzogen het, daz ich üch kein antwort

anbot, daz hat geschaffet die heilig zit; ich hette uch anders noch lang ein antwort verschriben. Uwer gnedig antwort lant mich wider wissen bi disem botten. Geben an dem hübschen mentag.

Dr. TH. VON LIEBENAU.

45. Aus einem französischen Kalendarium.

Zur Zeit Abt Edmund Schnyder's (1640—1677) besass das Kloster St. Urban ein altes Kalendarium, das einem Sammelbände beigegeben war und folgende Notizen enthielt:

- 10. Januar. Dedicatio altaris undecim millium Virginum.
 - 11. Januar. Dedicatio Altaris S. Petri et S. Nicolai.
 - 11. Februar. Anniversarium Comitisse Flandriæ.
 - 23. Februar. Anniversarium Dominae Izabellæ.
 - 18. März. Honorij Papæ anniversarius (Honorius III. † 1227). Anniversarium Regis Richardi et Esabellæ quondam Reginæ Novariæ et sororis eius Ducissæ Brabantiae semper fiat tertia feria post octavam Paschæ.
 - 27. Juni. Anniversarium Jacobi Cardinalis Prænestini Episcopi, (Jacob Pecorari, Cardinalbischof † 1244, 26. Juni. Gams. Series Episcoporum. XVII) et Symonis, Comitis Montis fortis et uxoris eius, et liberorum eorumdem.
 - 12. Juli. Anniversarium Comitissæ Beselen, sedendo fiat.
 - 14. Juli. Regis Franciæ anniversarium sedendo fiat. (Philipp August II, † 14. Juli 1223).
 - 18. Juli. Anniversarium Bonifacii quondam Cantuariensis archiepiscopi (B. von Savoyen, Erzbischof von Canterbury † 1270, 18. Juli).
 - 16. October. Dedicatio Capellæ in Capitulo.
 - 17. October. Dedicatio Altaris in ambitu.
 - 24. October. Dedicatio Altarium Martyrum et Apostolorum.
 - 5. Dec. Comes Fernandus et Comitissa Flandrensis. Item Theobaldi Regis Navarræ (Theobald I. † 1270, 5. December).
 - 23. December. Anniversarium Comitissæ et Ducis Austriæ.
- Hæc ex Calendario. Ex antiquiori in pergamento scripto Collectarum libro, bemerkt Abt Ed. Schnyder.
- Wahrscheinlich ist dieses französische Necrologium durch flüchtige Cisterzer in den Hugenottenkriegen nach St. Urban gekommen.

Dr. TH. VON LIEBENAU.

46. Aus aargauischen Jahrzeitbüchern.

I. Jahrzeitbuch der Pfarrei Gebenstorf.

- 13. Januar. Anno domini MCCC°XXX° obiit Serenissimus Fridericus Rex Romanorum, filius Alberti et Elisabeth fundatricis Monasteriorum Campi Regis, datur prandium iu Monasterio.
- 14. Januar. Obiit Andreas rex Vngarie, datur prandium in clauistro.

3. Februar. Obiit Anno domini M^oCCC^oXX^oVII^o Illustris dominus Heinricus dux Austrie, filius Alberti Romanorum regis, sepultus in clauastro.

17. Februar. Obiit dux Otto, dux Austrie, dabitur prandium in clauastro.

28. Februar. Anno domini M^oCCC^o (sic, statt 1326) obiit Illustris dominus Lútpoldus dux Austrie.

19. März. Obiit domina Anna ducissa, soror dominorum ducum; obiit domina Blanca, ducissa Austrie.

1. Mai. Obiit Rex Alberchtus, Rex Vngarie (sic, statt Romanorum).

9. Juli. Obiit Dominus Lupoldus dux Austrie, qui occisus est prope Sempach cum ceteris suis nobilibus.

12. Juli. Anno domini M^oCCC^oXXX^o obiit domina Elisabeth regina de Arragonia.

15. Juli. Obiit dominus Rüdolfus Rex Romanorum, avus ducum Austrie.

23. Juli. Obiit Illustris dominus Alberchtus, dux Austrie.

26. August. Anno domini M^oCCC^oxlvi^o occisus est dominus Rüdolfus dux Lutarie in conflictu regis francie.

14. September. Anno domini M^oCCC^o obiit Domina Elisabeth, domini H. ducis Austrie.

9. October. Obiit domina Elisabeth, mater domine Elisabeth, fundatricis claustrum.

18. October. Obiit Regina Romanorum, datur larga et prandium.

10. December. Anno domini M^oCCC^oxlii^o obiit dominus Fridericus dux Austrie, filius quondam Othonis.

II. Jahrzeitbuch Birnenstorf.

8. Juli. Dominus dux Lúpoldus fuit occisus prope Sempach et plures alii cum eo anno domini M^oCCC^olxxxvi^o. Intra claustrum et habebis prandium.

23. Juli. Dominus Albertus dux Austrie. Intra claustrum.

9. August. Dominus Lupoldus dux Austrie. In . claustrum.

III. Jahrzeitbuch Kirchdorf¹⁾ bei Baden.

8. Juli. Luppolt dux Austrie occisus est cum plus quam ducentis septuaginta Baronibus, militibus, armigeris ante opidum Sempach in terra propria a suis propriis cum suis famulis et pro suis rebus Anno ab incarnatione christi MCCC^olxxxvi^o, isto die.

14. September. Illa die anno domini 1515, quum rex francie conflictum habuit cum nostris confederatis prope Mediolanum occisus est et domincellus Gregorius de de Hyñenberg, qui fenestram dedit.

¹⁾ Das ältere Jahrzeitbuch ist nicht mehr vorhanden; aus demselben wurde 1464 folgende Notiz copirt und dem neuern Jahrzeitbuche einverleibt:

Anno ab incarnatione domini mille, centesimo XXV., indictione III, Regnantibus Lothario secundo et Cūrado 2, Imperatoribus, sub pontifice Innocentio 2, tempore divi Bernardi, ecclesie vnio facta est post maximum scisma quod fuit sub Heinrico quarto, Et magnum passagium contra Saracenos. Sed dolo grecorum multi perierunt; fideles principes multas ecclesias restaurarunt et parrochiales vbique in laudem regis celorum et sue jntemerate virginis Marie. Eo tempore dedicata est ecclesia parochialis in Kilchdorff, XVIII. Kalendas Februarii, a venerabili Constantiensi episcopo in nomine sancte et individue trinitatis ac victoriosissime sancte crucis etc.

Der spätere Ursprung dieser Notiz ergibt sich daraus, dass Conrad, der Gegenkönig, schon 1101 gestorben ist, während Innocenz II. erst 1130 erwählt wurde.

IV. Jahrzeitbuch Würenlos.

2. Januar. Notandum quod anno domini 1477, dominica ante Epiphaniam domini debellatus est Illustris dominus Karolus dux Burgundie ab illustrissimo domino Reinhardo duce Lutrocensi cum adiutoribus suis circa oppidum Nanse.

22. Juni. Anno 1476 uff der X^m ritter tag wz der strit ze Murten vn ward entschütt a duce Austrie et confederatis maximis.

V. Jahrzeitbuch der Johanniter von Leuggern vom Jahre 1675.

22. Februar. Anno Domini 1499, uff disen tag ward Full zum ersten verbrennt von den feinden, um die einlife im tag.

1. März. Anno Domini 1499, uff zinstag in der andern fastwochen, in der nacht, do hand die von Gansingen vnd Mettaw, vnd anderen ihr mithelfer das gantz kilspel alle Dörffer angestossen vnd verbrennt.

10. April. Anno Domini 1444 ist verscheiden auss diesem zeit der Gnaden der Wohlgebohren Herr Graf Hug von Montfort, Sant Johannis Ordens Obrister Meister in Tütschen Landen etc.

Dr. TH. VON LIEBENAU.

47. L'abbé de Bonmont Aymon ou Amé de Gingins, candidat des Fribourgeois, à l'Evêché de Genève (1513).

A la mort de l'Evêque de Genève, Charles de Seyssel, le chapitre des Chanoines élit pour son successeur Amé, ou comme l'appelaient les Fribourgeois Aymon de Gingins, des sires de Divonne, abbé commendataire de Bonmont, un grand ami des Suisses et dont la position, indépendante *donnait aux Genevois* selon l'expression de Mr. Amédée Roget dans son livre intitulé: *les Suisses et Genève* (1866) *toutes les garanties désirables*.

Cette candidature était appuyée par Berne et Fribourg. Le Conseil de ce dernier canton en écrivit à Pierre Falcon ou Falk, alors à Rome où il avait été accrédité comme représentant des Confédérés dans les derniers temps du pontificat de Jules II. Il y séjournait encore sous Léon X., mais pour le compte de Fribourg qui avait des intérêts particuliers à soigner à la Cour papale.

L'importance que mettaient les Fribourgeois à l'élection de l'abbé de Bonmont est attestée par la lettre officielle que nous donnons ci-après. Elle ne l'est pas moins par la missive particulière qu'adressaient à Falk deux de ses amis et cousins, l'ancien bourgmestre Hans Techtermann et Hans Seitenmacher et où il est fait allusion à un message du même genre émanant d'un autre ami de Falk, Pierre Taferney, l'un des principaux capitaines et magistrats de la République.¹⁾ Nous donnons également cette seconde lettre.

Mais comme le fait observer Mr. Roget, le candidat du Chapitre et qui était aussi celui de Genève, Berne et Fribourg, avait affaire à forte partie c'est-à-dire au

¹⁾ Ce Pierre Taverney ou Taferney fut choisi pour commander les 743 fribourgeois désignés pour prendre part à l'expédition de Dijon qui eut lieu en septembre de la même année.

candidat du duc de Savoie, le bâtard, Jean de Savoie, sur le dévouement absolu duquel ce prince pouvait compter parce qu'il lui devait tout ce qu'il était.

Or, le frère de Léon X, Julien de Medicis, allait épouser la sœur du duc Charles III. de Savoie et les considérations de cette alliance prochaine passèrent avant celles qui auraient dû prévaloir auprès du pape nouvellement élevé à cette dignité suprême. Le bâtard de Savoie fut préféré au bon abbé de Bonmont pour le malheur de Genève et de l'Eglise elle-même.

Nobilissimo et præstantissimo viro *Petro Falk* proconsuli et oratori nostro discretissimo.

Unser fründlich Dienst und was wir Eren und guets vermogen zuvor. From, fest fürnâmen besunder lieben mitrath und burgermeister. Es hat gott dem herrn gefallen, den hochwürdigen Vater in Gott, den herren bischoff von Jenff von dies Jamerthal zu synen gnaden zu beruffen und dem Capitel daselbst wellen gelieben, herre Aymo von Gingins abt zu Bomont *canonice* zu ihrem Bischoff zu erwehlen, daran wir unsers teyls fröd empfangen durch das er den unseren so an sie je gewachsen und hye vor zu alter Fründschaft und furdernuss desselben ganz geneigt ist umb das künfftig hoffen geneigter und gunstiger werden desshalb wir zu gutt und furdernus desselben unserm allerheiligen Vater dem Pabst, unserem gnädig herren von Savoy und synem bruder desglychen geschryben ihnen gevallen sollych Election zu bestätten und bewilligen und begären ouch an dich fründlich flyss und ernst gegen Pöpstlich heiligkeit in unserem namen anzuwenden, damitt dem guetten herre, der unser aller und din gueter fründ ist syn Election bestättet werde und wellest dich darin bewysen nach unserer vertruwen das statt gegen dyr zu beschulden. Datum 14. aprilis.

Nobilissimo et circumspecto viro domino *Petro Falk*, Consulari urbis friburgiensis domino et fratri suo honorando.

Unser fründlich willig Dienst Uwer und unser gueter frundt Vetter Taferney schrybt uch von wegen des erwählten Bischoff von Genf nemlich des herren von Pomont Ir wellent fur bevolchen haben und denselben gegen unseren heiligen Vater zum besten fürdern . . . Daran werdet ihr ein gut werk tun gegen Gott und uns ouch gegen den genannten herrn Pomont ein sunder angenehm Dienst bewysen das für war gegen üch nit vergessen, sondern hundert vellig wird vergolten.

Datum: Dienstag nach dem Sontag Cantate 1513 hans Töchtermann des Raths und hans Seitenmacher burger zu Fryburg.

ALEXANDRE DAGUET.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N^o 3.

Vierzehnter Jahrgang.

(Neue Folge.)

1883.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

Inhalt: 48. Zu den Bischofskatalogen von Sitten und Genf, von Dr. W. Gisi. — 49. Platifer und Doisel, von Dr. Th. v. Liebenau. — 50. Sonderbares aus der Zeit des alten Zürcherkrieges, von Dr. Th. v. Liebenau. — 51. Zur Sammlung der eidgenössischen Abschiede, von Dr. E. Bloesch. — 52. Christoph Haller von Hallerstein, von Dr. Th. v. Liebenau. — 53. Die auf die Schweiz bezüglichen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Tübingen, von Dr. F. Thomæ. — 54. Traité de combourgeoisie et d'amitié entre les villes de Grandson et d'Estvayer, par Dafflon. — 55. Keller-Inschrift, von J. L. Brandstetter —

48. Zu den Bischofskatalogen von Sitten und Genf.

1) Unter den canones der fränkischen Generalsynode von Paris, d. d. 10. Oktober 614 (Hefele, Concil. Gesch. 3. 63.), welche zuerst vollständig mit den 79 Unterschriften J. Friedrich, Drei unedirte Concilien aus merovingischer Zeit, Bamberg 1867 S. 9—16, aus einer Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek sæc. VIII—IX. herausgegeben hat, erscheint als Unterzeichner sowohl Ex civitate Ualesse Leodemundus ep. als Ex civitate Sedonis Dracoaldus ep. Der letztere begegnet als Bischof von Sitten sonst nirgends, daher Gelpke und Gremaud ihn noch nicht kennen konnten;¹⁾ jener hinwieder ist als solcher zu 613—615 durch den jüngern Zeitgenossen Fredegar (schrieb um 660 in Burgund), bei welchem er Leudemundus heisst, gut bezeugt cap. 43. Bald nach dem Anfälle Burgunds an Clotar II. im Jahr 613, vielleicht noch 613, jedenfalls bald nachher, stifteten Aletheus, Patricius von Wallis, Leudemundus, Bischof von Sitten und Graf Erpo die Ermordung des vom Könige zum Herzog des transjuranischen Burgund eingesetzten Franken Erpo an, c. 44. Etwas später, wohl 615, liess sich Leudemundus mit Aletheus in ein Complot ein zum Zwecke, Burgund wieder als selbstständiges Königreich herzustellen unter Aletheus, welcher die Königin Bertetrud heirathen würde, die Leudemundus Clotar abwendig zu machen suchte. Aletheus büsste mit dem Tode durchs Schwert, Leudemundus entfloh nach Sitten, begab sich aber von dort zu S. Eustasius, Abt von Luxeuil.

¹⁾ Jene Unterschriften ergeben auch noch zahlreiche andere zuvor nicht bekannte fränkische Bischöfe, so: Ex civitate Cura Uictor ep.

Diese Nachrichten werden nun durch obige Synodalunterschriften ergänzt. Vermuthlich wurde Leudemundus wegen des ersten Frevels vom Könige 614 seines Amtes entsetzt und ihm Dracoaldus zum Nachfolger bestellt. Gleichwohl begab er sich im Herbst zur Synode nach Paris; er wurde zwar zu dieser zugelassen, gewann aber Clotars Gnade nicht wieder, denn 615 machte er jenen Anschlag gegen denselben.

Von Leudemundus berichtet Fredegar im Anschlusse an die Erzählung von dessen Reise nach Luxeuil c. 44 weiterhin: *Post hæc ab ipso abbate cum domno Chlotario his culpis excusatus et in suam reversus est civitatem.*¹⁾ Eine Aussöhnung ist bei dem schwachen Charakter des Königs nicht unmöglich, eine Wiedereinsetzung des Leudemundus scheint auf den ersten Blick auch darum möglich, weil eine Spur auf einen frühzeitigen Tod des Dracoaldus hinweist. Im Testamente d. d. 27. März 615 nämlich von S. Berchitramnus, Bischof von Angers, wird ein Bischof Dracoaldus als ermordet erwähnt: *Villas vero, quas dato pretio de Dracoaldo episcopo comparavi et in civitatem ipsam, ubi prædictus pontifex fuit occisus, esse noscuntur, tibi, dulcissime nepos meus, Sigechelme una cum tuis filiis præcipio possidendum* (Gallia christiana tom XIV. Paris 1856. instrum. 114.) Der Herausgeber, B. Hauréau, vermochte diesen Dracoaldus nicht nachzuweisen. Wahrscheinlicher aber als Bischof Dracoaldus von Sitten, welchen er noch nicht kennen konnte, ist derselbe Dracoaldus, Bischof des nicht allzuweit von Angers entfernten Auch, welcher nach Lalanne, Dictionn. histor. de la France, Paris 1872, um 608 begegnet (sein Nachfolger Audicius 625), auf dessen Tod vor 614 vielleicht sein Nichterscheinen zu Paris hinweist.

Der Umstand, dass Fredegar nichts von Dracoaldus erwähnt, spricht neben dem schon von Brosien und Monod geltend gemachten Gründen ganz besonders gegen die Annahme, dass er in St. Maurice schrieb.

2) Unter den Grossen aus dem Reiche Carlmanns († 3. Dezember 771), welche sofort nach des letztern Tode ohne Rücksicht auf seine minderjährigen Söhne zu Corbeney an der Aisne seinem ältern Bruder Karl dem Grossen huldigten, nennen ann. Lauriss. maj.: Wilcharius archiepiscopus und ann. Einhardi: Wilcharius Sedunensis episcopus (Pertz, S. S. 1, 148, 149). In Corbenay kann sich Karl, da er Weihnachten 771 den erstgenannten Jahrbüchern zufolge in dem etwa zwei Tagreisen entfernten Attigny feierte, nicht über den 22. Dez. hinaus aufgehalten haben. Es ist nun streitig, ob jener Wilcharius der Erzbischof von Sens, Senones, oder der Bischof von Sion, Sedunum, dieses Namens war. Beide Städte gehörten zu Carlmanns Reiche. Beider Bischofskataloge nehmen ihn in Anspruch. Für Sion entscheiden sich u. A. Pertz in seiner Ausgabe und O. Abel in seiner Uebersetzung der ann. Einhardi, Gelpke, Boccard, Histoire du Valais, für Sens u. A. S. Abel, Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Karl dem Grossen (1,82), weil Wilcharius von Sion schon 769 gestorben sei und ihm zufolge aus dem nämlichen Grunde auch Le Cointe, ann. eccl. 5, 780, Gall. christ. 12, 13 und Leibnitz ann. 1, 30.

¹⁾ So übereinstimmend in den o. S. 102 genannten Ausgaben, doch übersetzt O. Abel: Wie ihn aber der Abt um seines Verbrechens willen hier auswies, kehrte er etc. In seinem Texte, vielleicht dem für die Monum. German. vorbereiteten, steht also etwa: ob has culpas expulsus.

Für Sens zunächst ist ein Erzbischof Wilcharius um jene Zeit sicher bezeugt. 769 ging er mit 11 andern fränkischen Bischöfen als Gesandter Karls und Karlmanns zu Papst Stephan III. und wohnte mit jenen am 12. April der Eröffnung von dessen Synode im Lateran bei. *Vvilchario archiepiscopo Vicumssenensis (i. e. Senonensis)* Mansi XII, p. 701. Im Jahre 775 war er Gesandter Karls an Papst Hadrian I. *Wilcharius sanctissimus frater noster archiepiscopus*, Cod. Carolin. bei Jaffé, *Monum. Carol.* p. 176. In einem spätern Briefe aus der Zeit von 779—780 ersuchte Hadrian Karl unter der nämlichen Bezeichnung neuerdings um Abordnung desselben, *ibid.* p. 211. Er wird ausserdem noch in drei andern Erlassen Hadrians im nämlichen Codex erwähnt, nämlich p. 235 *frater noster archiepiscopus provinciae Galliarum*, p. 242 *archiepiscopus*, p. 293 *Wilcharius archiepiscopus Galliarum*; überall ohne Angabe der Diözese, doch kann kein Zweifel darüber bestehen, dass Wilcharius von Sens gemeint ist. 777 endlich wird er in einer Urkunde Karls für Kloster St. Denis genannt: *consentientibus — — — Willichario archiepiscopo*, welcher dem Zusammenhang nach ebenfalls nur Wilcharius von Sens gewesen sein kann. Sickel, *Acta regum et imperatorum Carolingorum*, Wien 1867. Das Jahr 777 scheint er nicht lange überlebt zu haben, bereits 785 erscheint Peter I. als Erzbischof von Sens.

Hinwieder steht für Sitten ein Bischof Wilcharius nicht zweifellos fest, sicher dagegen gab es im achten Jahrhundert einen Abt dieses Namens in St. Maurice. Von ihm berichtet Ado, Erzbischof von Vienne, († 874) in seiner Chronik: *Willicarius Austreberto Viennæ succedit (d. h. als Erzbischof von Vienne); idem Willicarius, cum Franci res sacras ecclesiarum ad usus suos retorquerent, videns, Viennensem ecclesiam suam indecenter humiliari, relicto episcopatu in monasterium ss. Martyrum Agaunensium ingressus vitam venerabilem duxit.* Bezüglich des Jahres der Niederlegung des erzbischöflichen Amts schwanken die Angaben zwischen 738 — 740, vergl. Hahn, *Jahrbücher des fränkischen Reichs* S. 188. Roth, *Beneficialwesen* S. 339 nimmt gar erst nach 744 an. Ado berichtet sodann weiterhin: *Willicarius relicta Viennensi sede Romam primum abiit, ibique papæ Stephano (752—757) notus efficitur, interiecto non multo tempore Agauni monasterium martyrum in curam suscepit (Pertz. S. S. 2, 319).* Er begegnet denn auch in der Aebteliste von St. Maurice, welche in der Chronik dieses Klosters bei Gremaud, *Origines et documents de l'abbaye de St. Maurice d'Agaune*, Fribourg 1858, enthalten ist. XXVIII *Vuilicharius ab. XXX Domnus Alteus episcopus et ab. Tempore domni Karoli imperatoris accepit privilegium. XXXI Domnus Adalongus episcopus et ab. XXXII Heyminus episcopus et ab. et ipse novissime a fratribus est electus.* 762 (so nach Oelsner, nicht 765, wie die frühere Annahme) erscheint Wilcharius dann mit den Bischöfen Baldeberhtus von Basel, Johannes von Konstanz und Tello von Chur, und 40 andern Bischöfen und Aebten als Unterzeichner des Todtenbundes von Attigny: *Vuilicharius episcopus de monasterio S. Mauricii*, Mansi 12, 674, Pertz, *Leges* 1. Bd. Oelsner, *Jahrbücher des fränkischen Reichs* unter Pipin, nimmt nun zwar an, Wilcharius habe mit Rücksicht auf seine frühere bischöfliche Stellung in Vienne zu Attigny als Abt von St. Maurice sich den bischöflichen Titel beigelegt. Viel näher aber liegt die Annahme, dass schon er, wie die drei auf ihn folgenden Aebte, zugleich

Bischof von Sitten war, eine Doppelstellung, wie sie gerade damals auch bei Konstanz und St. Gallen bestand. Positiv scheint das aus folgendem sich zu ergeben: 765 sandte Papst Paul I. dem Bischof Chrodegang von Metz in Anerkennung von dessen Verdiensten die Leiber der Heiligen Nazarius, Nabor und Gorgonius, welche am 15. Mai in dessen Kloster Gorze eintrafen, ann. Lauresham, Mosellan. Petav, Paul. Diac. episc. Mettens. Die erstgenannte Quelle bemerkt diessfalls: *misit per Willicharium Sedunensem episcopum*. Der Codex Lauresham. p. 6 hat aber hiezu die Randbemerkung *«recte Senonensem»*. Diese Berichtigung ist wohl zutreffend. Man müsste sonst annehmen, dass Wilcharius von Sion, damals gewiss schon hochbetagt, nachdem er erst 762 die weite Reise nach Attigny gemacht, schon 765 eine neue nach Rom und weiter nach Metz unternommen habe. Für Wilcharius von Sens dagegen war ein Anlass zur Ueberbringung jener Reliquien vorhanden, als er in Rom das Pallium holte. Diess aber kann, da sein Vorgänger Lupus II. nur 762 begegnet, 765 wirklich geschehen sein. Endlich spricht auch die spätere, aber wohl auf guter Tradition beruhende Erzählung in den *miracula s. Gorgonii* und in der *vita Chrodegangi* (Pertz S. S. Bde. 4 und 10) von einem Diebstahlsversuche der Mönche von St. Maurice wider die auf dem Wege von Rom nach Metz im dortigen Kloster befindlichen Reliquien gegen die Angabe, dass Wilcharius von Sion deren Ueberbringer gewesen, da die Mönche gegen ihren eigenen Abt einen solchen Versuch sich wohl nicht erlaubt haben würden. Beweist also das *per Willicharium Sedunensem episcopum* der ann. Lauresham. nichts für die Existenz eines Bischofs Wilcharius von Sion, so berechtigen immerhin zur Annahme eines solchen 1) die Unterschrift des Abtes Wilcharius von St. Maurice zu Attigny von 762 (s. o.), 2) der Umstand, dass zufolge der Chronik des Klosters die 3 auf jenen folgenden Aebte des letztern zugleich Bischöfe von Sion waren, wenn es auch immerhin auffällig ist, dass gerade er als solcher nicht bezeichnet wird. Das Todesjahr dieses Wilcharius lässt sich auch nicht annähernd bestimmen. Dasselbe vor 771 anzusetzen, liegt kein Grund vor, und damit fällt auch das Motiv, warum Abel u. A. den Wilcharius von 771 für den von Sens halten, dahin. Gremaud (*Catalogue des évêques de Sion*, Lausanne 1864) lässt den Episcopat von Wilcharius 780 enden. Auch hiefür mangelt es an einem Grunde. Im Sittener Bischofskatalog ist für Wilcharius Platz bis gegen 786. Die Zeitstellung seines Nachfolgers Alteus wird nämlich dadurch ungefähr bestimmt, dass der Klosterchronik zufolge Karl der Grosse, als er auf einem italienischen Feldzuge in St. Maurice Einkehr hielt, dort als Abt jenen Alteus vorfand. Die Nachricht von einer Einkehr Karl's im Kloster ist nicht unglaubwürdig, wie auch die weitere Nachricht der Chronik, dass Alteus vom König ein Privileg erhielt, Glauben verdient (Sickel a. a. O. S. 376). Da Karl 773 den Weg über den Mont Cenis, 775 durch Friaul und 780 wahrscheinlich durch Rhätien nahm, so kann jene Einkehr frühestens auf dem vierten Zuge 786 stattgefunden haben.

Wie Sens, so hat also auch Sion guten Grund zu seinem Anspruche auf den Wilcharius von 771. Den Ausschlag zu Gunsten von Sens dürfte Folgendes geben: Sein Wilcharius war eine bedeutende Persönlichkeit und 771 der einzige Erzbischof dieses Namens im fränkischen Reiche. Er war zugleich für das nur etwa zwei Tagereisen von Sens entfernte Corbeney *episcopus loci*. Die den ann. Lauriss. maj. zu

Grunde liegende amtliche Aufzeichnung konnte ihn also kurzweg als Wilcharius archiepiscopus bezeichnen, ohne ein Missverständniss darüber zu riskiren, wer gemeint sei. Dagegen konnte Wilcharius von Sion 771 nicht wohl mehr archiepiscopus, er konnte jedenfalls bei dem Vorhandensein eines wirklichen Erzbischofs dieses Namens nicht kurzweg Wilcharius archiepiscopus genannt werden, er konnte endlich, wenn ihn die Nachricht vom Tode Karlmanns noch in Sion traf, bis zum 22. Dezember nicht wohl in Corbeney sein. Es ist übrigens von ihm, wie schon bemerkt, unbekannt, ob er 771 noch am Leben war.

Bei der Ueberarbeitung der ann. Lauriss. maj. fand es dann Einhard für nöthig, den Wilcharius archiepiscopus näher zu bestimmen. Aller Evidenz zuwider bezeichnet er ihn als Sedunensis episcopus. Er kann der Zeit nach die beiden Männer nicht mehr wohl persönlich gekannt haben. Vermuthlich erinnerte er sich an die Stelle der ann. Lauresham. zu 765 und setzte dieselbe ohne weiteres ein.

3. Die Unterschriften des Banndekrets der Synode von Troyes (Dümmler, Ostfränk. Reich 2, 84 ff.) d. d. 14. September* 878 über den schon früher mit dem Anathem belegten, kürzlich nach Gallien geflohenen gewesenen Bischof von Portus im Kirchenstaate, spätern Papst Formosus, schliessen: Hieronimus locanensis episcopus, Bernardus ianuensis episcopus, Manno sudunensis episcopus. Jenes Dekret, welches zum ersten Mal aus einer Handschrift des Merseburger Domstiftes Sæc. X. in dem Marburger Programm zum Prorektoratswechsel vom 10. Sept. 1843 von dem Canonisten Richter veröffentlicht wurde, scheint in der Schweiz zufolge dem Stillschweigen von Schmitt, Gelpke, Gremaud und Regestes Genevois über Bernardus und Manno, welche als Bischöfe von Genf und Sion vordem nicht bekannt waren, nicht beachtet worden zu sein.

Es hat zunächst nichts auffallendes, wenn an jener westfränkischen Synode auch die drei westschweizerischen Bischöfe sich einfanden. Ihre Sprengel, welche König Lothar II. von Lothringen 859 Kaiser Ludwig II. von Italien abgetreten hatte, (ann. Bertin. Prud. a. 859, Pertz. S. S. 1, 453), nahm nach des letztern Tode (12. August 875) noch im nämlichen Monat Karl der Kahle auf seiner Römfahrt (über den grossen Bernhard) zur Kaiserkrönung in Besitz. Er behauptete sich in diesem auch, denn auf seiner Rückkehr aus Italien 876, sowie auf seinem zweiten italienischen Feldzuge 877 schlug er die nämliche Strasse ein (Hincmari ann. ibid.) und an der in seinem Interesse 1. August 877 von Papst Johann VIII. in Ravenna abgehaltenen Synode nahmen auch die Bischöfe Walter von Sitten und Ansegisus von Genf Theil, Mansi 17, 337. Nach Karl des Kahlen Tod, 6. Oktober 877, betrachtete, bei der Ohnmacht von dessen Sohn Ludwig II., Karl der Dicke, König von Alemannien und Herr desjenigen Theils der burgundischen Schweiz, welchen Lothar II. für sich behalten und welchen nach dessen Tode, 8. August 869, der Theilungsvertrag über dessen Reich zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen d. d. Meerssen 9. August 870 dem erstern zugeschieden hatte (Pertz, Leges 1, 577) jene drei Sprengel als zu seinem Reiche gehörig. Aber wie schwach seine Autorität Anfangs dort war, zeigt der Umstand, dass er bei der Wiederbesetzung des durch den Tod Hartmann's, 13. April 878, erledigten Lausanner Bischofsstuhles seinen Candidaten gegen denjenigen des Papstes, Hieronimus, nicht durchzusetzen

vermochte (Cartul. Laus. p. 8. Vergl. Dümmler, Das Formelbuch des Bischofs Salomon III. von Constanz, Leipzig 1857, Nr. 27, S. 30, 116).

Es kann daher nicht befremden, wenn die drei westschweizerischen Bischöfe ihre Sprengel fortwährend als zu Westfrankreich gehörig auffassten und desshalb an der Synode von Troyes sich einfanden, zumal da auch Papst Johann VIII. und König Ludwig II. dort erschienen.

Dem Vorstehenden zufolge war nun allerdings einer der drei angeblichen schweizerischen Unterzeichner des Banndekrets, nämlich Hieronimus, Inhaber des ihm dort zugeschriebenen Bisthums, waren dagegen Bischöfe von Sitten und Genf Walter († 895) und Ansegisus († 881). Manno und Bernardus erscheinen als solche sonst nirgends.

Es gab nun zwar 614 im Wallis und 602 in Genf zwei Bischöfe, dort Leudemundus und Dracoaldus (s. o.), hier Rusticus und Patricius (Fredegar c. 22); ähnlich könnten auch Bernardus und Ansegisus, bezw. Manno und Walter gleichzeitig Bischöfe von Genf und Wallis gewesen sein, aber die Unterschriften des Banndekrets erregen auch sonst Verdacht.

Sie repräsentiren die Namen der Bischöfe von 35 Diözesen, die Canones der Synode von Troyes hinwieder, wie sie bei Mansi 17 app. 187 und Hardouin 6. 196 stehen, tragen die Unterschriften der Bischöfe von nur 30 Diöcesen. Von diesen 30 fehlen in jenen 35 volle 12, nämlich: Porto, Fossombrone und Ameria im Kirchenstaate, Barcelona und Gerunda in Spanien, Besançon, Béziers, Grenoble, Montpellier-Magalongne, Narbonne, Tours und Uzès in Gallien. Hinwieder fehlen von den 35 des Dekrets in den 30 der Canones volle 17. Nur 18 Diözesen sind also in beiderlei Aktenstücken vertreten. Schon diese Differenz ist auffallend. Es kommt aber dazu noch Folgendes: Von den Bischöfen jener 18 Diözesen tragen nur 10 im Banndekret den nämlichen Namen, wie er in den Canones lautet und anderweitig beglaubigt ist, nämlich Hincmar von Rheims, Ansegisus von Sens, Aurelianus von Lyon, Rostagnus von Arles, Gerboldus von Châlons s/M., Agilmarus von Clermont, Hildebaldus von Soissons, Berno von Châlons s./S., Ecfridus von Poitiers, Arnaldus von Toul, dagegen erscheinen im Dekret für Vienne Benno statt Otramn, für Langres Gaido statt Isaac, für Nevers Emino statt Abbo, für Troyes Bodo statt Othulf, für Chartres Aimo statt Gislebert, für Paris Hildebaldus statt Ingelram, für Laon Dido statt Hedenulf, für Senlis Herpin statt Adelbert. Emino war in Nevers Nachfolger von Abbo, Bodo in Troyes Nachfolger von Othulfus, Aimo in Chartres Nachfolger von Gislebert, Dido in Laon Nachfolger von Hedenulf, alle 4 ersten nach 880. Herpin war in Senlis Vorgänger von Adelbert bis 871, Benno von Vienne, Gaido von Langres und Hildebaldus von Paris sind ohne solchen Anhaltspunkt geradezu erfunden. Ebenso lassen sich von den angeblichen Unterzeichnern für die 17 einzig im Dekret genannten Diözesen nur 7 zu 878 als Inhaber der betreffenden Sprengel erweisen, nämlich: Johannes von Rouen, Frotarius von Bourges, Walterus von Orléans, Regimfredus von Meaux, Hieronymus von Lausanne, Theotrand von Tarentaise und Andebald von Belley. In unverwerflichen gleichzeitigen Zeugnissen erscheinen vielmehr als Bischöfe zu 878 für Mâcon statt Bernerius Lambertus II, für Bordeaux statt Regimfredus Frotharius, für Limoges statt Isaac Anselm, für Beauvais statt

Honoratus Odo, für Angers statt Arnaldus Dodo, für Verdun statt Atto Bernardus, für Genf statt Bernardus Ansegisus, für Sitten statt Manno Walter, für Metz (mizonensis?) statt Theudericus Wala. Adelgarus eudensis ep. vermag ich nicht zu deuten. Honoratus war allerdings in Beauvais Bischof, aber erst nach Odo, welcher noch 881 begegnet, Atto von Verdun hinwieder war der Vorgänger von Bernardus und schon 870 gestorben. Zu vergl. die Bischofskataloge in Lalanne, Dict. historique de la France, Paris 1872. Hinwieder sind die Unterzeichner für die 10 einzig in den Canones erwähnten Diözesen, alle anderweitig als Inhaber der betreffenden Sprengel bezeugt. All' das zusammengenommen, lässt das Banndekret von Troyes welches schon Hefele, Concil. Gesch. 3. 63, doch nicht mit erschöpfenden Gründen angefochten hat, als unächt erscheinen.

Bernardus gehört also nicht in den Genfer, Manno nicht in den Sittener Bischofskatalog. Zu Troyes war die schweizerische Kirche nicht vertreten. Hieronymus scheute sich wohl vor einer solchen Demonstration gegen Karl gerade zu Anfang seines Episcopats, 879 freilich nahm er dann offen Partei gegen ihn, indem er zu Mantala Boso mit zum Könige der Provence ausrief (Pertz, Leges 1. 547). Er musste sich aber schliesslich Karl unterordnen. Walter von Sitten und Ansegisus von Genf hinwieder, welche, wie zu Troyes, so auch zu Mantala nicht erschienen, erkannten wohl sofort nach Karl des Kahlen Tod Karl den Dicken an.

Solothurn, 12. August 1883.

Dr. W. Gisi.

49. Platifer und Doisel.

Der Bundesbrief der Stadt Zürich mit den eidgenössischen Orten vom 1. Mai 1351 zeichnet sich gleich der Bundesurkunde von Zug vom 27. Juni 1352, dem Städtebunde vom 21. Februar 1385 und der Vereinigungsurkunde zwischen Zürich und Glarus vom 1. Juli 1408 (Abschiede I, 260, 275, 307 und 337) vor den frühern ewigen Bünden der eidgenössischen Orte besonders auch durch eine genauere Fixirung der Grenzen, Ziele und Kreise aus, innerhalb welcher die bundesgemässe Hülfe bei Angriffs- und Vertheidigungskriegen zu leisten ist. Der Bundesbrief vom 1. Mai 1351, der den spätern Documenten als Vorlage diente, bestimmt: «Der Bundeskreis soll beginnen da die Ar entspringet, das man nempt an Grymslen, und (sich ziehen) die Aren ab für Hasli, für Bern hin und jemer me ab der Ar nach untz an die statt, da die Ar in den Rin gat und den Rin wider uff untz an die statt, da die Tur in den Rin gat, und die Tur iemer me uff untz an die statt, da sy entspringet, und von dem ursprung und derselben statt die Richti durch Churwalchen uff untz an die vesti ze Ringgenberg, und von derselben Ringgenberg über enhalb dem Gotthard hin untz uff den Plattiuer, und dannenhin untz uff den Döisel, und von dem Döisel wider über untz an den Grymsel, da die Ar entspringt.»

Die Einen erblicken in diesem Bundeskreise ein Programm künftiger Grenzerweiterungen, die Andern nur eine handelspolitische Massnahme der Urner und Zürcher. — Weder die eine, noch die andere Ansicht scheint mir vollständig be-

gründet. Mehr Berechtigung hat allerdings die zweite Ansicht; allein auch diese ist zu wenig präcis. Wenn wir die Süd- und Westgrenze der Bundeskreise, namentlich den Platifer und Döisel, genauer in's Auge fassen, müssen wir vielmehr zur Ueberzeugung kommen, dass die hier sehr genau fixirte Marke einen mehr als handelspolitischen Zweck hatte und ihre Entstehung ernerischen Interessen verdankt.

Dass die Stadt Zürich beim Eintritt in den Bund der Eidgenossen nicht gleich einen weitausschenden Eroberungsplan vorlegte, glauben wir nicht besonders betonen zu müssen. Die damalige Situation war ja gar nicht der Art, dass die Eidgenossen ein solches Projekt, das dem Sinn und Geiste der alten Bünde widersprach, hätten adoptiren können. Zürich selbst war schon am 20. Juli 1333 mit Bern, Solothurn, St. Gallen, Zug, Glarus, den österreichischen Amtleuten im Thurgau, Aargau, Sontgau, Elsass und Breisgau etc. einem fünfjährigen Bunde beigetreten, der zu Angriff und Vertheidigung innerhalb eines bestimmt umschriebenen Kreises verpflichtete. Dieser Kreis reichte z. B. von Disentis an den Gotthard, von hier an den Obern- oder Thuner-See, nach Laubeck und Greierz (Schreiber, Urkundenbuch von Freiburg I, 287 ff.) Als darauf Zürich am 4. August 1350 den sechsjährigen Bund mit Oesterreich einging, wurde die Bundesgrenze vom Septimer an den Gotthard und von da dem Gebirge entlang bis an den Losansee ausgedehnt (Schweizerisches Museum 1837, I, 241 ff.). Im fünfjährigen Bunde Zürich's mit Oesterreich vom 29. April 1356 wird die Grenze beibehalten, aber näher präcisirt, indem die Schnee- grenze als die Marche über die Furka bezeichnet und die Richtung durch das Wallis an den Losansee näher fixiert wird (Archiv f. schweizer Gesch. XX, 67). Weder in dem einen, noch in dem andern dieser Bündnisse war es auf die Annexion der innerhalb dieser Marchen liegenden Gebiete abgesehen. Ebenso wenig dachte die Stadt Zürich an Eroberungen, als sie am 7. September 1345 mit der Stadt und dem Bischof von Basel ein Bündniss schloss, und dabei den Bundeskreis vom Wassgau an den Rhein und von Aarberg bis an den Brünig und Hauenstein ausdehnte (Abschiede 1, 420). Beachtenswerth ist aber auch der zehnjährige Bund vom 25. Januar 1350, abgeschlossen in Payerne vom Bischof von Lausanne, den Grafen von Savoyen und Genf, den Herrinnen des Waadtlandes, und den Städten Bern und Freiburg, da dieser Hülfeleistung in dem Gebiete von der Arve bis an die Reuss und Aare in Aussicht nahm (Ch. le Fort: un Traité d'Alliance au XIV. Siècle p. 23.) Und gerade dieser Bund dürfte geeignet sein, das Verständniss des Bundeskreises in der Urkunde vom 1. Mai 1351 zu vermitteln.

Wenn wir die Bundeskreise all' dieser Dokumente vergleichen, so sehen wir, dass die Stadt Zürich offenbar Handelsinteressen im Auge hatte, als sie die Marchen, innerhalb welcher der Bundesschutz gewährt werden sollte, nach dem Aargau, nach Bern, gegen Thurgau, an den Wallensee und nach Bünden hin, ja selbst bis an den Lemman und das Wassgau ausdehnte. — Warum aber wurden nun 1351 die Marchen nicht auch bis an den Lemman, warum nur bis an den Platifer und an den Döisel ausgedehnt? Waren da handelspolitische oder andere Interessen entscheidend für eine Beschränkung des Bundeskreises?

Unter dem Platifer haben wir bekanntlich den Piottino zu verstehen, ei dem sich der Engpass Stalvedro befand, der erst 1550 geöffnet wurde (Cattaneo: Lepor-

lini 1, 11.) Unterhalb des Piottino standen die zum Schutze des Bedrettothales von König Desiderius angeblich im Jahre 774 erbauten Longobarden-Thürme. Nach Ansicht einiger Historiker wurde nach dem Kriege von 1331 den Urnern das Territorium vom Gotthard bis zum Piottino überlassen (Cattaneo: Lepontini I, 96). Der Friedensvertrag sagt ausdrücklich, dass den Livinern fortan gehören soll, was in Ober-Stalvedro bei Reondo gegen den Gotthard hin liegt (*Starevolum superius quod est prope Reondum*). Faktisch übten die Urner fortan ein gewisses Schutzrecht über Ursern aus und scheinem diesen auch das Territorium bis Stalvedro verschafft zu haben. Denn wir finden von 1332—1400 keine Urkunde der Rusconi oder Visconti für die oberhalb des Piottino gelegenen Ortschaften; durch das Mandat von 1383 wird auch der Piottino geradezu als Marke gegen Norden bezeichnet, innerhalb welcher dem mailändischen Podesta des Livinenthals der Schutz der Kaufmannswaaren obliegt (Cattaneo I, 99). Durch die Ausdehnung des Bundeskreises an den Platiſer waren also die Eidgenossen zum Schutze des Gotthardpasses und der unter ernerischem Schirme stehenden Besitzungen der Urserer bis zum Passe in Stalvedro verpflichtet.

Schwieriger ist die Frage über die Bedeutung des Döisel im Bundesbriefe von 1351. Dieser Ort heisst hier Döisel; im Concept zum Bundesbriefe vom 27. Juni 1352 Töusel; im Bundesakt vom 21. Februar 1385 Tösel.

Nun erklärte zuerst Gilg Tschudi (Chronik 1, 391 und 409) Toisel sei in Valdösch, Valdös zu suchen. Leu (Helvet. Lexikon XVIII, 392 f.) erweiterte diese Erklärung dahin, der Fluss, der auf der Eschenthaler Seite des St. Jakobspasses entspringe, heisse Toisa, Tosa oder Doisa; der Berg werde von den Eschenthälern Doisella, auf der Schweizerseite aber «auch etwan» Toisel oder Doisell genannt. Auffällig ist es aber, dass weder Nicolao Sottile in seinem Quadro dell' Ossola (Novarra 1810), noch Scaciga della Silva in der Storia di val d'Ossola (Vigevano 1842) den Namen «Doisel» kennt; dass die Urkunden über die Feldzüge der Eidgenossen in's Eschenthal, wie die ältern Schweizerchroniken den Namen «Doisel» verschweigen, während vom Flusse «Tos» zuweilen die Rede ist oder auch vom Berg «Väldös» (Studer: Justinger 206).

Noch G. Meyer von Knonau folgte der Erklärung von Tschudi und Leu (Jahrbuch des schweiz. Alpenclub XI, 471). Dagegen nahmen schon Blumer (Urkundenbuch von Glarus 433) und G. Studer (Chronik von Justinger 487) an, unter dem Döisel sei der Deischberg oder Deuschberg, mons Dei, beim Dorf Lax im Walliser Zehnten Gombs verstanden, welcher den obern und niedern Zehnten scheidet. Dieser Punkt heisst in der Chronik von Justinger bald Töss (Studer 268), bald Tössstalden (Studer 276). Für diese Ansicht spricht, wie mir scheint, zunächst schon die Mahnung Bern's zum Kriege gegen Wallis vom Jahre 1419. Denn der Mahnung musste von Seite der Eidgenossen nur dann Folge geleistet werden, wenn die Berner innerhalb des Bundeskreises Hülfe verlangten. Die Urkantone, welche mit Wallis verbündet waren, hätten 1409 auf dem Tage im Kienholz (Justinger 268) entschieden darauf aufmerksam gemacht, dass Ober-Wallis ausser dem Bundeskreise liege, wenn unter dem «Doisel» der St. Jakobspass verstanden worden wäre, wie z. B. 1422 die Zürcher der Mahnung der Urkantone zum Feldzuge nach Bellenz nicht folgen

wollten, weil Bellenz ausser dem im Bundesbriefe genannten Marchorte Platifer liege (Abschiede II, 12—13). Allerdings waren im Berner-Bunde keine Kreise angegeben, innerhalb welcher die Mahnung zum Kriege Gültigkeit haben sollte; dagegen liessen die Beibriefe keinen Zweifel aufkommen, dass im Falle einer Mahnung die Bestimmungen des Züricherbundes massgebend sein sollten (Abschiede I, 289 f.).

Am Deischberg aber finden wir gerade auch wie beim Platifer einen Engpass, der die natürliche Grenze bildete (Wyss und Stierlin: Justinger 368 f, Gerold Meyer von Knonau im Jahrbuch des S. A. C. XVIII, 349). Im Momente, wo zuerst vom «Doisel» in einem eidgenössischen Bundesbriefe die Rede war, hatte der erste Staatsmann des Kantons Uri ein besonderes Interesse, den «Deischberg» in den Bundeskreis einzuschliessen. Landammann von Uri war damals Johann von Attinghosen, der das Rectorat von Wallis verwaltete und sich daher *rector terræ Vallisii a Vispa superius* nannte. Reichte nun der eidgenössische Bundeskreis bis zum Deischberg, so hatte offenbar Uri das nächste Interesse an diesem beschränkten Kreise, d. h. das Rectorat von Wallis war im besondern Schirme der Eidgenossen und die Züricher konnten die Eidgenossen nicht mahnen, ihnen zum Schutze des Wallis bis an den Lemman (nach dem Bunde mit Oesterreich) Hülfe zu leisten; der Bund schützte offenbar nur das damals vom Kriege verschonte Land im Oberwallis. Durch die Aufnahme des Platifer und Deischberg waren also der Gotthard-, Gries-, Ruffenen-, Furka- und Grimsel-Pass für die gemeinsamen Handelsinteressen gesichert; für die Urner der Bezirk jenseits des Gotthard bis Stalvedro und für den ersten Staatsmann von Uri speziell das Rectorat Wallis.

Ueber das Rectorat haben wir hier einige erläuternde Bemerkungen beizufügen. Der Amtsbezirk des Rectors umfasste alles zum Wallis gehörige Land vom Deischberg. Doys, Dös oder Döss aufwärts; also das Gebiet vom Einfluss der Binne in die Rhone, wo die Grafschaft Moerel (Morgin) endet, welche die Bischöfe von Sitten von Savoyen zu Lehen hatten (Archiv f. schweiz. Gesch. II, 14). Es gehörte also zum Rectorat der Zehnten Gombs (Conches), d. h. der oberste, östliche Theil des Wallis von der Furka und der Grimsel, den beiden Seiten der Rhone entlang, wo zwischen den höchsten Bergen der Schweiz die freien Walser wohnten, bis an die Binne. In diesem 10 Stunden langen Thale liegen die Dörfer Goms, Aernen, Münster, Binn, Ober- und Niederwald, Fiesch, Belwald, Ulrichen und Lax. Die Ortschaften Biel oder Büel und Bien, Glurigen, Reckingen, Ritzigen, Selkingen und Blitzingen dagegen, welche innerhalb dieses Territoriums lagen, bildeten einen Bestandtheil des den Grafen von Blandrate vom Stifte Sitten verliehenen Meyeramtes Visp (Arch. f. schweiz. Gesch. II, 151; Furrer, Gesch. v. Wallis II, 52).

Wann das Rectorat Wallis entstand ist, nicht ganz genau zu ermitteln. Sicher existirte dasselbe im Juli 1346 noch nicht; denn damals handelten Namens der Gemeinden Aernen, Gestelen und Münster noch die Meyer und Richter dieser Gemeinden (Geschichtsfreund 1, 74 ff.). Und als im Jahre 1348, den 22. Januar, der Krieg zwischen Bischof Guiscard von Sitten und dem Grafen Amadeus von Savoyen beigelegt wurde, handelten die Leute von Goms noch nicht mit Zuziehung eines Rectors (Furrer III, 128). Dagegen scheint die Gründung des Rectorats mit dem Kriege des Bischofs Tavelli gegen Peter von Thurn im Zusammenhange zu stehen.

Dieser brach 1350 aus (Archiv f. Schweiz. Gesch. X, 151). Damals war es, dass der Graf von Savoyen in dem Bunde vom 25. Januar 1350 seine Bundesgenossen zur Hilfeleistung bis an die Reuss und Aare verpflichtete, während Uri im Zürcherbunde vom Mai 1351 den «Doisel» zur Marke des Bundeskreises erhob. — Der Rector scheint im Walliser-Kriege eine neutrale Stellung eingenommen zu haben, da er nicht, wie z. B. der Graf von Greyerz, wie Johann von Bubenbergr, die von Raron u. A. vom Papste 1352 gebannt wurde (Mémoires et documens XXXIII, 26—29). Er wird auch nicht bei der Friedensvermittlung vom 9. November 1352 erwähnt (Ib. 80—92).

Die Urner hatten umsomehr Interesse an dem Rectorate, da neben den Freiherrn von Attinghusen auch noch die Silinen im Wallis begütert waren. Vielleicht bestand damals schon der Bund der Urkantone mit Ober-Wallis. Sicher hatte im Jahre 1351 die Beschränkung des Bundeskreises bis an den Deischberg den Zweck, die Eidgenossen vor der Einmischung in die Walliser- und Savoyer-Kriege abzuhalten.

In dem Kampfe zwischen dem Bischof Guiscard Tavelli und dem Grafen von Savoyen einerseits, und den Gemeinden oder Zehnten im Oberwallis anderseits ernannte Kaiser Karl den 29. Mai 1354 in Kaisersberg Burkard Mönch von Basel zum Reichsvogt (Capitaneus) für die Pfarreien Leuk, Raron, Visp, Naters und Mörel, welche die Reichshoheit anerkannten (Mém. et documens XXXIII, 119—122). Gleich darauf, den 9. September 1354, wurde auch Graf Peter von Aarberg neben Mönch, als Vicarius et capitaneus vom Kaiser bezeichnet wegen der «clamores validi et voces lamentabiles hominum et populi episcopatus Sedunensis», die beim Kaiser über die Unterdrücker erhoben worden waren. 1354, 29. April, urkundet Attinghausen noch als rector terre Vallis a Vespia superius und unter ihm steht der judex a monte dei superius. In welchem Verhältniss der Rector zum Capitaneus und Vicarius stand, lässt sich nicht ermitteln, da sich ausser den von mir veröffentlichten Urkunden keine anderweitige Documente über das Rectorat von Wallis finden.

Aus den noch vorhandenen kaiserlichen Urkunden ergibt sich aber, dass weder Bischof Guiscard von Sitten, noch Graf Amadeus von Savoyen «jam pluribus annis revolutis» von Kaiser die Reichslehen empfangen hatten. Daher ernannte Kaiser Karl IV. den 31. August 1354 in Regensburg Burkard Mönch von Basel zum Schirmherrn der Leute in den Pfarreien Leuk, Raron, Visp, Naters und Mörel (Mém. et documens XXXIII, 125—129). Unter Wahrung der dem Reiche und dem Capitaneus zukommenden Rechte schlossen dann den 10. Oktober 1355 die Gemeinden a monte Dei superius et inferius um der «destructio patriæ» vorzubeugen, ein Defensivbündniss, ohne des Rectors zu gedenken (Gremaud in den Mémoires XXXIII, 197—206). Am 11. März 1361 schloss Graf Amadeus von Savoyen in Evian mit den Wallisern Frieden (Mémoires XXXIII, 197—206). Weder des Capitaneus, noch des Rectors von Wallis wird fortan gedacht. Attinghausen war allerdings inzwischen gestorben und vom Rectorate ist fortan in Urkunden direct nicht mehr die Rede.

Prof. Julius Ficker hat in den «Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens» (Innsbruck 1868, I, 235 ff.) nachgewiesen, dass die kaiserlichen Podestaten

und Rectoren in der Zeit der Staufer vom Kaiser nach Belieben den einzelnen Städten vorgesetzt werden konnten, und dass die Stellung derselben derjenigen der alten Grafen ähnlich war, nur dass die Rectoren nicht belehnt, sondern nur amtsweise gesetzt wurden. Die Urkunde über das Rectorat von Asti z. B., vom Jahre 1159 sagt, der Rector sei «ad nutum imperatoris» gesetzt. Irren wir nicht, so ist auch das Rectorat von Wallis eine solche temporäre Erscheinung, die wohl mit der Unterstellung des Oberwallis unter den Schirm des Kaisers ihren Anfang nahm und mit dem Tode Attinghosen's (1359) faktisch erlosch, wenn nicht schon mit der Aufstellung der Reichsvicare (1354). — Der Deichberg aber bildete auch später noch eine politische Grenze, deren auch in handelspolizeilichen Verträgen gedacht wird, wie z. B. im Vertrag betreffend Unterhaltung der Handelsstrasse nach Italien, abgeschlossen zwischen Bern, Thun, Unterseen, Interlaken und den «Wallisern oberhalb Doys.» Statt des Rectors finden wir 1410 einen major a Monte Dei superius (Furrer III, 175). Neue Bedeutung erhielt der Deichberg durch den Bund der Oberwalliser mit Luzern, Uri und Unterwalden vom Jahre 1416; denn damals wurde das Land «vom Döss uff» in den Bund der drei Orte aufgenommen.

Dr. Th. von Liebenau.

50. Sonderbares aus der Zeit des alten Zürcherkrieges.

Zur Zeit des alten Zürcher-Krieges war Luzern arm an Staatsmännern; dagegen mangelte es nicht an tapfern Kriegeren. Religiösität und Aberglauben treten eben so offen hervor. Als der Krieg mit Zürich unvermeidlich schien, ordnete der Rath Wallfahrten an, z. B. im Juli 1443 nach Steinen, ein Priester wurde selbst nach Rom gesendet, um am Grabe der Apostelfürsten zu beten; zweimal wurden im Juli 1443 allgemeine Gebete angeordnet. Aber der gleiche Rath, der auf solche Weise seine religiöse Gesinnung manifestirte, scheute sich nicht, einen Wahrsager in Malers zu befragen. Diese Mischung von Religiösität und Aberglauben tritt besonders in einem Schreiben an den Schultheissen von Bern hervor, aus dem wir entnehmen, dass der Rath seine Gesinnungen auch an den Tagsatzungen offenbarte. Dieses eigenthümliche Schreiben vom 7. September 1445 lautet also:

Vnser früntlich dienst allzit vor. Lieber Herr der Schultheiss, vns ist jn einer geheim fürkomen von einem erbern man, dem des vnd grössers ze getruwen ist, als wir vernemen, das ein ander erber man zu Im komen sin, habe jm geseit, wie das gemein eidgnossen, nemlich von jeklicher kilchhöri jn der eidgnosschafft ein erber möntsch wullicklich barfuss vnd An Reden söllet ein fart zu vnser frowen ze den Einsidelln tun, vnd gescheche das nit, So müssen die eidgnossen kürzlich iij zeichen verlieren, vnd als war das Sie, also war sie ouch, das jn kurzem einem knecht werde ein bein entzwey brechen vnd werde er, von dem vns diss fürkomen ist, der erst sin, der darzu kumpt vnd Im sin fuss In sin Hand werde. Also sie ouch am andern tag darnach einem erbern knecht ein bein jn zwey gebrochen vnd sie er dazu komen vnd sie Im sin Fuss jn sin hand worden, als Im der möntsch geseit

hab. Diss haben wir ouch jm geheim vff hüt an der Eidgenossen botten bracht, jn massen das wir vns versehen, das die fart fürgenommen werde. Diss tünd wir ouch jngeheim ze wüssen, vmb das Ir die sachen für bringend, da ouch bedunk gut sin, das úvern botten ouch darvmb beuolhen werde. die vff Suntag nechstkünfftig In vnser Statt ze tag komen werdent. Geben An vnser frowen Abent ze Herbst Año xlv^{to}.

Schultheiss vnd Rat
zu Luzern.

Staatsarchiv Bern: Alte Missiven I, N. 132.

Dr. Th. v. LIEBENAU.

51. Zur „Sammlung der eidgenössischen Abschiede“.

Die Sammlung der Eidgen. Abschiede, dieses wahrhaft monumentale Werk, das die Bundesbehörden dem Schweizervolk geschenkt, hat die ältere auf die Chronik-berichte gegründete Schweizergeschichte durch ihr Urkunden-Material vielfach gänzlich umgestaltet. Ausnahmsweise können aber doch auch umgekehrt die Angaben der Abschiede-Sammlung eine Ergänzung resp. Berichtigung aus den Chroniken finden, und je grösser der Werth ist, den jeder schweizerische Geschichtsforscher auf jenes Werk legt, je rückhaltloser das Zutrauen ist, das er mit Recht ihm entgegenbringt, um so willkommener mag es ihm sein, auf solche Ergänzungen, auch wo diese an sich selbst nur geringe Bedeutung haben, aufmerksam zu werden.

1) In Band III. I. S. 2 der E. Absch. spricht der Herausgeber in einer Anmerkung die Vermuthung aus, dass vor der wichtigen Tagsatzung in Zürich vom 6.—28. Januar 1478 den Boten Anerbietungen von Seiten Frankreichs gemacht worden sein möchten bezüglich der Bezahlung der 150,000 Gulden, welche die Grafschaft Burgund schuldig war. Er beruft sich für diese Annahme, da die noch erhaltenen Abschiede nichts davon sagen, nur auf den Bericht des Solothurner Stadtschreibers von Stall an seine Obrigkeit. Sie wird aber auf das Beste bestätigt durch die Erzählung von Anshelm's Berner Chronik, die von dem genannten Tage schreibt (Bd. I. S. 182 a. Ausg. 134 n. Ausg.): «So warb der franzesische küng, lut siner puns, um hilf, und Burgun mit im ze teilen, oder gelt dafür ze nemen. Ward ufgezogen und gegen der Burgunschen grafchaft kriegs stil ze ston gemant und gepoten. So ist da gegen Burgun ein ewiger bericht beschlossen, um 150,000 Rinscher gulden, dem gemeinen pund uf bestimmte zit ze bezalen an kosten.» Hierbei ist noch eins bemerkenswerth: Der Herausgeber der Abschiede hat die angeführten Verhandlungen nicht den offiziellen Abschiedbüchern entnommen, sondern theils im Luzerner Archive in einem Bande «Kriegs- und Verträgesachen der Eidgenossen», theils der Tschudischen Sammlung in Zürich gefunden. Auch Anshelm, der überdiess die Bernischen Gesandten auf jenen Tag verzeichnet hat, macht die Bemerkung: «von treffenlicher sache wegen, deren doch kein abscheid vorhanden, aber uss anzeig etlicher gschriften» etc.

2) Zum 15. Februar 1478 verzeichnet die Abschiede-Sammlung, gestützt auf eine früher erwähnte Abrede (E. A. III. I. Absch. o. S. 1) eine Tagsatzung zu Bern, mit dem Beisatz: «die Akten fehlen.» Anshelm berichtet nun (I. S. 184 a. A. S. 132 n. A.); ohne Zweifel eben mit Bezug auf diese auf den 15. Februar angesetzte Konferenz: «Uf 21. tag Hornung, da haben gmein Eidgnossen in alle ire gepiet bi lib, êr, eid und gût strenge verpot usslassen gon, wider die gefrideten on recht nüt ze handeln, weder dem franzesischen kûng, noch den Burgunschen, noch wider oder zû andren herren in krieg ze loufen.»

3) Die Abschiede-Sammlung erwähnt zum 31. Octob. 1478 (Bd. III. I. Absch. 23. e. f. g. Seite 17 und 18), die Anerbietung eines Bündnisses, welche der Papst durch den Bischof von Spoleto und durch den Propst Burkhard Stör von Bern den Eidgenossen machen liess. Anshelm erzählt, diese Angabe ergänzend: «... ward zû Luzern an aller heiligen abend uf sin (des päpstlichen Boten) anbringen hievoldender abscheid von gemeiner Eidgnossen boten heimlich verabschiedet;» und darauf folgt der ganze «heimliche», also in die amtlichen Abschiede nicht aufgenommene Vertrag in seinen Hauptartikeln. Hierbei nennt er freilich als Unterhändler im Namen des Papstes nicht die beiden in den Abschieden Verzeichneten, sondern den Bischof von Catanea, Prosper de Camuliis, der in jener Zeit in den Berner Rathsmannualen oft vorkommt und sich selbst das Bürgerrecht der Stadt zu erwerben gewusst hat.

4) Zum 24. März 1479 berichtet die Abschiede-Sammlung (Bd. III. 1. Absch. 34. w. Seite 30) ziemlich kurz: «Dem Papst, welcher durch seine Botschaft grosse Gnade, Freiung und Ablass den Eidgenossen verliehen u. s. w.» Die Bulle selbst, durch welche Sixtus IV. den Eidgenossen seinen apostolischen Segen und ein reiches, freilich unterwegs geraubtes und verloren gegangenes Panner überschickt hat, wurde, nach Anshelm, in Bern aufbewahrt. Sie ist im dortigen Archive nicht mehr vorhanden; Anshelm selbst aber hat dieselbe (I. S. 168 a. A. S. 121 n. A.) zwar in einer deutschen Uebersetzung, aber in ihrem vollen Wortlaut in seine Chronik aufgenommen und in dieser Gestalt uns erhalten.

5) Auf Seite 49 (III. 1.) gibt die Abschiede-Sammlung die Namen der am 18. October 1479 in Luzern versammelten eidgen. Boten. Bei Anshelm findet sich (I. 196. a. A. 140. n. A.) dieses Verzeichniss durch 6 fernere Namen vervollständigt, und die Lücke bezüglich der Abordnung von Glarus: «Glarus: (nicht angegeben)», ist hier ausgefüllt durch die Angabe: «von Glaris: Wernher Edli, (vielleicht eher Ebly) alt amman, Ott Wand.»

6) Der Herausgeber der Eidg. Absch. bemerkt selbst in einer Anmerkung zu Abschied 88 (III. 1. S. 84), dass Anshelm die — in den Abschieden nicht aufgeführten — Boten mit Namen genannt hat, welche im Herbst 1480 zu König Ludwig XI. abgesandt worden sind. Er hätte noch hinzufügen können, dass Anshelm (I. 216 a. A. 156 n. A.) auch den Tag ihrer Abreise angibt, nämlich den 7. Sept.

7) Aus dem Jahre 1482 berichtet unsere Chronik von einer Gesandtschaft der Republik Venedig an die Eidgenossen, welche gekommen sei aus Anlass des vom Papste angeregten Krieges zwischen der Republik und dem Markgrafen von Ferrara: «schicktend die Venedier ir treffenliche botschaft, entschuldigung oder hilf oder frid

von gemeinen Eidgnossen zu erwerben.» In den Eidg. Absch. findet sich davon keine Spur; aber wir dürfen wohl annehmen, dass Anshelm auch hier auf genauen Bericht sich stützt, dass wirklich Verhandlungen angeknüpft, aber, weil zu keinem Resultat führend, auch nicht verzeichnet worden sind. Das Verhältniss zum Papst, welches zur ablehnenden Haltung bewog, war sicher auch Grund, dass man von der Sache ganz zu schweigen für gut fand. Die Aufnahme, welche die venetianischen Boten im Jahre 1479, und dann wieder 1483 fanden (Eidg. Absch. III. 1. S. 35. 38. 169. 170. 172), erklärt in dieser Hinsicht genug.

8) Der gefährliche und von beiden Seiten sehr erbitterte Streit, der sich zwischen den Städten Zürich und Strassburg des nichtswürdigen Richard von Hohenburg wegen im Jahr 1482 entspann, machte offenbar in der ganzen Eidgenossenschaft um so mehr ein peinliches Aufsehen, weil nicht allein die Veranlassung bedauert werden musste, sondern weil die Verbindung mit den Reichsstädten so sehr der natürlichen Politik der Eidgenossen entsprach. Der Vertrag, den schliesslich die Vermittlung der Eidgenossen und der Niedern Vereinigung am 1. August zu Baden zu Stande brachte, wird in der Abschiede-Sammlung nur sehr kurz erwähnt (III. 1. S. 130 und 132), von Anshelm dagegen in extenso mitgetheilt (I. S. 298 a. A. 217—219 n. A.); ohne Zweifel der besondern Wichtigkeit wegen, die man der Angelegenheit damals beilegte. Als Datum der Urkunde ist am ersten Ort übrigens der 23. Sept. (Montag nach Matthäus), bei Anshelm dagegen der «letzte Tag» September genannt.

9) Aus dem Berner Archiv hat der Herausgeber der amtlichen Sammlung einen nicht datirten Abschied (230) aufgenommen, der den Bericht eines Gesandten zum König von Frankreich wegen der rückständigen Pensionenzahlung u. s. w. enthält. Da am 29. Dez. 1484 in Luzern die Heimkehr eines in dieser Angelegenheit abgesendeten Boten aus Frankreich und das Resultat seiner Sendung erwähnt ist, so wurde das obige Stück zu diesem Tage (E. A. III. 1. S. 201) eingereiht. Der Bericht spricht aber von dem Empfange beim König und speziell davon, dass jeder der Boten 250 Fr. erhalten habe, um in Lyon auf der Heimreise Silbergeschirr anzukaufen. Diese Angabe stimmt nun genau mit dem überein, was Anshelm von der Gesandtschaft Wilhelm's von Diessbach erzählt (I. 338 a. A. 246 n. A.). Wir haben somit sicher in dem Abschiede vom 29. Dez. (III. 1. 200) den Bericht des im Dezember von Lyon heimgekehrten Geschäftsvermittlers Barth. May; in dem undatirten Stück dagegen (III. 1. 201) denjenigen des eidgenössischen Ehrengesandten W. von Diessbach vor uns, der nach Anshelms genauer Meldung Mitte Februar 1484 nach Paris gereist und schon Ende April (I. 338. a. A. 247. n. A.) wieder in Bern eingetroffen war. Am 24. Mai hat derselbe bei der Tagsatzung zu Münster seinen Stand wieder als erster Bote vertreten. Der Abschied Nr. 230 wäre demnach wohl richtiger als Nr. 209 zwischen die Abschiede vom März und vom Mai eingesetzt oder an denjenigen vom 12. Mai angehängt worden.

Dr. E. BLOESCH.

52. Christoph Haller von Hallerstein.

Als der lebensmüde Kaiser Karl V. den 17. September 1556 in Fliessingen ein Schiff bestieg, das ihn nach Spanien bringen sollte, wo er in stiller Zurückgezogenheit den Lebensabend zubringen wollte, ertheilte er noch auf dem Meere einem treuen Diener, der zuletzt sich von ihm verabschiedet hatte, den Ritterschlag. Es war diess Christoph Haller von Hallerstein, gebürtig von Nürnberg, ein Mann, der an fast allen grössern europäischen Fürstenhöfen bekannt, bald im Dienste Frankreich's, bald im Solde Spanien's, Oesterreich's, England's oder Savoyen's als Hofherr, Schatzmeister, als Offizier oder Diplomat sein Glück versuchte, dann auch wegen Bürgschaften für seinen Herrn, den Herzog von Savoyen, 3 Jahre im Schuldenthurm in Augsburg lag (1566—1569), wieder nach Savoyen zurückkehrend, seine diplomatische Laufbahn aufnahm, um bald wieder in missliche Lage zu kommen und von Creditoren gedrängt nach Luzern zu fliehen. 1580 zum Bürger von Luzern angenommen, betrieb Haller mit Hülfe der eidgenössischen Orte seine Anforderungen an den Herzog von Savoyen und brachte es dahin, dass die Stadt Luzern seiner wegen die für jene Zeit nicht unbeträchtliche Summe von 996 Gulden auslegte. Als Haller als Spitalpründer den 23. Februar 1581 verschied und seine Forderungen an den Herzog im Betrage von 3000 Gulden dem Spital in Luzern testirte, hielt man diesen Anspruch des Testators noch für so begründet, dass der Rath von Luzern dem unglücklichen Diplomaten in der St. Benediktskapelle in der Hofkirche ein Denkmal aus Erz erstellen liess. Bald stellte es sich klar heraus, dass Haller seine Gönner betrogen und am Herzog rein nichts zu fordern hatte; doch gelang es dem Stadtschreiber Rennward Cysat, den Herzog zum Verzicht auf seine Forderungen an Haller und zur Auszahlung einer Summe an den Spital zu bewegen. Cysat hat in seine «Collectanea» einen grossen Theil der Schriften Haller's aufgenommen, aus denen wir einige Fragmente mittheilen wollen, die den Lebensgang dieses sonderbaren Spitalpründers von Luzern, namentlich aber dessen Thätigkeit am Wienerhofe, beleuchten.

Christoph Haller, Sohn des Bartholomäus Haller von Nürnberg, erzählt die wichtigsten Momente aus seinem Leben folgendermassen:

Im Jar 1518 oder 19 wie der alt Herzog Friderich Curfurst zu Sachsen, der nach Kayser Maximiliani des Ersten, beyde hochloblichstes gedechtnus, dott eilf tag lang erwelter Kayser gewesen, auf einem reichstag zu Nurenberg, und ich 9. in 10. iar alt war, begerten ir C. F. G. am meinem lieben vattern seligen, mich mit den gnedigsten erbieten, mich bey dem Studium zu erziehen lassen, welches mir dazumal und sider villmall von meinen lieben Eltern ist gesagt worden. Derhalben ich stethes zu danckbarkeit solchs genedigsten willen stets ein untertenigen willen zu dem hochloblichsten Haus zu Sachsen gehabt und noch hab.

Im Jar 1522, im zwölften Jar meines alters, bin ich in die Niederlandt geschickt worden, drey Jar lang zu Dorneck und Rischell gewesen, das französische zu lernen, und in Teutschlandt nicht kommen bis ins 1530 Jar gen Cöllen, da Kayser Ferdinant zum Romischen Konig erwelt worden, und Herzog Hans Friderich,

Curfürst zu Sachsen, beyde hochloblichster gedechtnus, in solche wal nicht bewilligen wolt, sondern von Collen heimlich wegritt.

Im Jar 1530 und 31 hab ich mit Kayser Carl und Ferdinand zu Collen und im Niderlant untertenigst etlich mal gehandelt.

Im Jar 1533 und 34 bin ich auf etlich mal, ob acht in neun monat, am französischen Hof gewesen, mit Kunig Franziscus dem Ersten etlich mal gerett.

Im Jar 1536 bin ich erstmall wieder gen Nürnberg kommen und damals mein Hausfrau selbiges zu Augspurg genommen, allda in beyden Stetten 8 Jar lang mit ir gehauset, mitler Zeit drey oder vier mal jm Niderland gewest.

Im Jar 1541 zu Regenspurg wart ich Kayser Carls Ratt durch den Bischoff von Cosnitz, Herr Johann von Weze, doch unwürdig gemacht.

Im Jar 1544 bin ich mit häuslichem wesen in die Niderlant gezogen. Und wie im 1543 iar Hertzog Moritz Curfürst zu Sachsen, mein genedigster Herr, das erstmal zu Kayser Carl, beydn hochseligster gedechtnus, vor Landersi kam, und C. F. G. von Collen aus nach Gülich auf dem weg waren, machet graf Cristoff von Mansfeld mit ihr gnaden mir untertenigste kundschaft, dermassen, das sie mir damals durch Herren Cristof von Carlowitz 200 Taler dinstgelt von Haus aus allgenedigst bewilligten und mir zehen Jar lang reichen und bezalen lassen.

Im Jar 1546 bin ich zu Kunig Heinrich dem Achten in Engellant zogen, der mich in seinen arm (doch unwürdig) entpfing, mit dem erbieten, wa etwas in seinem lant were mir gefellig, solt mir unversagt sein und das von wegen eines dinsts mich erbotten, Ir K. H. wurde 60 tausent Cronen zu leihen, eben zu der zeit, wie Kunig Franciscus von Frankreich ir K. H. wurde mit 300 schiffen zwischen Ports-mude und der Insel Wick überfiel, doch nichts ausricht.

Im selbigen 46. und 47. Jar bin ich vast ein halb jar lang teglich bey Herzog Philips Pfaltzgrafen in Engellandt gewesen; dozunal wart des Herzog von Nordfock eltster Son enthaubt.

Im End des 1547 Jar kam ich zu Herzog Moritz gen Augspurg, erbott mich mit häuslichem wesen zu ihr C. F. G. in Sachsen zu begeben, des er vast erfreuwet, und thett mir gros zusagen; aber meine freündt wollten mich von Inen aus den Niderlanten nicht lassen.

Im Jar 1549 machten mich der Herr Scoppertus, Vigilius und Herr Johann Scheiff, Kayser Carls Commissari, über dem Allaun zu Antorff, laut brief und sygel, so ich noch hab.

Im Jar 1552 erlanget mir Herr Carl von Tisnaques, das Kayser Carl mich pfaltzgraf, in latein Comes Palatinus, machet, laut Brief und sigel.

Im End des Jars 1555 nam der Herzog von Savoye mich zum Hoffmeister und schatzmeister an; aber Caspar Schetz begeret Schatzmeister zu sein; das bewilligt ich als balt und behielt das Hofmeisteramt.

Im 1556 schlug mich kaiser Carl zu ritter jm schiff da er nach Spania abfur, was ich der letzt der von Ir Mtt. urlaub nam und fur mit $\frac{1}{2}$ meil für Flissingen hinaus.

Im Endt des Jars 1556 schicket mein Herr mich zum Pfaltzgrafen Otto Heinrich gen Heidelberg mit costlichen senften und 4 schonen hengst, aines haars, all leicht praun, und fort auf den Reichstag gen Regenspurg. Da kauft ich von Kayser Ferdinand Sparneck, Waldtstein und Stockenrodt umb tausend gulden, die ob 30 tausend wol wert. Und sagten Ir Kay. Mtt. mir mit denen Worten: Haller, die gnad die wir euch in disem kauf gethon, haben wir gern gethan, und wo wir Euch mer gnad thuen kunnen, wollen wirs auch thun; dann unser Sun Kunig Maximilian hat uns so vill guets von euch gesagt, dass wir Euch hinfurt in unsern geringen sachen auch brauchen wollen, wie denn kurtz darnach Ir Kay. Mtt. dem Bischof von Arras schriben, mir all des Reichs acten zuzustellen, wie denn in zwölf grossen truhen beschach. Die schickt ich Hern Doctor Selden, vicekantzler, gen München.

Im Jar 1557 was ich mit mein hern in der Schlacht und Sturm zu St. Quintin und zu Hammes, und volgents im 58. Jar war ich auch mit im felt.

Im Jar 1558 schicket der König Philippus von Hispanien und mein Herr der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen mich zum Kunig Cristian von Dennenmark gen Copenhagen.

Im Jar 1559 war ich auf meins Hern Hochzeit zu Parys, und zog mein Herr in sein land jm end Augusti. Im selben Ir F. Durch^l. abschidt von Antorff wart ich auf meins Herrn bevelich bürg für Graf Günther von Schwartzenburg umb zehentausent Cronen gegen David Langenmantel, desgleichen auch für den Bischof von Osnabruck, itz Bischof zu Munster, umb 30 tausent Gulden.

Im Jar 1560 schenket und schicket mir mein Herr der Hertzog von Savoyen sein pensionbrief von 100 V jährlichen, und schrib mir der Kung von Navarra zu im in sein landt zu kommen, wie Herr Lazarus von Schwendi den brif gelesen. Ich kam aber erst im 61. im Jenner zu Orlens, und er sagt mir zu Fontaine Bleau das Gouvernement von Engien zu.

Im selben Jar 1561, wie ich zu Augspurg des Aschenhamers vormundschaft halb was, erfordert mich Kayser Ferdinand zu ir Mtt. gen Wien zu kummen, wie ich that.

Im 1562 Jar zog ich von Sparneck und Stockenrode aus auf Salzburg und Venedig zu meinem Herrn in's Piemont, blieb darin Jar und tag.

Im Jar 1563 machet mir mein Herr ein neu bestellung von 600 cronen des Jars über die vorbemelten 100 V pension, und schicket mich an Kay. Mtt. Hof auf König Maximilian krönung in Ungarn. Und ich was drey Jar lang ir F. G. unschuldige bodschaft bey Kayser Ferdinand und Maximilian, und gab mir 3 cronen alle tag.

Im 1566 jar wart ich zu Augspurg schuld halb bis ins 69. iar in arrest, aus ursach mich mein Herr nicht zalte.

Im 1569. und 70. Jar was ich in Ober- und Nider-Sachsen, Braunschweig und in Westphalen von wegen meiner bürgschaft für den Bischof von Münster um 30 tausent gulden, im 59. jar gegen Davit Langenmantel gethan, der ihr F. G. mich fürstlich enthebt und stadlich vererth.

Im 1571 was ich an Key. Mtt. Hoff zu Dinckelspihell, Nürnberg, Prag und Wiien, wie Ertzherzog Carl Hochzeit hatt.

Im selben 71 Jar gab mir Kayser Maximilian, des Peter Latteratis behausung in Ungern zu Banya, sampt der müll und wissen, auch Fortweg, alles zu negst dabey, und im November kam ich von Wien ins Piemont, blib darin bis ins 76 Jar.

In Summa Ich bin aus gotts gnaden gewesen bey 3 Kaiser: Carl, Ferdinand und Maximilian¹⁾. Auch bei 5 Kunigen in Frankreich: Franciscus der erst, Heinrich, Franciscus der Ander, Carl Maximilian und Heinrich der drit.

Bei 3 Kungen von Dennemark: Cristern, Cristian und Friedrich. Bey Kunig Philips in Ispanien.

Bey Heinrich dem achten und Edoart Kunig in Engelandt.

Bey Herzog Moritzen und Augustin Curfürsten zu Sachsen.

Bey Pfaltzgrafen und Herzogen in Beygern: Friderich, Otto Heinrich, Friderich, Philips, Albrecht, Wilhelm, Wolfgang und Casimir.

Bey vier Margrafen von Brandenburg: Joachim, Albrecht, Georg Friedrich und dem Administrator zu Magdeburg.

Auch Herzog Heinrich, Julius, Ernst, Erich, Wolf und Philips von Braunschweig viel gedient. Auch bey allen geistlichen Curfürsten.

In einem andern Verzeichniss, welches überschrieben ist: «harnoch, welchen Potentaten Ich gedienet oder handtlung und underthenische kuntschaft mit den Iren gehebt», werden ausser den obigen noch genannt:

Kunigin Maria in Ungarn.

Kunig in Portugal: Emanuel.

Kunig in Polen: Sigissmond Augustus.

Kunig in Schweden: Gustav.

Ertzherzogen von Oesterreich: Ferdinandt, Carl, Erneste.

Herzogen in Sachsen: Maurizius, Augustus, Franciscus, Hans Wilhelm.

Fürst von Anhalt: Joachim.

Pfaltzgrafen und Herzogen in Bayern: Ferdinand, Georg Hans.

Markgrafen von Brandenburg: Johann; Albrecht in Preussen.

Landgrafen in Hessen und Leuchtenberg.

Conestabl in Frankreich: Momorentzi.

Herzogen zu Braunschweig und Laueburg: Otto, Otto Heinrich.

Herzog von Savoyen.

Herzog von Nemours. Herzog von Gwissa.

Herzog von Ferara.

Herzog von Mecklenburg. Herzog von Pommern.

¹⁾ In einem spätern Verzeichniss wird noch Kaiser Rudolf genannt.

Herzog von Florenz. Herzog von Parma.

Printz Wilhelm von Orange.

Graf von Schwartzenburg Günther.

Graf Egmont.

Graf Horn.

Cardinali: Trent, Gravella, Delfino, d'Augusta, Madrutschi. Clari^{mo} Duci Veneziani: Cavalla, Saranzo, die alten. S. Michaeli, Cavallo, Sarantzo, die jungen. Con-
tarini, Molino.

Schweitzer: Cavalier Rol. Ammann Lussi. Beat Ludovico di Molan (von
Mülinen). Wurstenberger. Brandt de Basilea. Bonstetten.

Curfürsten zu Colen: Adolf, Mansfelt, Wied, Isenburg.

Bischof von Bamberg, Wirtzburg, Aichstett, Münster, Paderborn und Osnabrugk.

Curfürsten zu Trier Reinhart, Johann.

Einmal kömmt Haller auf einen verlornen oder nach seiner Ansicht unter-
schlagenen Schatz zu sprechen; er gibt auch weitläufig an, wie man denselben wieder
erlangen könnte. Für Freunde der Kulturgeschichte theilen wir die Relation über
diesen verlornen Schatz mit. Sie lautet:

Im Jar Cristi 1522 bei zeitten des alten Herrn Jacob Fuggers lobselig, hab
Ich in desselben Herrn Fuggers behausung zu Anttorf gesehen zway Einhorn, der
lange so hoch als ein langer man mit aufgestreckten arm und handt raichen mocht,
mit gantzen spitzen, one ainigen mangel unten und oben, dergleichen gantze ge-
wislich kein pottentat der Cristenheit gehabt. Solche lies kaiser Carl der funft un-
sterblicher gedechtnus von seïns anherrn kaiser Maximilian hochster lobseligster ge-
dechtnus schatz von Ynspruck in die Niderland pringen. Alda waren noch drey
Einhorn, vil kurzer als die obgemelten zway. Dise kamen von den hertzogen von
Burgund, welche fünf Einhorn hochstgemelter kaiser Carl nie zu wasser noch zu
landt waagen wellen in Spania noch an ander ort zu schicken, sondern stettigs in
Niderlanden gelassen. Und wan Ir kay. Mt. Iren orden des gulden vlies gehalten,
hat man die allwegen an den seiten des credentztisch aufrecht wie dortschen ge-
steckt zu einem sonderlichen pracht. Dapei waren ouch, so vom haus Burgund
kamen zwelf grosse pilt der apostel von feinem silber, die jeder zeit vor gemelts
ordens in der kirchen auf dem hohen altar neben dem gar raichen clainot der lilgen-
blomen, so dem künig Hainrich dem V^{ten} in Enggelant um 300^m V. versetzt gewest,
und von kunig Franciscus primus von seim Rantzon der zwo million widergelöst,
und mer hochstgemeltem kaiser wider zugestellt, gesetzt worden. Wie aber die kn.
wurde in Ispania im 1555 jar in Niderlanden waren, und ain sonders genedigs wol-
gefallen an vil schonen gemel hetten und zusammen mit grossem Costen prachten,
liessen sy aus handen Peter d'Amans gard, so ye im Niderlandz die fünf Einhorn
und die zwelf silber apostel nemen und dem Vazano zusteln (wie man in seim
Amans buech . . . finden kan), des willen, solches alles mit ainander in Spania
zu schicken. Dem bevelch nach der erst im 1557 gegeben worden, das in ein Bis-
gayer schiff S^a Trinitata genannt, und der schiffer oder patron Zanzo de Orsignega

de Portugalette zu laden, wie man dann nit anderst vermaint gehabt geschehen sey. Da aber zu der selben zeit Ir kn. W. im krieg zu St. Quintin waren, der glücklich aus gottes gnaden vortgieng, kam gemelt schyf aus den Niderlanden nit weiter, dann bei der Insel Wick, alda wart es in grundt gefeilt (aber alles volk kam darvon, das per se vermutung gemacht), welches doch der gemelt glücklich krieg palt in vergessen pracht; Ich aber nit unterlassen, vil Jar nach ainander in Engellant geschriben, ob muglich wern, solche einhorn aus dem verdorben schif zu pringen, das um sunst gewesen, pis in das 1577 jar im September pin ich in erfahrung kummen, das zu Strosburg im Pfennigthurm ain solches gar gantzes und langes einhorn, mit vilen broben von etlichen medici brobiert und für gerecht erkennt, in arrest und von zwen brudern von Res, die in Bayern, und doran bei dem keiserlichen jetzigen hofmarschalk oder groshofmeister, dem grafen von Schwartzenberg, die solches erst um minder den 30 ^m. f. R. kauft, von Dierich Huet zu Rolz und sein mitverwandten und widerumb dem Dietz von Schonberg um 64 ^m f. R. verkauft, doch des nit gar zalt worden. Derhalben das in arrest gelassen pis sy vollig noch um 25 ^m fR. vrrnuegt seyen. Nachmals haben ander vom adel den der von Schonberg schuldig, auch arrestiert; deshalb es noch daselbst ist, wie ich nit anderst wais. Und wie ich bericht pin, ist das vil jar zu Antorf in grosser gehaim gehalten, meins erachtens pis der hertzog von Alva aus den Niderlanden gewest und palt darnach verkauft worden.

Wichtiger für die Schweizer Geschichte sind Haller's diplomatische Correspondenzen von 1563 bis 1566, die bis anhin fast ganz unbeachtet geblieben sind. Haller befand sich damals im Dienste des Herzogs von Savoyen. Zur Erklärung der Situation erlauben wir uns folgende Bemerkungen:

Emanuel Philibert von Savoyen, genannt Tête de Fer, geboren 1528, Sohn Herzog Karl III., stand eben im spanischen Dienste in Flandern, als er 1553 den Tod seines Vaters vernahm. Dieser hatte durch unglückliche Fügungen und eine übel gewählte Politik einen grossen Theil seines Herzogthums verloren. Lange zwischen der französischen und spanischen Partei schwankend, hatte Herzog Karl 1531 auf seine Ansprüche auf Montferrat zu Gunsten des Herzogs von Mantua verzichtet. 1534—1536 verlor er die Hoheitsrechte über das Waadtland, Gex, Genevoise, Chablais und fast ganz Piemont, das die Franzosen besetzten. Den 10. August 1557 siegte Herzog Emanuel-Philibert zu St. Quentin in der Piccardie im Dienste Spaniens über die Franzosen und wollte rasch nach Paris marschieren, als ihm König Philipp von Spanien hindernd entgegentrat, um den Feind nicht zum Verzweiflungskampfe zu treiben. Durch den Frieden von Château-Cambresis vom 3. April 1559 trat Frankreich seine Besitzungen in Piemont an Spanien ab, mit Ausnahme von Turin, Pignerol, Quiers, Chivas, Ville-Neuve d'Asti, die im Besitze Frankreichs bleiben sollten, bis die Verhältnisse zu Savoyen geregelt wären; Vercelli und Asti endlich sollten im Besitze Philipps von Spanien bleiben. Dem Herzog von Savoyen wurde die Pflicht der Neutralität überbunden. Zur Befestigung des Friedens sollte die Heirath des Königs von Spanien mit der Tochter König Heinrichs II. von Frankreich und diejenige des Herzogs von Savoyen mit der Schwester Heinrichs II. beitragen. Als

der Herzog von Savoyen in Paris bei den Hochzeitsfeierlichkeiten sich befand, starb Heinrich II. in Folge eines im Turnier erhaltenen Lanzenstiches. Dem Herzog von Savoyen fielen hierauf, namentlich in Folge der Bemühungen des Connétable Montmorenci, 1562 die von den Franzosen besetzten Plätze zu. Seit dem Jahre 1559 unterhandelte der Herzog von Savoyen mit den Räthen von Bern und Freiburg wegen der Zurückgabe der Waadt. Den 11. November 1560 schlossen die 5 katholischen Orte und Solothurn mit Savoyen einen Bund, ohne sich zur Hülfeleistung zu verpflichten; dagegen lehnten sie auch das Gesuch von Bern und Freiburg in Betreff Beschützung der 1535 gemachten Eroberungen ab. In diese Zeit der «savoyischen Recuperationen» fällt die Sendung Haller's an den Wiener Hof.

Den 12. Januar 1563 entwarf der Herzog für Haller, der *maistre d'hôtel, conseiller et ambassadeur* tituliert wurde, folgende Instruktion (*Cysat Collectanea* O. 153—159). Bei seiner Gesandtschaft nach Deutschland soll Haller nicht nur mit dem Kaiser, sondern auch mit dem römischen Könige, den Erzherzogen Ferdinand und Karl von Oesterreich, den Churfürsten und Reichsfürsten geistlichen und weltlichen Standes in Unterhandlung treten.

Beim Kaiser sollte Haller um Entschuldigung bitten, dass der Herzog erst so spät einen Gesandten zu ihm schicke, um die Abänderung eines Punktes des in Cambressis geschlossenen Friedensvertrages zu verlangen, nämlich die Restitution der 5 an Frankreich abgetretenen festen Plätze in Piemont. Der Herzog habe zur Zeit Gesandte nach Lyon geschickt, um die Ansprüche Savoyens zu vertheidigen. Diese haben nichts erwirkt. Die Frage des Gerichtsstandes sei schwierig. Der Herzog sei durch Familienrücksichten und andere Motive angewiesen, auf dem Wege eines gütlichen Vergleiches wieder in den Besitz dieser 5 Festungen zu kommen. Mit Mühe habe Savoyen von Frankreich die Zurückgabe von Turin, Chime, Villeneuve, Asti etc. erlangt und zwar nur durch Verzicht auf Pignerol und Saingloy, Entrichtung von 100,000 Kronen an die französischen Truppen und Stellung von zwei Compagnien leichter Reiterei. Jede Erweiterung des savoyischen Territoriums trage zur Stärkung des deutschen Reiches bei. Desshalb hoffe der Herzog, der Kaiser werde ihm zur Wiederherstellung der von den Schweizern occupirten savoyischen Ländereien: des Herzogthums Chablais, des Marquisat von Gex, der Grafschaft Romont, der Baronie Wadt, der Orte im Bisthum Genf etc. behülflich sein. Haller sollte dem Kaiser darstellen, was der Herzog durch die Hugenotten und die Religionswirren in Frankreich, wie durch die Schweizer gelitten. Zur Vertheidigung seines Landes müsse der Herzog 5000—6000 Mann zu Fuss und 300—400 Reiter erhalten. Die Sorge um das Reich und die Rücksicht auf die Finanzen haben den Herzog bis anhin abgehalten, trotz seiner eifrigen Hingabe an den Oberlehensherrn, dem Kaiser in eigener Person oder durch einen Gesandten zu seinen glänzenden Erfolgen Glück zu wünschen, namentlich auch anlässlich der Wahl und Krönung seines Sohnes Maximilian zum römischen und böhmischen König. Die Furcht vor Angriffen der Hugenotten und Schweizer haben den Herzog abgehalten, bei diesen glücklichen Ereignissen am Kaiserhofe sich einzufinden. Endlich sollte Haller um Bestätigung der von den Kaisern den Herzogen von Savoyen ertheilten Privilegien bitten.

Aehnliche Aufträge hatte Haller an den König von Böhmen, an die Erzherzoge von Oesterreich, die Reichsfürsten u. s. w., wie an den Grafen Scipio d'Arco, Vize-Kanzler Georg Sigismund Seld und den kaiserlichen Rath Johann Ulrich Zasius. Beim Hofgerichtsadvokaten Dr. Leopold Dietrich in Speier sollte er die Exemption Savoyens von den Hofgerichten erwirken.

Wegen der Restitution der 5 Festungen wurde für Haller unter dem 15. Juli 1563 ein eigenes Memorial ausgearbeitet (Cysat O, 189), zu dessen Erläuterung die Abschrift des Friedens von Cambressis vom 3. April 1559 gehört (Ib. 149).

Haller eröffnete seine Thätigkeit mit erfolglosen Verhandlungen in Mailand und Innsbruck, über welche die Depesche an Fabri vom 18. August 1563 Andeutungen gibt. In Wien traf Haller den 16. August 1563 ein. Schon am 17. August empfangen der Kaiser und der König den savoyischen Gesandten. Da Haller wegen der Krankheit des Kaisers und des Königs, wegen Veränderungen im Hofpersonal der Erzherzoge u. s. w. die wichtigsten Angelegenheiten während längerer Zeit nicht in einer Audienz vorbringen konnte, so unterhielt er den Turiner Hof mit Nachrichten über die Weltbegebenheiten, Vorkommnissen am Wiener Hofe u. s. w. Dazwischen reichte Haller dem Wiener Hofe oder dem Vize-Kanzler Memoriale ein und erhielt gewöhnlich die Antwort, der Kaiser, König und die Erzherzoge seien von der gerechten Forderung des Herzogs von Savoyen überzeugt, bedauern aber bei der gegenwärtigen Lage von Frankreich und Spanien nichts für Savoyen thun zu können. Besonders günstig für Savoyen sprach sich Vize-Kanzler Weber aus. Der französische Gesandte in Wien meinte, sobald der König von Frankreich majorän geworden, müsste der passende Zeitpunkt zur Regulierung der savoyischen Frage eintreten (Depesche vom 28. September 1563). Am 5. October 1563 zeigte Dr. Seld unserm Haller die Minute zu einem kaiserlichen Schreiben an Spanien und Frankreich betreffend die Abtretung der 4 Städte an Savoyen. Dasselbe wurde den 14. October 1563 in Pressburg ausgefertigt (Cysat O, 184). Unter dem 26. October 1563 erhielt Haller die Zusicherung, dass die Unterhandlungen mit der Schweiz wegen der Restitution der Wadt eröffnet werden sollen. Den 12. November 1563 wurde vom savoyischen Hofe für Haller ein einlässliches Memorial über den Stand der Verhandlungen mit der Schweiz verfasst (Fol. 160—167 b), welches die Verhältnisse Savoyens zu Bern seit 1477 beleuchtete. Den 12. November 1563 ersuchte Kaiser Ferdinand die 13 eidgenössischen Orte, dem Herzog die entrissenen Länder, welche Reichslehen seien, zurückzugeben (Fol. 180). Eine zweite Aufforderung wurde am 6. Januar 1564 in Leuben in der Nieder-Lausitz entworfen und am 10. März 1564 in Wien an Haller mitgetheilt. Unter dem 4. Januar 1564 hatte der Kaiser an Haller die Antwort Spaniens mitgetheilt, die dahin ging, dass man die Begehren des Herzogs untersuchen wolle. — Die Krankheit des Kaisers und die Rücksicht auf die Verhältnisse Tyrols zur Eidgenossenschaft hemmten die raschere Betreibung der wadtländischen Angelegenheit. Es sei überhaupt, bemerkt Haller, die Unterhandlung mit der Schweiz auch desswegen schwierig, weil nicht leicht ein passender Unterhändler sich finde. Oberst Schwendi schien Haller die geeignetste Persönlichkeit hiezu: *homme fort proprié pour traicter avec telles grosses gens comme les Souisses sont* (Note vom 16. Februar 1564).

Neben den politischen Fragen behandelte Haller seit seiner ersten Audienz bei dem römischen Könige auch staatswirthschaftliche, wie z. B. über den Salzzoll.

Den 10. März 1564 schrieb König Max an König Karl IX. von Frankreich über die Restitution der im Frieden von Cambressis von Savoyen an Frankreich abgetretenen Festungen, von denen Pinerolio und Savilliano an Savoyen zurückgegeben werden sollten. Am 15. März 1564 theilt Haller dem Herzog einen Brief des alten Kriegshelden Conrad von Bammelberg (Bambelberger) mit, der sich bereit erklärte, auf den Fall, dass der Krieg mit der Schweiz losbrechen sollte, seinen Degen dem Herzog zur Verfügung zu stellen: si . . . sa foiblite de viellesse luy permette. Da die politischen Verhandlungen sich sehr in die Länge zogen, fand Haller, der oft in Geldverlegenheiten sich befand, auch Gelegenheit, sich mit der Literatur zu befassen. Haller fand in Wien eine Beschreibung der Todtenfeier Kaiser Friedrichs IV., die der savoyische Ambassador 1493 verfasst hatte. — Den 10. Mai 1564 kann Haller dem Herzog die freudige Mittheilung machen, dass Erzherzog Ferdinand nicht nur darauf dringe, dass Savoyen das Wadtland wieder zurück erhalte, sondern dass die Schweizer auch noch andere unrechtmässig erworbene Länder restituiren müssen. Im August 1564 ist Haller daher sehr überrascht, dass die Kunde eintrifft, der Herzog habe mit den Schweizern ein Abkommen getroffen. Dieser, durch die 11 eidgenössischen Orte vermittelte, von Frankreich und Spanien ratifizierte Vrrtrag trat den 30. October 1564 in Kraft, ohne Haller's Zuthun, der allerdings auch eine Copie dieses Compromisses erhielt (Fol. 168—178).

An 19. December 1565 war Haller noch in Wien, am 29. December in Linz vom 19. Jänner bis 27. April 1566 am Reichstage in Augsburg. Zuletzt meldet Haller seinem Herrn noch die Ankunft des berühmten Kriegshelden Schärtlin und die Veranstaltungen zum Türkenhriege. Haller scheint noch keine Ahnung zu haben, dass seine Finanzkalamität (er schuldete z. B. 10,000 Thaler dem Freiherrn Christoph von Teuffenbach und 4100 Gld. dem Johann Haller) ihn bald in die Unmöglichkeit versetzen würden, auf seinem Posten länger auszuharren. Allerdings hatte er schon im März aus Augsburg, wo er krank lag, um Geld geschrieben; doch schien seine Lage keineswegs eine so verzweifelte zu sein.

In seinen verschiedenen Stellungen an diversen Fürstenhöfen legte Haller eine Sammlung der wichtigsten Akten zur Zeitgeschichte von 1520—1573 an, die theilweise an Cysat überging. Aus dem Jahre 1555 liegt ein Memorial vor, *Moyens pour planter le vray credit pour trouver argent pour la M^{te} du Roy d'Engleterre* (Fol. 106), das von Haller verfasst sein dürfte.

Haller selbst war kein guter Haushalter, wie wir oben bemerkt haben. 1579 gesteht er: «dass ich ein böser haushalter bin, ist leider war; dann hett ich mein ehr, trüw und glouben für die Fl. M^e (den Herzog von Savoyen) und die Iren nit dargestreckt, so hett ich noch mein Herrlichkeit Sparneck und Waldstein, auch guldin ketten und silbergeschirr und wäre hin nit hin, und ich richer dann ich pin.»

Dr. TH. V. LIEBENAU.

53. Die auf die Schweiz bezüglichen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Tübingen.

I.

M. d. 430. Blatt 1 und 2. Folio. Abschrift aus neuerer Zeit. Inhalt:

1. Bl. 1 a und b erste Hälfte. Schreiben, in welchem Schultheiss und Rath von Bern die Stadt Ueberlingen um Hülfe gegen Karl den Kühnen ersuchen, datirt Mittwoch nach Reminiscere d. i. 13. März 1476, kurz nach der Schlacht bei Grandson 2. März 1476 s. den »Kalender von 1476,« S. XX des Werkes »Die Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten, gesammelt von Gottlieb Frdr. Ochsenbein« (Freiburg, 1876). Chronologisch gehört dasselbe also zu den dort mit Bl. 40—43 bezeichneten Schriftstücken. Ueberlingen, an dem nach ihm benannten, die nordwestlichste Spitze des Bodensees bildenden Ueberlinger See gelegen, war seit 1397 freie Reichsstadt. Da der vorliegende Hülferuf Ochsenbein unbekannt geblieben ist und in Manchem sich von den zu dem gleichen Zwecke verfassten Schreiben unterscheidet, so theilen wir ihn nach der Tübinger Abschrift, welche den Eindruck der Sorgfalt macht, nebst dem daselbst gegebenen Bruchstücke aus dem Antwortschreiben des Ueberlinger Rathes mit:

«Vnser früntlich willig Dienst zuvor, fromm fürsichtig wys, sonder lieben guten fründ, Wir zwifeln nit an vch syn gelangt die verhandlung vnser getrüwen lieben aydgenossen zugewandten vnd vnser wider den Burgunischen Hertzogen kürztlich ergangen, darinn vns der allmächtig got erlichen Sig verlihen hat, des wir sinen göttlichen gnaden schuldig sind lob Ere vnd Danck zu sagen, Nu begegnet vns gewiss, das der gemelt Hertzog sich mit aller macht widerumb zuricht, In willen vns vnser land vnd lüt zu vberziehen vnd an lyb, Er vnd gut zu schedigen, vnd dann fürer zu arbeyten, dem zu widerstand werden all vnser aydgenossen zugewandten vnd wir vnser trostenlich bottschaftten uff yetz kommenden Sonnentag zu nacht zu Lutzern haben, daselbs zu Rathschlagen, wie dem zu begegnen sye.

«Nu wayst üwer früntschafft wol zu erwägen, wo dem nit tapferlicher widerstand mit Stritsgewalt beschicht vnd damit sin fürnemung, das zu Verderbung gantzer tütscher Nazon genaigt vnd hitzig ist, gewändt wird, was dem hailigen Römischen Reich, üch vnd aller oberkayt tütscher zungen daran mag gelegen sin, In ansehen desselben vnd zu Rettung vnser aller, So begeren wir an üwer lieben früntschafft, Ir wöllen ain zal volcks zu Ross vnd fuss vnd vnnder den meren tayls büchsenschützen zurichten, ob not sin vnd wir üch fürer verkünden werden, als wir vnns vast versehen beschähen wirdt, das Ir vnns dieselben alsdann wol gerüst zuschicken. So sind wir in gutem vertrauwen, wir wöllen mit der Hilf des ewigen Gotts üch vnd vnns desselben Hertzogen entladen vnd zu Ruw der Lannden helfen, vnd Ir üch herinn bewysen, als wir vns des zu üwer früntschafft gäntzlich versähen vnd das mit vnserm lyb vnd gut, wo das zu schulden kompt, mit willen zu gedienen haben wöllen, vnd begären des üwer früntlich antwort hiemit. Datum Mittwoch nach Reminiscere Anno 76.

Schulthess vnd Rat zu Bernn.

Den fromen fürsichtigen wisen Burgermaister vnd Rat zu Überlingen vnnsern besondern lieben guten fründen.»

2. Blatt 1 b zweite Hälfte und Blatt 2 a erste Hälfte.

«Antwortschreiben des Raths zu Überlingen.

Nachdem der Stadt Bern zu dem «ritterlich» erfochtenen Siege über den Hertzog Glück gewünscht, sie ausführlich der freundschaftlichen Gesinnungen des Raths versichert und ihr ein früheres Versprechen, sie niemals durch die Stadt Ueberlingen beschädigen zu lassen, erneuert worden, fährt das Schreiben folgenderweise fort:

«Nun können wir in vns selbs nit anders erfinden noch ermassen, dann sölten wir als ain statt, die an ainem Ort gegen der Fürsten vnd Herren landen gelegen ist, vnd vsser denselben der Fürsten vnd Herren Landen ain merckliche Zuker mit korn in vnnser Statt ist, da vailer kouff mengklichen offen, dadurch vnnser Vorderen üwer wysshait vnd aydgenossenschaft in vergangen kriegslöffen kam und anders in stillem tagenlichen füge by nacht vnd tage zugen lassen haben, desglichen syen wir aber ze tund mit genaigtem vnverdrossen willen gantz anmutig, wa wir nun vns mit vnserem klainfügen wesen zu Ross oder zu Fuss vwer wysshait zuzeschicken enberen täten. So haben wir des nit klain sorg, besonder diser zyten, nach dem die fürsten vnd herren in disen Landen sich mercklich tund zurüsten vnd bewerben, das vyllycht darinn verborgener anschlag sye, acht uff uns Stett zuhaben, vnd vnserm enberen nach möchten sy die strassen verlegen, dadurch die Zuker des korns vnd anders, bisher in vnnser statt erschienen, gantz abgewendt möcht werden, daby üwer wysshait wol verstant, wie sölicher abbruch Inen Irn lannden vnd vnnser statt zu vnlydenlicher beschwerde gedienen würde, vnd dem vorzesind vnd das wir vnns gegen Inen In obgedachtem füge in stiller verborgenlicher maynung der Fürsten vnd Herren also bewysen mögen, in Hoffnung Inen vnd vns mer frucht zegeben, dann ain Clainfüg uffrur ze machen, So bitten wir Ir wysshait vsser der gerürten vrsache vnnserm erbietten nach ain früntlich gutgevällig bemügen ze haben, als wir des vngezwifelt syen, das wöllen wir vmb Ir wysshait früntlich gedienen. (Das Datum fehlt in der alten Handschrift.)»

3. Blatt 2 a zweite Hälfte und 2 b erste Hälfte.

«Ein ähnliches aber ausführlicheres Schreiben als das mitgetheilte der Stadt Bern wurde drei Monate später (d. d. Luzern, Freitags nach St. Georg 1476) «von Stetten und Landen gemainer aydgenossenschaft, ouch von Straussburg, Basel, Kolmar, Schletstatt des hayligen Richs stette der loblichen nügen verainungen Räte vnd sentbotten yetz mit vollem gewalte vnser Herren vnd obern zu Lutzern versammelt, an den Rath zu Überlingen gerichtet. In Bezug auf die geforderte Hälfte heisst es darin: «Ob man darumb — — trostlich erzaigen.»

Dieses Citat ist identisch mit Ochsenbein S. 154 B. 30—34 und es geht daraus hervor, dass das hier erwähnte Schreiben demjenigen der Eidgenossen an den Städtebund in Schwaben gleichlautete, welches bei Ochsenbein unter Fol. 217 abgedruckt ist. Die Angabe der Tübinger Abschrift «drei Monate später» beruht auf einem Irrthum: Freitag nach St. Georg war der 25. April 1476 und das erste Schreiben war vom 13. März 1476 datirt. Nach den Worten «trostlich erzaigen» heisst es weiter:

«Statt dem Ueberbringer dieses Schreibens die in demselben erbetene schriftliche Antwort mit zurück zu geben, wurde desshalb sogleich (Samstags an Peter und Paul) eine besondere Rathsbotschaft und zwar aus dem Bürgermeister Wilhelm Ächtzig und dem Rathsgliede Hans Besserer bestehend, nach Luzern abgefertigt, welche auf das Ansuchen der Eidgenossen zwar auf dieselbe Weise wie dies gegen die Stadt Bern geschehen, zu erwiedern, dabei aber noch zu eröffnen den Auftrag hatte: «Ob si (die Eidgenossen) in solichem Inn anligen notdürfftig sin würden Büchsen, Bulfer, salbeter, korn, saltz vnd ysen, wenn si dann vnns darumb schreibend, so wöllen wir vns darinn gegen Inen bewysen, in Hoffnung, Si daran ain gefallen haben.»

Die Zeitbestimmung «Samstags an Peter und Paul», ist gleichfalls irrthümlich, da die Schlacht bei Murten bereits am 22. Juni 1476 geliefert wurde.

II.

Sammelband M. h. 544.

Nicht numerirter Fascikel. 41 Blätter. Folio. Alte Abschrift.

Schreiben Kaiser Ferdinands II. an die Schweizer wegen Durchzugs der kaiserlichen Truppen nach Italien, datirt Wien 18. April 1629. Anfang Bl. 2 a: «Ersame liebe, getrüwe. Es ist aller orthen landt und weltkündig, wass nach absterben des letstgewesenen Hertzogen zu Mantua und Monferado wegen besagten beider Fürstenthumbe.» Schluss Bl. 4 b: «Ferdinand. Ad mandatum Sac. Cæs. M^{tie} proprium. Hermann von Questenberg.»

Bezieht sich auf den mantuanischen Krieg (Hurter, Gesch. Kais. Ferd. II. Bd. III. S. 202—225). Die kaiserlichen Truppen, 22,000 erprobte Fusssoldaten und 3,500 Berittene, sammelten sich am Bodensee bei Lindau und zogen von dort aus unter dem Kommando des Kriegsraths-Präsidenten Grafen Colalto über die rhätischen Gebirgspässe nach der Lombardei (Hurter III. S. 213).

Das Schreiben ist weder bei Hurter erwähnt noch in Khevenhiller's Annales Ferdinandeï enthalten.

III.

M. d. 347 Sp.

56 Blätter. Folio. Abschrift neuern Datums.

Bl. 1 a — 11 a: «II. Abschnitt. Gründe und Grundsätze der ersten bürgerlichen Verfassung zu Bern.» Bl. 11 b — 28 b: «III. Abschnitt. Geschichte des bernerischen Stadtrechts während dem Mittelalter.» Bl. 28 b — 41 b: «Neuere Geschichte des bernerischen Stadtrechts.» Bl. 41 b — 46 a: «IV. Theil. Von den Quellen und Hülfsmitteln der vaterländischen privat Rechtsgelehrsamkeit. I. Abschnitt. Allgemeine Erklärungen und Grundsätze.» Bl. 46 a — 56 a: «II. Abschnitt. Anzeige und Beurtheilung unserer Privat-Rechtsquellen.»

IV.

M. d. 361 Sp.

Quart-Abschrift neueren Datums.

1. Bl. 1: «Interlaken.» Bl. 2 a. Bemerkung links oben: «Abschrift einer vidimirten Copie.» Titel: «Freyheits-Brief für die Landleute von Interlaken in Betreff der Verkaufung und Hinliehung der Güter an Fremde und Aeussere. Vom

22. Januar 1606. Das Original ist auf Pergament, ganz unversehrt, mit einem angehängten Siegel versehen und befindet sich bei den übrigen Gewahrsamen der Landschaft Interlaken.»

Anfang (Bl. 3 a): «Wir der Schultheiss und Rhatt der Stadt Bernn thundt kundt hiemit, dass vff hütt dato vor Vnns erschienen sind.» Schluss (Bl. 7 a): «Inn Kraft diess Briefs, der dess zu wahren Urkhundt mit Vnser Statt Secret Insigel verwart vnnd geben ist, den zwen vnnd zwenzigsten Tag Jenners diss laufenden Thusedt Sächshundert vnd Sächsten Jars 1606.»

2. Titelblatt und 29 numerirte Seiten. Titel: «Landrecht des Frey-Gerichts Steffisburg und der Landschaft Siegeriswyl. Von anno 1535. Samt dessen Abänderung in 2ⁿ Artikeln. Von anno 1679.»

S. 1 Anfang: «Wir der Schultheiss vnd Rätth vnd Burger der Stadt Bärn. Thun Kund Mäeniglichen.»

S. 24 Schluss: «dess zu wahrer Urkund so haben wir diesen Brief mit Vnserem Stadt Insigel verwahrt vnd gäben im Jahr anno 1535.»

S. 25: «Abänderung vorbeschriebenen Land-Rechts in zweyen Artikeln vom 22. Heumonats 1679: Wir Schultheiss und Rätth der Stadt Bern thun kund hiemit,»

S. 29: «Mit unser Stadt Secret Insigel verwahrt und Gäben d. 22ⁿ Heumonats dieses Jahrs anno 1679. Jahrs.»

Dr. F. THOMÆ.

54. Traité

de combourgeoisie et d'amitié entre les villes de Grandson et d'Estavayer.¹⁾

Pendant une partie du Moyen-âge, on voit fréquemment des villes vassales de Seigneur ou sujettes d'un Etat souverain conclure des traités avec leurs sœurs voisines; cette manière de faire qui choque aujourd'hui nos idées de suprématie et d'autorité supérieure de l'Etat, n'avait rien d'anormal à cette époque. Il faut de plus remarquer que ces traités étaient plutôt destinés à régler des affaires d'intérêt local qu'à entraîner les parties contractantes dans des aventures en qualité de belligérantes. De plus les droits du Souverain étaient toujours réservés.

Ces alliances tombent en désuétude vers la fin du Moyen-âge, soit qu'on n'y ait plus attaché la même importance que dans les temps antérieurs, soit que d'autres principes commençassent à prévaloir dans l'administration des Etats et portassent les gouvernements à restreindre les droits des individus.

Estavayer qui a vu sa prospérité croître pendant les premiers temps du Moyen-âge, formait sous la suzeraineté de ses seigneurs une petite république quasi indépendante; pendant un certain temps, la paroisse neuchâteloise de St. Aubin lui était soumise. Estavayer possédait avec St. Aubin, le droit de couper le bois nécessaire à leur affouage dans les côtes du Jura et même rière le bailliage de Grandson.

L'exploitation de ce bois devait nécessairement procurer aux habitants des deux villes de Grandson et d'Estavayer des occasions de faire connaissance.

¹⁾ Lu par M. Dafflon, de la Tour de Trême près de Bulle, à la réunion de la société d'histoire de la Suisse romande à Grandson, le 23 août 1883.

Estavayer entretenait, en outre, de nombreuses relations commerciales avec Grandson, surtout par rapport au commerce du sel provenant de Salins; c'est probablement aux nombreux points de contact entre les habitants de ces deux villes qu'est dû le traité de combourgeoisie et d'amitié, conclu le 24 septembre 1583, dont suit la teneur.

L'acte se trouve aux archives de la ville d'Estavayer, liasse de documents français, XVI^e siècle, Nr, 122.

On peut croire qu'elles ont vécu entre elles dans une grande amitié qu'elles avaient soin de renouveler et de fortifier de temps en temps par des entrevues cordiales, entre autres en 1614, ainsi qu'on peut le voir dans les comptes du gouverneur d'Estavayer, ou il est dit que le seigneur de Ruère, conseiller d'Estavayer, et le banneret Danet allèrent en bateau à Grandson pour renouveler, de la part du conseil d'Estavayer, l'alliance et bonne amitié contractées entre les deux villes depuis les siècles les plus reculés.

En 1666 le conseil de Grandson résolut de renouveler le dit traité de combourgeoisie et en écrivit à celui d'Estavayer qui accepta avec empressement cette proposition. Toutes les dispositions étaient prises pour solenniser la fête fixée à Estavayer. Les patriciens Bernois et Fribourgeois redoutaient ce rapprochement des populations soumises à leur autorité absolue; en ayant été avertis, ils intervinrent et l'on fut forcé sur leurs ordres, de laisser tomber la cérémonie. Depuis cette époque, le traité ne fut plus renouvelé, mais il n'en resta pas moins gravé dans l'esprit de la population des deux villes.

A la fin du siècle dernier, une dame de Grandson légua par testament une certaine somme aux pauvres de son endroit. Aussi tôt, on se rappela à Grandson la combourgeoisie de ceux d'Estavayer et six Louis furent, envoyés à Mr. Demierre, curé de cette ville pour être distribués aux pauvres de sa paroisse.

Au commencement de ce siècle, ce souvenir d'alliance combourgeoisiale et d'amitié était encore très vivace, et on prenait plaisir à se le rappeler.

Depuis la révolution helvétique qui amena de si grands changements politiques et d'autres divisions administratives dans notre Suisse, Grandson et Estavayer gravitent dans des sphères différentes, elles oublient leurs anciennes liaisons et de nos jours, il faut ouvrir le livre de l'histoire pour savoir que jadis ces deux villes furent intimement unies.

Lettre de franchise touchant les deux villes de Estavayé et Grandson. V. Nr. 152.

Au nom de Notre Seigneur et seul sauveur J. C. amen. Nous les Gouverneurs et conseil de la ville de Grandson, savoir faisons à tous modernes et futurs auxquels ces présentes parviendront, comme il soit qu'ayant trouvé que nos ancêtres et prédécesseurs par une soigneuse et singulière diligence, ils aient mis grand peine et seraient évertués d'entretenir, nourrir, garder et pratiquer les droits, immunités, franchises et libertés qui leur ont été concédés et accordés par les seigneurs de ce lieu et signamment les privilèges et libertés que aux nobles et Bourgeois de la ville de Stavayé, et à eux avaient été accordé, à savoir: d'être francs et exempts des lams, clames et toutan les uns sur les autres. Nous donques comme leurs vrais

et légitimes successeurs, désirant les imiter et suivre afin de ne laisser couler perdre et invéterer telles si laudables et généreuses libertés et privilèges, avons tant littéralement que par la bouche de nos délégué et commis remontré, aux nobles et bourgeois du dit Stavayé, nos frères, amis et bons voisins qu'il serait bon pour une perpetuelle mémoire, icelles par une fraternelle réconciliation, renouveler et reduire par écrit. Considérez que les écritures de tels privilèges, par l'impétuosité et furie des guerres advenues en ce pays, en sont été brulé et perdus, les quels de Stavayé, nos dits frères et bons amis émus de bonne volonté nous ont rapporté et donné d'entendre par la bouche de leurs délégués et commis ici par devant nous comparus par deux fois qu'ils étaient contents s'accordant à notre désir, par vigueur de quoi nous les souscripts et nommés Gouverneurs et conseil, après avoir soigneusement enquis nos anciens, de telle pratique liberté, avec les dits de Stavayé et trouvé par eux que de toute antiquité, elle était telle et avait été de toute temps entretenue les uns avec les autres, aussi comme nous même l'avons vue entre eux et nous user et pratiquer. Nous confessons et reconnaissons par ces présentes que les dits nobles et bourgeois de la ville de Stavayé, nos dits frères et bons amis, sont et doivent être rière cette ville de Grandson, francs, quittes, exempts, libres de lamps, clame, toutan, comme aussi par réciproque, nous les bourgeois de cette ville ennommée devons être francs, quittes et libres de la ville de Stavayé. Promettant d'entretenir ces dits privilèges, les dits nobles et bourgeois de Stavayé, nos dits frères et amis, notre pouvoir et puissance, n'entendant toutefois par cette présente nouvelle reconnaissance, usurper, toucher, ne déroger aux droits, autorités, commandements et preminences de nos supérieurs souverains Seigneurs des deux villes de Berne et Fribourg à quelles sur le tout est réservé leur bon vouloir et plaisir. Enfoi et témoignage de quoi nous avons mis et appendu le sceau de cette ville de Grandson sans toute fois le préjudice de nous in de la ditte avec la signature manuelle de notre secretaire du conseil, le 24 jour du mois de 7^{bre}, l'an de grace notre Seigneur courant 1683.

Par commandement des dits seigneurs Gouverneur et conseillers, signé par moi secretaire, sans mon préjudice quoique d'autre main soit écrit.

S. M^{re} Treytorrens.

DAFFLON.

55. Keller-Inschrift.

Tief unten im Kellersgrund im Wirthshaus zum Bären in Rothenburg steht in dem den Thürschluss bildenden mächtigen Sandstein eingehauen folgende Inschrift in lateinischen Majuskeln, welche drei Linien bilden :

Bauwen war en orlichen sit. Eim jeden will ichs raten nit.

So ich mein Bauw volendet han, Heust mir Geltscher iederman.

Paulus Dürig. Anno 1707.

Nach sit und han steht das Wappen des Baumeisters: Ein gleichseitiges Dreieck, mit einem Kreuzchen über der Spitze, und einem halben Mühlrad, mit dem Halbkreis nach unten unter der Basis, neben dem Dreieck die Buchstaben P. D.

Das Wort Geltscher vom mhd. Zeitwort gelzen ist offenbar als Schimpfwort gebraucht.

J. L. BRANDSTETTER.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N^o 4.

Vierzehnter Jahrgang.

(Neue Folge.)

1883.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

Inhalt: 56. Murbacher Annalen, von Dr. Th. v. Liebenau. — 57. Karl's des Grossen Alpenübergänge in den Jahren 776, 780 und 801, von Dr. W. Gisi. — 58. Die „de Heciliscella“ in der Genealogie der Welfen, von Dr. Meyer v. Knonau. — 59. Zur Geschichte des Klosters St. Gallen in der Zeit des Abtes Walther von Trauchburg 1239—1244, von Dr. Meyer v. Knonau. — 60. Die „mure ze Houptse“, von Dr. Meyer v. Knonau. — 61. Die Armagnaken vor Schaffhausen, von Bäschlin. — 62. Kleinere Mittheilungen.

56. Murbacher-Annalen.

Im Jahre 1705 besuchten die Mauriner die einst so berühmte Abtei Murbach und copirten bei diesem Anlasse die dürftigen historischen Nachrichten, die in der Bibliothek in verschiedenen Handschriften zerstreut sich vorfanden. Eine zusammenhängende Murbacher-Chronik existirte niemals, wie die Mauriner versichern, deren Abschriften im letzten Jahrhundert mehrfach copirt wurden. Was an ältern Nachrichten in der Zeit des Abtes Bartholomäus von Andlau noch vorhanden war, stellte ein Conventual zusammen, der für die grosse Vergangenheit seines Conventes reges Interesse hatte. Wir glauben diese Murbacher Annalen, die auch für die Schweiz nicht ohne Werth sind, dem Bruder Sigismund zuschreiben zu dürfen, der den interessanten Bericht über jenen Teppich hinterlassen hat, welcher die Geschichte der Abtei Murbach illustrierte.

Von anderer Hand rühren die Nachrichten über das Kloster Goldbach (1273) und die Stiftung von Schönensteinbach (1138) her, die wir mit andern Murbacher-Berichten, welche bis in's Jahr 1476 reichen, später zu veröffentlichen gedenken.

De ecclesia Morbacensi et ejus inicio.

Viri devoti perfectique fidem catholicam multiplicare cupientes de Scotia perrexerunt et in Alsatiā pervenerunt, loca congrua monachis ad inhabitandum et cenobia construenda diligentissime quesiverunt. Quidam autem ex ipsis Bercholtz venerunt, ibique domos parvas de lignis debilibus construxerunt. Brevi vero tempore Bercholtz permanentes in locum vicinum nunc Celle nomine se transtulerunt et capellam cum laboribus suis ibidem de lapidibus construxerunt. Nec in hoc loco diu

permanserunt, sed ad locum magis solitarium, scilicet super Vivarium (se) locaverunt. Diu autem ipsis ibidem commorantibus et se fideliter multiplicantibus ad numerum centenarium pervenerunt; ipsis autem deo fideliter servientibus ab omnibus diliguntur et eis dona maxima largiuntur.

Anno domini DCXXXI. Tagibertus¹⁾ regnare cepit et regnum Romanorum multipliciter augmentavit. Hic²⁾ monasterium sancti Benedicti, scilicet Ebersheim Münster, seu Aprimonasterium cum multis possessionibus construxit, et episcopo Argentinensi Rubiacum cum suis appendiciis libere conferebat. Frater autem Tagiberti regis scilicet contulit monachis nigri ordinis super Vivarium commorantibus prenominationis octoginta mansorum, quorum quilibet XXIII jugera juste tenere communiter dicebantur; dedit autem tali conditione, quod ipse successoresque seu fratris sui regis Tagiberti abbatem prenominationis monasterii monachorum super Vivarium commorantium pro libito suo facerent³⁾ ac deberet insuper abbas prenominationis monasterii regi Theutonicorum, cum pro patria pugnaret vel ad terram sanctam ad defendendam vel expugnandam festinaret, clipeum tercium deferre et teneretur eum fideliter adjuvare. Clipeum autem tercium⁴⁾ credimus esse multitudinem exercitus talem, qualem regis exercitus tantum in tribus partibus superaret. Dedit etiam eisdem monachis frater regis Tagiberti curiam Grüningen in partibus Swevie de qua habuerunt infeodator milites multi vero monachis propter bonitatem ipsorum dona magna seu plurima contulerunt. Lantgravius Alsatie redditus multos habet a prenominationis monasterio, quos debet per officium certis temporibus deservire . . . multi de eis infeodati sunt, quod minime recognoscunt. Ditatis igitur super Vivarium constitutis in silvam profundius se transtulerunt et nomen novum scilicet Morbacum suo monasterio tradiderunt. Abbatibus igitur mortuis regibus Theutonie monachi significaverunt et ipsi pro voluntate sua monachis abbates quos miserunt, quos et ipsi voluntarie susceperunt. Diu autem ipsis in hac subjectione permanentibus regem Theutonie monachi rogaverunt, ut conventui abbatem eligendi liberam redderet potestatem. Rex autem in hoc monachis acquievit Licentia igitur hac obtenta cuiuscum auctoritate vel licentia vel quo iure papam adierunt et ei se libere contulerunt, et a dominio regis per omnia recesserunt.

Romanus⁵⁾ imperator abbati Morbacensi Widorolfo nomine mandavit, quatenus se prepararet, ut ad transmarinas partes secum cum multitudine militum festinaret. Habebat enim tunc temporis Morbacensis (abbas) in Grunowe (sic) Suevie curiam magnam, cui ducenti quinquaginta milites conjuncti sibi servicio ministrabant. Abbas

1) Dagobert I. Anno 629; Dagobert II. 674; Dagobert III. 711.

2) Sonst wird Herzog Adelrich als Stifter genannt; vgl. dazu das fingierte Diplom Theoderich III. v. 652, 9. Febr.

3) Laut Urkunde Dietrich IV. vom 12. Juli 727 hatte das von Bischof Pirmin und Graf (fidelis noster Comes) Eberhard gestiftete Kloster Murbach freie Abtwahl. Pertz: Diplomata I, 85.

4) Der Heerschild war bei Bischöfen Regel, bei Äbten Ausnahme. Alle Pfaffenfürsten hatten den zweiten Heerschild; hatte ein solcher persönlich noch Familienlehen, so erhielt er den dritten Heerschild. J. Ficker: Vom Heerschild 70, 100 ff.

5) Die folgende Stelle stimmt fast wörtlich mit der bis 1216 reichenden Notic. foundationis et primorum Abbatum Murbacensis abbatiæ ad sæculum usque decimum tertium in dem unvollendeten 2 Bande von Grandidier: Histoire ecclesiast. militaire . . . d'Alsace pag. LXXIII.

autem Morbacensis assumptis aliquibus minus prudentibus secum ad imperatorem venit, eumque suppliciter rogavit, ut eum a vexacione passagii liberaret¹⁾. Imperator autem dixit, hoc se non posse facere, nisi sibi cum pecunia magna subveniret. Abbas autem Widerolfus dixit, se pecuniam non habere. Imperator autem dixit: resignate michi in Gruningen²⁾ curiam vestram quam de me habetis, et vos de itinere hoc et labore maximo liberabo. Abbas autem sine prudenti consilio hoc facere spondebat. Tunc imperator dixit: domine abbas, curiam vestram, quam habetis in Gruningen michi libere resignate; qui dixit: resigno. Imperator autem dixit: et facio de cetero liberum ab itineribus transmarinis. Abbas Widorolfus reversus ad suos gaudens credidit se suo monasterio beneficium maximum prestitisse. Cum ad suum monasterium pervenisset, fecit sibi balneum preparare. Cum autem intrasset, milites monasterii Morbacenses quesiverunt, quid abbas boni suo monasterio procurasset. Cum autem intellexissent, quod curiam Grunouve resignasset, plurimum doluerunt dixeruntque: interficiatur vilissimus monachus iste. Quidam autem ad abbatem Widorolfum venerunt, et ea, que milites dixerant, retulerunt. Abbas nimium perterritus balneum exivit, pannis se vilibus induit, solus montem ascendit, et quo fugeret, ab incolis terre vel quo devenerit, ignoratur³⁾. Acta autem creduntur anno domino M^oC.LXXXXIX^o. sub Friderico cæsare, qui inter et in rivo parvo submersus creditur perisse. Anno vero domini M.CC.XXX. dominus Hugo Morbacensis, qui monasterium suum divitiis augmentavit; hic castrum edificavit et Hugstein de suo nomine nominavit.

Post hunc frater comitis . . de Froburch Albertus nomine, clericus. Sclolaris monachis prefuit et res monasterii non destruxit.

Post hunc dominus Theobaldus gallicus Monasterio Morbacensi prefuit, qui suis temporibus temporalibus habundavit; hic duas abbatias habuit, prefuit enim monasterio Luxovie et monasterio Morbacensi. Hic et advocatiam vallis sancti Amarini a comite Rodolfo, Alsatie lantgravio, maxima pecunia comparavit. Vendidit autem parvo pretio grangias multas et bonas ut acquireret vallem supra memoratam, Preturam edificavit et in vallis medio castrum cum castello et antiquum castrum domorum sancti Amarini funditus destruxit et progeniem eorum de valle totaliter extirpavit.

Hi omnes abbates temporalia curaverunt, sed Spiritualia neglexerunt. Sub hoc abbate prefuit decanus, persona reverenda, qui panem suum advenientibus hylariter ministravit. Huic cum quemdam scolarem vagum cum ad suam voluntatem

¹⁾ Vgl. hiezu X. Mossmann: Murbach et Guebwiller. Gebwiller 1866. 38.

²⁾ Der Murbacher Domherr Bern. von Pfirt nennt in der Abhandlung über Murbach statt Gruningen »Gryenau« Lünig: Reichsarchiv XIX. oder Spicileg eccles. V, 942. Ich glaube, es handle sich um den Hof Griesingen im württembergischen Oberamte Ehingen, den am 8. August 760 Richold an Murbach vergabt hatte »villa . . in Chresinga. Kausler: Württemberg. Urk. Buch I, 407. Stälin: Wirtemberg. Gesch. I, 386.

³⁾ Die ganze Erzählung ist aus der Luft gegriffen; denn circa 1191 berichten mehrere Adelige aus dem Elsass an König Heinrich, dass sich die Grafen von Pfirt Gewaltthätigkeiten an dem Abt von Murbach erlaubt haben, »dum esset in partibus transmarinis«. Schœpfli Alsat. diplom. I, 297. 1228 ist auch Abt Hugo von Murbach bei Kaiser Friedrich II. in Akkon. Schœpfli l. l. I. 362.

recepisset, nec ei necessaria pro libito ministrasset, hoc ad eius vituperium referebat: Decanus Morbacie angelicus in moribus, sed non sic in operibus. Ad hunc etiam decanum vox quedam, ut dicebatur, noctis silencio pervenit, que hoc sibi vel hiis similia referebat: Decanus scias, quia post . . hunc abbatem Bertholdus abbas efficietur, qui monasterium hoc destruet in divinis et honore. Nutriebat autem hic decanus juvenem delicate, Bertoldum nomine, de Steinbrunne genere, libere condicionis, qui post Theobaldum in abbatem pluribus contradicentibus promovebatur. Hic omnia, que de ipso prophetata fuerant de destructione monasterii totaliter adimplevit.

De nominibus primi abbatis monasterii Morbacensis, fundatorisque et aliorum abbatum antiquorum eiusdem, aliorumque modernorum. Sanctus Pirminus Episcopus¹⁾ et abbas. Eberhardus dux de Suevia, monasterii Morbacensis constructor et fundator. Odolon abbas. Guntrammus abbas. Isingerus abbas. Voldericus abbas. Landedon episcopus et abbas. Arnoldus abbas. Theobaldus abbas Murbacensis et Luxoviensis. Anno domini M^oCCLXXXVIII^o obiit Bertholdus de Valckenstein abbas huius loci. — Albertus gubernator Murbacensis. Fridericus abbas. Emeritus abbas. Eberhardus abbas. Wipertus abbas. Valdebertus episcopus et abbas. Egilolfus abbas. Eginhaldus abbas. Theodericus abbas. Rupertus abbas. Werinharius abbas Morbacensis. Fertolfus abbas Morbacensis et Vuldensis de Percoltz. Gerhohus Egistatensis episcopus et Murbacensis abbas. Tegenhardus abbas. Emicho abbas. Haribertus abbas. Suintpertus episcopus et abbas Murbacensis. Bertolfus abbas. Abo abbas. Adelgozius abbas. Sigismundus Murbacensis abbas . . . episcopus. Hugo abbas . . edificavit castrum Hugstein.

Anno domini M^oCCC^oL terció, obiit dominus Henricus de Schowenberg abbas hujus ecclesie.

Anno domini M^oCCC^oV^o dominus Conradus de Stoufsberg monachus Mauri Monasterii effectus est abbas huius loci.

A. d. M^oCCCXXXIII^o obiit venerabilis in Christo pater dominus Cunradus Wernheri Murnhard.

A^o d. M^oCCLX electus est Berchtoldus de Steinenbrunn in abbatem.

A^o d. M^oCCXXXV^o electus est Berchtoldus de Valkenstein in abbatem Murbacensem²⁾.

Albertus abbas hujus loci de Liebenstein obiit a. d. M^oCCC^oIII.

Cunradus de Stauffenberg abbas huius monasterii et postea die tertia sequenti electus est in abbatem huius monasterii dominus Cunradus Wernheri Murnhare unanimiter.

Hec sunt nomina aliquorum abbatum modernorum: Wilhelmus Stör. Johannes Sculteti (a. M.CCCLIII). Rudolfus de Wattwile. Wilhelmus de Wasselbrun. Petrus de Ostein. Dietericus de Domo. Bartholomeus de Andlo.

¹⁾ Vgl. zu diesem bis in's 9. Jahrhundert reichenden Abt- und Bischofscatalog Heigel in den Forschungen V, 397 ff. und Mossmann: Lettre de Frère Sigismond à l'Abbé Barthélémy d'Andlau sur les anciennes tapisseries de l'abbaye de Murbach, Bulletin 1864, 49—54.

²⁾ Das beste Verzeichniss der Aebte von Murbach findet sich bei X. Mossmann: Chronique des Dominicains de Guebwiller, 1844. 395—399; dazu Perz: Scriptores I, 25—40 über die ältesten Aebte; über die Wahl Falkenstein's vgl. Kopp Gesch. II, 1, 673.

De nominibus monachorum antiquorum, qui quondam in monasterio fuerunt Murbacensi.

Immon monachus et presbiter. Eberhardus, Wicus, Richwinus, monachi et presbiteri. Tietericus, Junchardus, Rudolfus, m. et p. Geruicus, Tunpoldus, Irmia-
gus, m. et p. Adelbertus m. et p. Starhgenus. Frichon m. et p. Morgandus m.
et p. Henricus m. et p. Engelgarius m. Kelnotus, Eton m. et p. Adelbertus m.
et p. Pucolon m. Tagibertus. Hadeuinus. Cunhecius. Hartradus m. et p. Fride-
ricus m. et p. Hartwicus m. et dyaconus. Stoppon m. Cunradus m. et dyaconus.
Constantinus m. et d, Vosleibus, Isanhardus, Irimon m. et presbiteri. Hartkerus
Ricarius m. et dyac. Amaltricus, Adelberon m. et p. Wolpertus, Adelgosus, Vzon,
Vlricus m. et p. (Späterer Zusatz prepositus b. virginis). Sifridus de Loubgassen,
m. et subd. Albertus decanus Murbacensis. Petrus m. et presb. de Bûchega. Ber-
tholdus m. et p. de Libunstein.¹⁾

A. d. M^oCCC^o in die nativitatis domini obiit Richardus de Liebunstein, hospi-
tarius huius monasterii, monachus et presbyter.

Ludovicus custos, mon. et presbyter o. Burchardus mon. de Obrenberg. Hesso
de Grifunstein m. Dietricus de Ratsamhusen subd. Joannes Burgravius m. et presb.
Arnoldus de Hasenburg m. et presb.

De nominibus antiquorum.

Truto. Leo. Gunzelinus. Rudolfus. Welcho. Wernherus. Werinhus. Hein-
ricus. Egino. Hedewigis.

De nominibus canonicorum antiquorum ecclesie S. Marie in Morbacho, qui
fuerunt seculares.

Conradus prepositus et canonicus ecclesie S. Marie a. d. M^oCCC^oLII^o. Jonatus
presb. et canonic. S. Marie. Joannes de Barre, can. ec. S. M. a. d. M^oCCC^oLIII^o. Man-
goldus can. eccl. S. M. Cunradus de Valkunstein c. e. S. M. Henricus Voronne
presb. can. e. S. M. Erhardus Scriptoris e. s. M. c. Joannes sacrista et can. Hein-
ricus p. c. S. M. Petrus de Hartmansthuilr. c. e. S. M. Joannes Siegler c. e.
S. M. Arnoldus pr. c. dicte ecclesie. Karolus c. e. S. M. cantor Columbariensis a. d.
M^oCCCXXIII^o.

Cunradus de Stouvunberg pr. c. e. S. M. Rudolfus pr. et c. s. M. Joannes
sacerdos et c. S. M. Petrus Trutman p. et c. e. S. M.

Conradus de Valkenstein c. S. M. anno Domini M^oCCC^oXXXI^o obiit.

Dominus Henricus Waldenarii prepositus ec. beate Marie. Henricus can. ecc.
S. M. et cantor Lutenbacensis. Matheus subdiaconus et c. e. S. M.

Ludeuicus de Ottensthuilr c. e. S. M.

De nominibus capellanorum antiquorum huius loci, qui fuerunt presbiteri
seculares.

Gerlacus de Andernach. Berchtoldus de Saxonia presbiter et capellanus ecclesie
beate virginis. Ludewicus capellanus hujus ecclesie. Ludewicus capellanus junior.

In ecclesia sancte Marie ante altare beati Johannis posita sunt corpora domini

¹⁾ Sonderbarer Weise wird der Mönch Frulandus nicht erwähnt, dessen vita S. Leodegarii dom
Pitra veröffentlicht hat (Hist. de saint Léger).

Vuilhelmi de Wasselnhein abbatis Morbacensis, et Theodorici de Wasselnhein, fratris eiusdem abbatis ad unum sepulchrum.

Commemoratio fratrum nostrorum post Missam visitetur in vestibulo.

Epitaphium in vestibulo.

Claudit multorum presens lapis ossa virorum,
In templo veteri iam pridem digna teneri,
Horum placatus, si sunt, tege, Christe, reatus,
Nos vice dando pari per eorum vota juvari.

De nominibus cantorum, scolarium seu parvorum huius ecclesie et choralium quondam.

Magister Symundus. Hugo Scolasticus Murbacensis. Ludeuicus scolasticus. Cūnradus de Schoponshein choralis huius ecclesiæ.

Henselinus dictus Nibelus choralis huius ecclesie.

Berchtoldus Vech scholaris chori.

Johannes scholaris de Ragandang.

Anno Domini M^oCCCXXXVIII^o obiit Mathias de Būček Episcopus Moguntinus, quondam custos hujus Monasterii et prepositus sancte Marie, qui fuit primus institutor et ordinator pauperum scolarium huius Monasterii.

Beringerus Comes in introitu ecclesie sancte Marie.

Corpora omnium predictorum creduntur in Murbacho fore sepulta, quorum anime requiescant in pace.

In introitu ecclesie sancte Marie positum fuit corpus cujusdam nobilis Johannes Schenck, eo tempore, quo Bartholomeus abbas Ecclesie prefuit Morbacensi.

In maiori ecclesia Monasterii Morbacensis sepultum est corpus domini Sifridi de Veningen, militis, qui interfectus fuit eo tempore, quo Ludeuicus delphinus, Karoli regis Francorum filius, cum Francorum exercitu Alsatiā cum multis oppidis et castris in possessionem habuit, tempore litis, que fuit inter principes Austrie et . . . confederatores, eo tempore, quo Dominus Theodoricus abbas abbacie Morbacensis regimen habuit.

Anno Domini M^oCCXXX in nocte circa primum galli cantum factus est terre motus.

Anno ab incarnatione Domini M^oCC^oXLVI^o, Septimo Kalendas Septembris (26. August) factus est terre motus circa horam prime.

Eodem anno Landgravius de Thuringhin electus est in Regem.

Anno Domini M^oCCCVIII^o occisus est Albertus Rex Romanorum a filio fratris sui Johanne, quem exhereditaverat, Kalendis Maii (1. Mai), penes Brugg, sub Abbate huius loci Cūnrado et Papa Clemente.

Anno Domini M^oCCC^oXIII^o obiit Heinricus Imperator piissimus de Luzelburg.

Anno Domini M^oCCC^oXVII^o tam magna fuit karistia, quod multi fame moriebantur.

Anno Domini M^oCCC^oXXI dominus Mathias de Būček, custos huius Monasterii, effectus episcopus Moguntinus.

Anno Domini M^oCCCXXIII^o obiit Johannes episcopus Argentinensis, qui legavit huic Monasterio ducentas marcas argenti.

Anno Domini M^oCCC^oXXXVIII, in die conversionis beati Pauli, qui tunc fuit die dominica (25. Januar), in ortu diei occisi sunt Judei fere omnes in Rubiaco et Sultz et statim post in aliis locis.

Anno Domini M^oCCC^oXL (1349?¹⁾) tam magna fuit pestilencia circumquaque, quod nemo recordari potuit nec in scriptis . . . inveniebatur unquam fuisse similem vel majorem, et duravit per annum. Eodem etiam anno flagellatores per totam Alamaniam iverunt, se usque ad effusionem sanguinis percutientes et circa istud tempus inceptit²⁾ annus jubileus in liminibus apostolorum.

Anno Domini M^oCCC^oLIII^o, in vigilia apostolorum Philippi et Jacobi (30. April) fuit in Monasterio Murbacensi serenissimus princeps Karolus rex Romanorum cum tribus episcopis, cum magno comitatu nobilium et aliorum ad faciendam concordiam de abbacia hujus ecclesie, quæ tunc erat in lite.

Anno Domini M^oCCC^olvi^o, in die Luce Evangeliste (18. October) inter vespervas et meridiem factus est terre motus tam validus, ut civitas Basiliensis, que decenti fuit structura formata, fere totaliter rueret, et putabatur quod mundus haberet finem, et tunc incepta est hic consuetudo, ut semper post completorium canitur antiphona de beata virgine Maria, ut quia nos ex eadem angustia et aliis defendat, et tunc plusquam sexaginta castra sita in Suntgau, an dem Blauen ceciderunt.

Anno Domini M^oCCC^oLXXIII^o, in octava Johannis Evangeliste (3. Januar) tanta aquarum multitudo in Murbacho erat, quod multi homines perierunt, et putabatur ibidem, quod mundus haberet finem. Eodem etiam tempore ex huiusmodi abundancia aque vivarius, qui tunc fuit in loco, qui nunc dicitur vulgariter Weyermatt circa Capellam sancte Catharinæ circa Bühel destructus erat . . . a quo . . . abbas, qui nunc dicitur abbas Morbacensis olim temporibus pristinis dicebatur abbas circa Vivarium . . . ut patet ex litteris et privilegiis monasterii Morbacensis valde antiquis.

Anno Domini M^oCCC^oVII^o, in vigilia Martini episcopi (10. November) cecidit magna nix et frigus magnum inceptit, quod terram et saxa congelavit, et in vigilia beati Thome secunda nix et postea tertia et quarta nix cum maximo frigore in tantum, quod in memoria hominum non fuit, nam vina in vasis congelata erant, quæ non poterant extrahi de vasis, et perduravit frigus usque ad Agnetis (21. Januar) et ipso die venerunt venti magni et pluvie maxime.

Anno Domini M^oCCC^oLXXXII^o combustum erat monasterium Morbacense feria quarta post nativitatem sancte Marie (10. Sept.).

Anno Domini M^oCCCC^oXV^o celebratum fuit concilium generale in civitate Constantiensi, in quo condempnatus et depositus est Johannes papa XXIII^{us}, in quo condempnati fuerunt heretici scilicet Joannes Huss a quo Hussitarum seu Bohemorum secta nomen habet, et Hieronimus, ibi enim ambo combusti fuerunt tamquam heretici convicti fidem catholicam.

¹⁾ Vgl. ad 1349 Albert. Argent. — Justinger ed. Studer 111 wegen der Geissler und der Pest.

²⁾ D. h. 1350.

Anno Domini M^oCCCC^oXXXIX, tempore quadragesimali, quedam gens perversa cum immensa armatorum multitudine a vulgo dicta vel de partibus Gallie seu Francie circa Zabern, iam oppidum domini episcopi Argentinensis, in Alsatiam intravit, et fere per totam quadragesimam in dicta terra remansit. Et aliqui de ipsis versus civitatem Argentinensem iter arripuerunt, et aliquos de civitate contra exeuntes occiderunt. Demum ascenderunt per totam Alsatiam, omnesque homines in villis existentes ad civitates, oppida et castra et valles fugam dederunt, sicque fere omnes ville vacue et sine habitatoribus remanserunt et plures homines quos capiebant, interficiebant et exactionaverunt, male et dure eos tractabant; tandem faciem verterunt usque Sungaudiam et circa Mumpelgart econtra in Galliam intraverunt.

Eodem etiam anno magna fuit karistia frumenti in Alsatia et pestilentia mortalitasque in terra hac fuit . . . postea certis et paucis revolutis annis dalphinus Karoli Francorum regis filius adhuc Basiliensi generali consilio durante et guer-rarum tempore inter principes Austrie et . . . , cum grandi armatorum exercitu . . . primam Francorum turmam, de quibus supra fit mentio, excedente, Alsatiam tam superiorem quam inferiorem intravit, multaque oppida et castra possidendo occupavit incolasque eius terre multifarie afflixit, de quo in alio loco plenius fiet mentio.

De dedicatione monasterii Murbacensis et reliquiis in principali altari inclusis.

Anno Domini M^oCC^oXVI^o dedicatum est hoc templum a venerabili Heinrico sancte ecclesie Basiliensis episcopo, sub abbate huius Hugone, in honore sancte et individue Trinitatis et sancte crucis, sancteque Marie perpetue virginis et sancti Leodegarii martiris¹⁾. Continentur autem hee reliquie in principali altari. De ligno sancte crucis, de vestimentis sancte Marie virginis et de capillis eius, de sudario sancti Leodegarii, de sepulchro sancti Johannis apostoli et evangeliste, de cruce sancti Andree, Stephani prothomartiris, Laurentii, Desiderii episcopi et martiris, Hermetis, Serii et Bachi martirum, Ruperti episcopi et martiris, Marii martiris, Servacii episcopi, Athanasii episcopi et confessoris, Lupi episcopi, Margarete virginis et martyris etc.

Dedicatio²⁾ hujus monasterii II. Idus Junii (12. Juni). Anno Domini M^oC^oXXXIII^o, indictione XII^a, pridie Nonas Junii, regnante Lothario imperatore, sub abbate huius (monasterii) Bertholdo dedicatum est oratorium in honorem Domini nostri Jesu Christi et sancte Marie, et sancti Michaelis archangeli et Johannis evangeliste et sancte Marie Magdalene ab Alberone Basiliensi episcopo. Continentur autem hec reliquie: de vestimento et unguento quo uncti sunt pedes domini, de fimbriis eius, de mensa et hasta et cruce domini nostri Jesus Christi.

Dedicatio ecclesie sancte Marie, et in majori ecclesia dedicatio altarium sanctorum apostolorum Pauli et Bartholomei, VIII. Idus Februarii (6. Febr.)

In altari sancte Marie continentur reliquie ipsius virginis de vestimento et capillis ejus, Leodegarii martiris, undecim millium virginum et sancti Stephani prothomartiris; ad altare sancti Pauli reliquie sancti Stephani et crucis sancti Andree, ad altare sancti Bartholomei de sancto Christophero.

¹⁾ Vgl. Grandidier I. l. II. pag. LXXIV.

²⁾ Vgl. Grandidier I. c. II, pag. LXXIII.

Hec sunt reliquie, que sunt incluse in cruce super principali altari existente; de ligno sancti Crucis, reliquie sancti Mauricii martiris, beati Sebastiani martiris, sanctorum Marci et Marciliani martirum, sanctorum Johannis et Pauli, sancti Mauri martiris, sancti Justinii martiris, sancti Meginradi martiris, de carne sancti Columbani confessoris, reliquie sancti Galli confessoris, sancti Romani episcopi, sancti Anthonii confessoris, sancti Ymerii confessoris, sanctorum Cosme et Damiani, sancti Quirini martiris, sancti Albini confessoris, sancte Vualpurgis virginis, de pane sancto.

Anno Domini M^oCCC^oXLVII^o, in die ascensionis domini nostri Jesu Christi (10. Mai), sub abbate Heinrico de Schowenburg reconciliatum est monasterium cimiterium Morbacense ac consecrata sunt tria altaria in dicto monasterio, primum videlicet in ambone ejusdem monasterii in honore sancte crucis, secundum vero altare a dextris exeundo de choro in honore trium magorum, tertium vero altare in honore et sancti Laurentii martiris. Insuper in ecclesia beate virginis ibidem consecrata sunt duo altaria, unum in choro ejusdem ecclesie in honore beate Catharine virginis nec non undecim millium virginum. Alterum autem altare in honore beati Johannis baptiste et beati Johannis evangeliste. In capella etiam beati Galli constructum est altare ibidem Heinrico Albo, ordinis premonstratensis archiepiscopo quorum altarium omnium dedicatio celebranda est die dominica proxima ante ascensionem domini, et dantur XL dies indulgentiarum.

In dedicatione altaris sancte Marie Magdalene datur venia Christi fidelibus hoc templum visitantibus die usque in octavam XL in die dominica ante festum Michaelis archangeli. — Dedicatio capelle sancti Sixti est in dominica proxima post omnium sanctorum.

Dedicatio altaris sancti Nicholai est in dominica proxima ante omnium sanctorum.

Anno ab incarnatione Domini M^oCC^oXXV^o rogatu Hugonis abbatis dedicata est capella apud Vivarium a venerabili Giraldo patriarcha Iherosolimitano, in honore sancti Thomæ Cantuariensis episcopi, Mauricii sociorumque eius, et sancte Katharine virginis et martyris, deditque in festo sanguinis domini, quod est in apostolorum Petri et Pauli et in festivitate predictorum sanctorum, et in dedicatione ipsius basilice omnibus ob reverentiam sanctorum infra octo dies advenientibus indulgentiam decem dierum de injunctis sibi penitentiis, sexto decimo Kalendas Marcii (14. Febr.).

Anno Domini M^oCCC^oXIII obiit Henricus imperator in Italia intoxicatus.

Ordo Benedicti annis transactis quingentis octo, Augustini anno triceno quinto domini nonageno anno; milleno centeno bis minus uno ordo griseus.

De consecratione et dedicatione et edificatione capelle in castro Hugstein, quoad ejus partem inferiorem et constructore ejusdem.

Anno Domini M^oCCCC^oXIII, crastino Mathie apostoli (26. Feb.) dedicata est hec capella in honorem sancte Crucis et beati Benedicti egregii confessoris. Indulgentie vero sunt CXL dierum, quociens dicta festa occurrerint per octavas eorundem durantes. In hoc autem altari sunt condite hec reliquie: sanctorum Bartholomei apostoli, Leodegarii, Desiderii, Regunfridi, Projecti, Amarini, Valentini, Christophori, Antonii,

Victoris, Georgii martirum, Galli, Columbani, Waldeperti, confessorum et aliorum plurimorum sanctorum. Acta sunt hec sub domino Cunrado de Stouffenburg, abbate Murbacensi constructore.

Dr. Th. v. LIEBENAU.

57. Karl's des Grossen Alpenübergänge in den Jahren 776, 780 und 801.

Zur Kritik der Chronik von Dissentis.

In dem Aufsatz: «Die Alpenpässe im Mittelalter» (Jahrbuch für Schweizergeschichte Bd. 3 und 4) hat Dr. E. Oehlmann auch die 10 Alpenübergänge Karl's des Grossen besprochen und die für Bestimmung des Ortes derselben dienlichen analistischen Nachrichten und urkundlichen Daten zusammengestellt. Darnach ist nur von dem ersten jener Uebergänge, im Sommer 773, der eingeschlagene Pass bekannt, nämlich der Cenis. Ausserdem weiss man, dass der zweite Zug, Frühjahr 776, durch Friaul, also durch Kärnten ging; endlich spricht mit Bezug auf die beiden ersten Rückfahrten, Sommer 774 und 776, sowie auf die fünfte und letzte Rückfahrt, zu Ende von 801, hohe Wahrscheinlichkeit für den Grossen Bernhard als Ort des Uebergangs, als welchen ich denselben oben S. 140 auch für den vierten Zug im November 786 vermuthet habe. Am 16. Juli 774 urkundete Karl noch in Pavia. Sickel: Acta regum et imperatorum Karolingorum. Wien 1867. K. 27. Am 14. August war er nach S. Abel, Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Karl dem Grossen, 1, 149 bereits in Lorsch, welches in weniger als einem Monat von Pavia aus zu erreichen wohl nur über Ivrea, Aosta und den Gr. Bernhard möglich war. Am 17. Juni 776 sodann urkundete Karl noch in Ivrea, Sickel K. 58. Dann begegnet er nach Einhard's Jahrbüchern von Lorsch erst wieder auf einer Reichsversammlung zu Worms, welche Abel a. a. O. 1, 203, mit Rücksicht auf die übrigen Ereignisse dieses Jahres, speziell den Sachsenkrieg, wohl nicht zu früh, noch in den August ansetzt. Auch diese zweite Rückfahrt geschah wahrscheinlich über den Gr. Bernhard. Sickel hat noch eine Urkunde aus dem Monat Juli 776, dd. Pratis gaigio iul. a. . . 3. In Gaigio kann also eine Andeutung über den eingeschlagenen Pass liegen, dasselbe ist aber bis jetzt nicht bestimmt. Sickel a. a. O. S. 249: «Nur der Ausstellungs-ort macht noch Schwierigkeiten. An ein Gaggio südlich von Nonantola zu denken, wie Tiraboschi will, erlaubt das Itinerar nicht. Der Ort muss auf der Route von Ivrea nach Francien gesucht werden, ist mir aber nicht bekannt.»¹⁾ Ich vermuthete Anfangs Gignod oberhalb Aosta an der Strasse nach dem Gr. Bernhard. Doch ist latein. Gaigio wohl eher = italien. Gaggio. Sollte es vielleicht eines der 3 tessinischen Gaggio sein, speziell dasjenige bei Bioggio, an der Strasse vom Lago Maggiore zum Monte Cenere? Dasselbe würde auf den Uebergang über den Lukmanier oder wahrscheinlicher Bernhardin deuten. Auch auf diesem Wege konnte Karl sehr wohl bis August nach Worms gelangen. Die Abweichung von der kürzesten Linie Ivrea-Worms über Chur ist nur wenig grösser als die über Vevey. Möchten neu aufzufindende Urkunden Aufklärung bringen!

¹⁾ So seither auch Böhmer-Mühlbacher, Regesten der Karolinger (Innsbruck 1880), 199.

Es sind Herrn Oehlmann¹⁾ folgende Nachrichten der Chronik des Klosters Dissentis am Nordabhange des Lukmanier (Auszüge bei v. Mohr: «Die Regesten der Benediktinerabtei Dissentis», Chur, 1853) entgangen:

a. 781. Karolus Magnus cum regina Hildegarda Romam per Rætiam contendens atque ss. Placidii et Sigisberti corpora Disertinae religiose invisens monasterium nostrum maiorum suorum exemplo regie ac splendide ditat.

a. 801. Karolus Magnus, iam imperator Occidentis creatus, Roma redux, iterum Disertinam invisit et plurima monasterio nostro bona largitur, ita ut tertius eius loci fundator.

Hiezu bemerkt Sickel a. a. O. S. 403: «780 wenigstens kann Karl durch Graubünden gezogen sein, während für 801 feststeht, dass er die westlichen Alpen passiert hat. Aber auch die erste Notiz ist zu schlecht beglaubigt, um Beachtung zu verdienen.»

Mit Bezug auf die Rückfahrt von Ende 801 steht aber nur fest, dass Karl Weihnachten jenes Jahres in Ivrea feierte. Einhardi ann. a. 801. Ein Aufenthalt zu Ivrea, zwei Tagereisen südlich von Aosta, dem Ausgangspunkte der Strassen über den Gr. und Kl. Bernhard, weist nun zwar auf den Uebergang über einen dieser westlichen Pässe hin und da Karl jenseits der Alpen zuerst in Aachen wieder begegnet, Sickel K. 181, zunächst auf den Uebergang über den Gr. Bernhard. Doch führen von Ivrea aus auch eine Strasse westlich über Turin und Susa zu Cenis und Genève, zwei andere östlich über Arona und Mailand an den Fuss der rätischen Alpen. Ein zwingender Grund zur Annahme des Ueberganges über einen westlichen Pass besteht also nicht und diess um so weniger, als Karl in Aachen erst im April 802 erscheint. Ein absolutes Hinderniss steht demnach der Angabe der Chronik von Dissentis nicht entgegen.

Mit Bezug auf den Alpenübergang von 780 sodann besitzen wir ausser der obigen nur noch Eine alte Nachricht, Ratperti casus st. Galli: Tempore vero transacto Carolus rex cum Hildigarda conjuge sua Romam profecturus Constantiam advenit. Ed. J. von Arx C. 3. Ed. G. Meyer von Knonau C. 7. Als Zeit ergibt sich das Jahr 780 (3. Zug) daraus, dass 1) Karls beide ersten Züge 773 und 776 über den Cenis bzw. durch Friaul gingen und der vierte erst 786 stattfand; 2) Bischof Johannes, zu dessen Zeit nach Ratpert jenes stattfand, von 760—782 auf dem Stuhl von Konstanz sass. Nun hat zwar Sickel die an obige Notiz sich anschliessende weitere Erzählung Ratperts von der Ertheilung der Immunität, freier Abtswahl u. s. w. an St. Gallen als unhistorisch nachgewiesen (St. Galler Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 4. 3).

Seine Kritik lässt aber jene Notiz selbst unberührt, sagt er doch an anderer Stelle (s. o.) selbst: «780 kann Karl durch Graubünden gezogen sein», wobei er freilich jene Nachricht Ratpert's nicht heranzieht. Wirklich steht dieser das Itinerar dieses Jahres (am 28. Juli urkundete Karl in Lippspring, Westfalen, Sickel K. 77, Weihnachten feierte er zu Pavia, Ann. Einhardi et Lauriss. mai.) nicht nur nicht entgegen, Konstanz liegt sogar an der Route zwischen beiden Orten. Zudem er-

¹⁾ Wie seither auch Herrn Doktor E. Mühlbacher.

weckt es ein günstiges Vorurtheil für jene Nachricht Ratpert's, dass er¹⁾ die Königin Hildegard Karl begleiten lässt, (welche wirklich nach Einhard's Jahrbüchern diesen Zug mitmachte), was auf guter Tradition beruhen muss. Nun bedingt zwar ein Aufenthalt in Konstanz auf der Reise nach Italien nicht nothwendig den Weitermarsch durch Graubünden, immerhin führte der nächste Weg von Konstanz nach Pavia über Chur. Darauf, dass Karl diese Strasse (Splügen, Bernhardin, Lukmanier) wirklich einmal einschlug, deutet der Umstand hin, dass es zu Ludwig's des Frommen Zeiten als alte Gewohnheit galt, ut monachi (von Reichenau) imperatori eiusque filiis per Constantiam et Curiam iter facientibus victualia aliasque res praebeant (Sickel: L. 263 bis). Die Nachricht Ratpert's steht also mit derjenigen der Klosterchronik in Uebereinstimmung. Es wäre doch sonderbar, dass zwei Fälscher, unabhängig von einander, auf das nämliche Jahr gerathen wären. Allerdings nennt Ratpert dieses nicht, es kann aber nur 780 sein. Ferner nennt die Chronik 781, das mag aber auf einem Schreibfehler beruhen, wie auch Sickel daran keinen Anstoss nimmt. Man könnte nun zwar einwenden, der Verfasser jener Notiz der Chronik habe die Stelle Ratpert's gekannt, allein er wäre wohl schwerlich im Stande gewesen, aus derselben das Jahr 780 zu eruiren.

Indem also der Bericht der Chronik über eine Einkehr Karl's im Kloster a. 780 Vertrauen erweckt, erweckt er zugleich ein günstiges Vorurtheil auch für die Notiz betreffend die Einkehr a. 801. Es ist auch zu beachten, dass die beiden gemeldeten Besuche nicht auf diejenigen Alpenübergänge Karl's (nämlich die vier ersten) fallen, deren Pass entweder geradezu überliefert oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu ermitteln ist (s. o.). Sollte ein Fälscher die Klippe umgangen haben?

Solothurn, 1. Nov. 1883.

Dr. W. Gisl.

58. Die „de Heciliscella“ in der Genealogie der Welfen.

Schon im Jahrgange 1872 (in Nr. 3, Art. 101: Bd. I, p. 224, mit n. 1—3) dieses Anzeigers und wieder im gleichen Jahre in den «Forschungen zur deutschen Geschichte» (Bd. XIII, p. 79 n. 4) hatte ich auf das höchst Zweifelhafte der Erzählung der Historia Welforum von den «de Heciliscella» als unehelichen Nachkommen der Welfen hingewiesen. Seither ist durch Waitz eine alte Genealogie der Welfen, die bisher ungedruckt geblieben war, hervorgezogen und in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1881 als Grundlage jener Historia nachgewiesen worden. Doch kommen für uns beide Schriften darin überein, dass an beiden Orten (Genealogie c. 3 — Historia c. 5) die Worte fast gleich stehen: «de Hezilescella» (Genealogie) und «de Heciliscella» (Historia).

Ueberall nun suchte man seit längster Zeit ein Hezileszell²⁾ und man glaubte

¹⁾ Wie auch die Chronik.

²⁾ Es ist ebenso überraschend, als unangenehm, zu sehen, dass in einer Sammlung, wie die «Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit» sind, 1882 in der Uebersetzung dieser genealogischen Literatur (Lieferung 66, von J. Grandaur), wieder die einfältigen Hormayr'schen Fabeleien auftauchen (p. 2 n. 3).

eine Stütze für diesen Namen im Eintrage in das Weingartner Traditionenbuch: «Gisila de Hezilescella» zu besitzen¹⁾. Da fand Baumann in der jetzt in Fulda aufbewahrten Handschrift der Historia Welforum, dass dieselbe in c. 5 ursprünglich «Heriliscella» geschrieben hatte, der Name also erst nachträglich in «Heciliscella» umgeändert worden ist (Geschichte des Allgäu's, Bd. I, p. 506). Heriliscella aber ist ein auffindbarer Ort, nämlich das 839 so genannte spätere Hirschzell bei Kaufbeuern im alten Augstgau (l. c., p. 177).

Darnach nun glaube ich doch, meine früher hier 1872 (l. c.) vorgebrachte Hypothese wieder betonen zu dürfen. Demnach wusste man in Weingarten von einer Burg Herilescella als Sitz der Urheberin einer einzelnen Schenkung. Als der Schreiber der Genealogie die illegitimen Zweige aufzählen wollte und da ganz unbedingter Weise die von Uster und von Rapperswil hereinzog, machte er zum ersten der drei Zweige aus den Herilescellern ähnlich Hezilesceller, wie ihm die Rapperswiler zu «de Rampheswilaren» wurden. Der frei mit seinem Stoffe schaltende Bearbeiter der Historia stellte die richtigen Namen «Heriliscella», «Raprehteswillare» her²⁾. Doch später schrieb man das r wieder in ein c um, und diese Form «Hezilescella» ging auch in den im 13. Jahrhundert geschriebenen Codex Traditionum über.

M. v. K.

59. Zur Geschichte des Klosters St. Gallen in der Zeit des Abtes Walther von Trauchburg 1239—1244.

Immer wieder von Neuem (vgl. schon Art. Nr. 42) stellen sich erwünschte Ergänzungen zur Geschichte des Stiftes St. Gallen, mögen sie oft auch nur kleine Einzelheiten beleuchten, ein.

Zwei Urkunden vom 13. August 1243, die eine im königlichen Staatsarchiv in Stuttgart, die andere im fürstlich Thurn und Taxis'schen Archiv zu Regensburg, sind im Wirtembergischen Urkundenbuch, Bd. IV, jetzt zum ersten Male abgedruckt, als Nr. 1010 und 1011 (pp. 60—62), während sie früher nur in der Wirtembergischen Geschichte Chr. Fr. Stälin's, Bd. II., pp. 193 und 194, dem Inhalte nach erwähnt waren. Der von Kuchmeister (Neue Ausgabe, c. 7, p. 16) als «nit ain übel man», aber auch als Schwächling — «ein lichtsenter man: er wert sich nit» — beurtheilte Abt Walther erscheint da einmal, nicht lange vor seinem Rücktritt, als ausserhalb St. Gallen's politisch und militärisch thätig. Er hilft, nebst dem Bischof Heinrich von Constanz, dem Grafen Heinrich von Zollern, dem Truchsessen Otto Berchtold von Waldburg, gegen einen unbekannten Gegner, dem Grafen Wilhelm von Tübingen, «apud Beilingen in castris», d. h. vor der jetzigen wirtembergischen Oberamtsstadt Böblingen.

¹⁾ Auf diesen Eintrag hatte ich im Anzeiger, doch nicht wieder in den Forschungen hingewiesen. Er war mir, als ich die Hezelszeller ganz verwarf, schon bekannt. Doch hätte ich in den «Forschungen» auf jenen andern Artikel hinweisen sollen (vgl. Waitz: Ueber eine alte Genealogie der Welfen, p. 9).

²⁾ Diese Beobachtung dürfte auch für die von Waitz angenommene Priorität der Genealogie Zeugniß ablegen.

Von besonderem Interesse ist dabei, dass nach den Zeugennamen von Nr. 1011 auch Ministerialen St. Gallen's den Abt nach Schwaben hinaus begleitet haben. Es sind genannt: «*C. dapifer sancti Galli et filius ejus H. de Ramswach*» und «*R. de Roschach cum duobus filiis suis.*»

Vorzüglich auffallend ist nun hier, dass Konrad von Ramschwag, einer der beiden Brüder der ältesten bekannten Generation dieses Dienstmannenhauses (vgl. meine n. 203 zu Kuchimeister, p. 126), noch am 13. August 1243 St. Galler Truchsess ist — diese seine Würde ist vorher auch ungenannt —, während dann im Mai 1244 (Wartmann's Nr. 890), noch unter dem gleichen Abte Walther, «*Ruodolfus dapifer noster*» genannt wird, d. h. Rudolf von Singenberg (vgl. in meiner n. 147 zu Kuchimeister, p. 90, ebenso Artikel Nr. 93 in Bd. III dieses Anzeigers). Daraus, dass schon in Wartmann's Nr. 889, vom 3. April des Jahres, in einer die Namen einer Anzahl von Ministerialen enthaltenden Urkunde Abt Walther's nur noch «*Hainricus de Rammeswac*» genannt ist, der Vater Konrad dagegen nicht mehr — ebenso im folgenden Monat in Nr. 890 —, mag geschlossen werden, dass Konrad, der noch im vorhergehenden August den Abt begleitet hatte, gestorben war, also durch den Singenberger im Truchsessen-Amte ersetzt werden konnte. Daraus jedoch folgt dann auch ganz sicher, dass die undatirte Nr. 886 (bei Wartmann: 1243?), in der «*R(uodolfus) dapifer miles, H(ainricus) de Rameswag miles*» hart nach einander genannt werden, *nach* dem 13. August 1243 angesetzt werden muss (die bei Nr. 886 unter f angeregte Frage wegen des «*C. prepositus*» ist offen zu lassen).

Erwünscht ist die Ergänzung der Reihenfolge der Truchsessen des Klosters, durch Einsetzung Konrad's von Ramschwag, auch noch hinsichtlich der früher von mir aufgestellten Stammtafel der von Singenberg (Anzeiger Bd. III, p. 289), welche hiedurch eine Bestätigung erhält. Denn wenn *nach* Ulrich dem Aeltern dem Truchsessen, der vor 23. November 1219 starb, und *nach* Ulrich dem Jüngern, dem Truchsessen, der nach 1228 starb, und *vor* Ulrich's des Jüngeren Sohn, Rudolf dem Truchsessen, der sicher zuerst im Mai 1244 erwähnt ist, aus einem andern den Singenbergn sitteraufwärts benachbarten Dienstmannengeschlechte, den Ramschwagern, *inmitten* (1243) ein Truchsess erscheint, so dürfte damit ein neuer Beweis dafür gegeben sein, dass der letzte Singenberg, Ulrich — Ulrich des Jüngern Enkel, Rudolf's Sohn —, wirklich recht jung, als «*ain kind*» (Kuchimeister: c. 28, p. 88) starb. Denn es darf wohl angenommen werden, nach 1228 sei desswegen ein Ramschwag als Truchsess eingetreten, weil damals des letztverstorbenen Singenberger Truchsessen Sohn, Rudolf, noch zu jung war, so dass also derselbe erst nach dem Absterben des Ramschwager's, etwa anderthalb Jahrzehnte später, das Amt übernehmen konnte. Dann aber muss Rudolf noch 1244 in jungen Jahren gewesen sein, und so vermochte er, als er nicht viel über 1244 hinaus starb, nur «*ain kind*» zu hinterlassen, welches dann auch seinerseits nicht alt geworden ist.

M. v. K.

60. Die „mure ze Houtse“.

In diesem «Anzeiger» hat Herr Chorherr Lütolf sel. auch einmal (1871: Nr. 4, Bd. I, pp. 159 und 160) die sämtlichen fünf Urkunden aufgezählt, welche bezeugen, dass 1322 die Schwyzer Gelder für die Verstärkung ihrer Landesbefestigung verwandten, «an die mure ze Houtse» legten.

So viel ich sehe, nach Tschudi's Vorgang (ed. Iselin: Bd. I, p. 294: — «Als dero von Schwitz Landt-Letze an dem Morgarten ze Houtsee, da der Ägri-See anecht, gar buwfellig worden»), ist nun stets diese Bezeichnung auf die Landwehre am Morgarten bezogen worden, so zuletzt auch kurzweg von A. Nüscheler in dessen Abhandlung über die Letzinen in der Schweiz (Mittheil. d. zürcher. antiquarischen Gesellsch., Bd. XVIII, p. 13, unter der Ueberschrift: «Letzi ze Hauptsee (Schorno)»).

Die antiquarische Gesellschaft veranstaltet jeden Sommer kleine Excursionen nach denkwürdigen Stellen der nähern oder weitem Umgebung Zürich's, und so fand im October 1883, durch den Schreiber dieses Artikels veranlasst, auch eine solche an den Egerisee und nach Morgarten statt. Eine Besichtigung der Gestaltung der Gegend gab dabei vollkommen das Resultat, dass, gegen Ithen's Abhandlung im «Schweizerischen Geschichtsforscher» Bd. II (1818) den Auffassungen Stadlin's Topographie des Kts. Zug, Bd. III (1821), und des ungenannten höheren Officiers in Kopp's Geschichtsblättern, Bd. II (1856) zuzustimmen sei. Der Platz des Gefechtes kann nur an der *Figlerfluh*, nahe dem Grenzsteine der Kantone Schwyz und Zug an der *alten* Strasse von Haselmatt nach Schorno, gewesen sein; denn nur hier liegen sämtliche Bedingungen für das Gelingen der Vertheidigung, das Misslingen des Angriffes vereinigt vor.

So sehr nun für das Misslingen des Herzogs Leopold gerade an dieser Stelle, um die Höfe Acker, Wörth herum, sowie auf der Bergseite und Thalseite des vorgelagerten isolirten, gegen den Trombach vorgeschobenen Hügels, die noch heutzutage in Torfstichen, in Riedgras und ähnlichen Erscheinungen zu Tage tretende sumpfige Beschaffenheit des Bodens entschieden wesentlich den Ausschlag geben half (von der weiter unten folgenden Fläche des Sees ganz abgesehen), so sicher hat, wegen der ganzen Figuration des Terrains, der See hier oben an seinem Anfange nie tiefer landeinwärts sich erstreckt. Gleich über dem Balmli, an der Einmündung des Trombaches in den obersten Theil des Egerisees, fängt der Boden zu steigen an, und mit vollem Rechte hat Ithen sich gegen eine Annahme Zurlauben's gewandt, dass etwa 1315 der See bis zur Figlerfluh hinauf gereicht habe, da in diesem Falle ganz Ober- und Unteregeri tief im Wasser sich befunden hätte. Das ist ganz auszuschliessen.

Desswegen aber wurde auch von den Theilnehmern an jener Excursion, angesichts der Localität, die Frage aufgeworfen, ob wirklich die «mure ze Houtse» hier zu suchen sei.

Soll «Hauptsee», was schon Tschudi unter dem Worte verstand, bedeuten: «Oertlichkeit oben am See», so ist nun eben einzuwenden, dass das bei dem Thurme und der Letzi zu Schorno ganz und gar nicht der Fall ist und nach dem eben Gesagten niemals der Fall war. 1315 und jetzt lag der Platz an der Letzi eine Vier-

telstunde entfernt aufwärts von dem See und dazu erklecklich über dem Seebecken. Diese sogenannte «mure ze Houptse» war also nie am See selbst, was doch bei Orten dieses Namens — man ziehe als Analoga Capolago am Luganersee, Seeshaupt am Wurmsee heran — gefordert werden muss. Und wie verträgt sich der Ortsname Schorno mit diesem Namen «Hauptsee»? Für diese noch sichtbare Letzi sind die passenden Bezeichnungen: Mauer oder Thurm zu Schorno.

Doch wo soll nun «Hauptsee» liegen? An welchen See ist es zu setzen? Hier sei nur eine Vermuthung geäußert. Arth war durch die Ereignisse, welche dem Gefechte bei Morgarten vorangingen, dem Lande Schwyz zum ersten Male verbunden worden. 1322 mochte gerade auch die Grenze bei Arth die Aufmerksamkeit für den Fall eines neuen Kampfes auf sich ziehen. «Oben am See» ist aber am Zugersee das Ufer zwischen Arth und dem damals noch längere Zeit Schwyz fremden Küssnacher Gebiete, wozu Immensee zählt. Sollte nicht hier am Rigi-Abhange eine Mauer ihren Platz gehabt haben? — Doch will dieser Fingerzeig einzig und allein als Versuch angesehen werden, dem Namen, dessen bisherige Unterbringungsstätte in Abrede gestellt werden soll, einen neuen Platz anzuweisen.

M. v. K.

61. Die Armagnaken vor Schaffhausen.¹⁾

Nach der ewig denkwürdigen Schlacht bei St. Jakob an der Birs am 26. August 1444 verlegte der Dauphin sein aufs neue verstärktes Heer in starken Abtheilungen durch die Gegend von der Mündung der Aare bis an den schweizerischen Jura, das Wasgauer Gebirge und Elsass hinunter bis nahe an Strassburg. Die Schaaren gingen zwischen Laufenburg und Waldshut über den Rhein. Sie spürten mit Hunden die zerstreuten Wohnungen in dem Schwarzwalde auf; sie kamen in das Schöнауeralthal; aber die Landgraben, die Verhaue, die mannhaften Waldbauern schreckten sie zurück. Der deutsche Landmann, fromm und häuslich, war ihnen überall entgegen; von den Herren wurden sie eingeladen; bis weit hinein in Baiern suchten sie die Bürger und Landleute durch die Armagnaken zu schrecken. Aber diese Schaaren glichen mehr einem halbnackten Schwarm hungriger Barbaren, als einem geordneten, mit kriegerischem Sinn erfüllten Heer. Sie suchten Kleidungsstücke, Nahrung und besonders Geld. So wie keine Unmenschlichkeit zu grausam war, wenn sie ihre Habsucht befriedigen wollten, so viehisch waren sie in Sättigung wollüstiger Triebe. Unterwerfung rettete nicht; sie drückten zumal die, von welchen sie berufen worden.

Einen vortrefflichen Beleg zu dieser Schilderung unseres Geschichtschreibers Johannes von Müller bilden u. A. auch zwei Briefe aus Schaffhausen vom 1. und 7. September 1444, welche im Archiv zu Frankfurt a. M. aufbewahrt werden und uns Auskunft über eine bis jetzt fast unbekannte Episode geben.

¹⁾ Vorgetragen an der Versammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Schaffhausen, 25. Sept. 1883.

Schaffhausen war, wie bekannt, im Jahre 1330 von Kaiser Ludwig dem Baier an Oesterreich verpfändet worden, hatte sich aber im Jahre 1415 von der Pfandherrschaft durch Abzahlung der Pfandsumme aus eigenen Mitteln befreit und war zum Reiche zurückgetreten. Bald jedoch versuchte Oesterreich, die Stadt wieder unter seine Herrschaft zu bringen, und die beiden Kaiser Albrecht II. und Friedrich III. behielten sich, als sie in den Jahren 1439 und 1444 die Freiheiten Schaffhausen's bestätigten, ausdrücklich die Rechte des Hauses Oesterreich vor.

Als nun zu Ende August 1444 die Armagnaken, bei 9000 Mann stark, Waldshut besetzten und bis auf eine Meile von Schaffhausen vordrangen, schien dem österreichischen Adel die Stunde zur Unterwerfung dieser Stadt gekommen zu sein. Durch Georg von Geroldseck, den Herren von Sulz, liess er sie auffordern, auf die Reichsfreiheit zu verzichten und dem Hause Oesterreich zu huldigen; geschehe es nicht, so werde der Dauphin die Stadt mit schwerer Gewalt dazu nöthigen. Schaffhausen war nicht ungerüstet. Schon im Jahre 1442 hatten Bürgermeister und Rath in Nürnberg 14 grosse und 20 Handbüchsen angekauft: sie hatten sich auch mit Pulver und steinernen Kugeln wohl versehen und noch im Frühling 1444 durch Heinrich, den Hafen- oder Glockengiesser, 11 Tarass- und grosse Hakenbüchsen anfertigen lassen; aber es fehlte an kriegsgeübten Leuten, besonders an Büchsenmeistern und Armbrustschützen. Um Zeit zu gewinnen, bot Schaffhausen den Hauptleuten der Armagnaken Recht auf die Kurfürsten und schickte unverzüglich einen Boten nach Nürnberg mit der Bitte um Hülfe.

Indessen schien es, als ob die Feinde der Drohung keine Folge geben wollten. Sie verliessen den Klettgau und zogen weiter abwärts. In Schaffhausen glaubte man, die Gefahr sei vorüber, und viele Bürger verliessen die Stadt, um ihre Güter zu besorgen und ihr Korn und andere Früchte in die Stadt zu führen. Darauf hatten es die Armagnaken abgesehen. In der Nacht vom 3. auf den 4. September brach ein Haufe derselben von Waldshut auf und überfiel etliche Dörfer, die dem Abt von Allerheiligen gehörten — wahrscheinlich Unter- und Ober-Hallau und Neuhausen — sowie die dicht vor der Stadt liegenden Häuser auf der Steig nebst dem Spitalhofe daselbst. Mancher arme Mann wurde erstochen. Weiber und Männer, alt und jung, wurden sammt ihrem Gut gefangen hinweggeführt und mit den Kindern, Töchtern und Knaben, öffentlich unmenschliche Unzucht getrieben.

In der Stadt selbst scheint man noch rechtzeitig Kenntniss vom Herannahen der Feinde erhalten zu haben. Ein Bote von Neunkirch, den, wie die Stadtrechnung von 1444/45 meldet, Herr Hans Vogler, der Leutpriester von Erzingen, in Warnung zu uns bracht, dürfte sie davon benachrichtigt haben. Die Zahl der gefangenen Schaffhauser betrug ungefähr 12; des geraubten Viehes waren es bei 300 Stück, darunter 40 Ochsen aus den Ställen des Spitals. Der Ritter Hans Erhart von Zessingen, der mit einigen Spekulanten von Waldshut an dem Raubzuge Theil genommen, liess dem Rathe von Schaffhausen sagen, er solle einen Boten nachschicken, um die Gefangenen und das Vieh mit Geld zu lösen. Mit diesem Auftrage begab sich der Rathsknecht Wurm zu den Feinden, die ihn wie einen Gefangenen mit nach Waldshut nahmen, wo er mit ihnen einen Vertrag abschloss, nach welchem für einen Ochsen 2 Gulden, für ein Pferd 1 fl. bezahlt werden sollte. In Beziehung

auf die Gefangenen, welche von den Armagnaken, die gern ein hohes Lösegeld erpresst hätten, arg misshandelt und wiederholt mit dem Tode bedroht wurden, brachte Wurm keinen Vergleich zu Stande. Schultheiss und Rath von Waldshut versprachen, sich der Armen anzunehmen, worauf Wurm wieder nach Schaffhausen zurückkehrte.

Hier waren an demselben Tage, an dem der Ueberfall stattgefunden, zwei feindliche Kundschafter ergriffen und in's Gefängniss geworfen worden, die sich in die Stadt geschlichen hatten, um die Stärke und die Stimmung der Besatzung zu erforschen und sich nach Orten umzusehen, wo geschickt Feuer angelegt werden könnte; ja einer derselben gestand noch weiter, er habe den besonderen Auftrag erhalten, eiserne Nägel in die Zündlöcher der Büchsen zu schlagen und den Bürgermeister zu erstechen. Der Rath, der wohl um das Leben der von den Armagnaken hinweggeführten Gefangenen besorgt war, scheint den beiden Spionen das Leben geschenkt zu haben. In der Sammlung des historisch-antiquarischen Vereins befindet sich nämlich eine Urkunde vom 18. Januar 1445, laut welcher Hans Rüdger von Zürich und Jos Müller von Peyerfurt, den man nennt Metzger, die den Walchen als Kundschafter gedient, an diesem Tage gegen Urfehde und Bürgschaft in Freiheit gesetzt wurden.

Um Michaeli 1444 zogen die Armagnaken aus unserer Gegend hinweg. Vorher scheint Georg von Geroldseck seine Aufforderung noch einmal wiederholt zu haben. Die Stadt liess ihm durch ihren Läufer Henigki sagen, sie wüsste nicht, was sie mit ihm zu thun hätte.

Unterdessen war auch der in Nürnberg zersammelte Reichstag zu einem Beschlusse gekommen. Am 30. Sept. 1444 erklärte Friedrich III. dem Dauphin den Krieg und ernannte den Pfalzgrafen Ludwig zum Reichsfeldherrn. Dieser nahm die Sache tüchtig an die Hand. Fürsten und Städte wurden aufgefordert, ihr Contingent bereit zu halten; auch nach Schaffhausen kam eine Botschaft mit dem Befehl zur Rüstung. Der erste Angriff sollte am 11. November stattfinden, allein diplomatische Unterhandlungen, schmähliche Intriguen und eine sehr heftige Kälte nöthigten den Pfalzgrafen, den Beginn des Feldzuges immer weiter hinauszuschieben. Der ganze Krieg beschränkte sich auf einen kräftigen siegreichen Ausfall der Besatzung von Strassburg. Dass auch Schaffhausen's Mannschaft sich zum Kampfe bereit gemacht hatte, zeigt eine Stelle in der schon erwähnten Stadtrechnung. Dem Becken, heisst es unter dem 16. Dec., ward 1 fl gegeben, als er wartet mit dem Wagen, da man an die «Armjägken» wollt'.

Anfallender Weise wird des Raubzuges der Armagnaken in den ältern und neuern Chroniken von Schaffhausen nicht gedacht. Hans Jakob Rüger meldet nur, es gehe die Sage, das welsche Volk habe die Randenburg bei Schleithem zerstört, und Dr. Melchior Kirchhofer fügt hinzu, aus Furcht vor einem etwaigen Angriffe sei das auf der Westseite der Stadt liegende Engelbrechtsthor durch einen festen runden Thurm verstärkt worden. Und doch kann in die Aechtheit der zwei von Herrn Archiv-Sekretär Wülcker im Frankfurter Neujahrsblatt von 1873 veröffentlichten Briefe kein Zweifel gesetzt werden. Mir scheint, dass in der Tradition zwei einander naheliegende und vielfach mit einander übereinstimmende Ereignisse verschmolzen worden sind: dieser Raubzug der Armagnaken und der in's Jahr 1454

fallende, historisch aber nicht mit Sicherheit nachweisbare Zug Bilgeri's von Heudorf. Beide hatten den gleichen Ausgangspunkt und dasselbe Ziel; auch der Bürgermeister Schaffhausens ist derselbe, Heinrich Barter; nur die Boten der Eidgenossen fehlen natürlich beim Zuge von 1444. Aber eben die Widersprüche, welche, wie Herr Antistes Dr. Mezger in Ihrer letzten in Schaffhausen abgehaltenen Versammlung (1861) nachgewiesen hat, zwischen der allgemein bekannten, sehr poetischen Erzählung vom ersten Bündniss Schaffhausens mit den Eidgenossen und den urkundlich festgestellten Thatsachen bestehen, deuten darauf hin, dass jener Erzählung zwei auf verschiedene Begebenheiten sich beziehende Berichte zu Grunde liegen. Der Zug, auf dem Schaffhausen überrumpelt werden sollte, fällt in's Jahr 1444, das nach längeren Unterhandlungen abgeschlossene Bündniss mit Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug und Glarus dagegen in's Jahr 1454.

BÄSCHLIN.

62. Kleinere Mittheilungen.

Zu Art. 48: Zu den Bischofskatalogen von Sitten und Genf.

In dem Aufsatze von W. Gisi: «Zu den Bischofskatalogen von Sitten und Genf» ist übersehen worden, dass das daselbst (Anzeiger Seite 141) erwähnte Banndecret der Synode von Troyes von mir nochmals in etwas verbesserter Gestalt nach der Handschrift herausgegeben wurde (Auxilius und Vulgarius, Quellen und Forschungen zur Geschichte des Papstthums. Leipzig 1866, S. 157—161). Die Frage der Aechtheit habe ich gleichfalls daselbst (S. 56) erörtert und mich in demselben Sinne wie vor mir Hefele und nach mir Gisi darüber entschieden.

Halle. 5. October 1883.

E. DUEMLER.

Wichram von St. Gallen.

In der aus St. Emmeram zu Regensburg stammenden Münchener Handschrift 14.221 entdeckte Hr. Dr. Wilhelm Meyer auf fol. 20v—22 eine ungedruckte Aufzeichnung, beginnend: «In Christi nomine incipiunt interrogationes et responsiones Wichrammi cenobiotae sancti Galli de compoto Bede prespiteri. . Interrogatio: Quis primus invenit menses apud Latinos? u. s. w. Da die Handschrift dem 9. Jahrhundert angehört, so haben wir es hier ohne Zweifel mit einem Werke des Klosterlehrers Wichram aus der zweiten Hälfte desselben zu thun (vgl. St. Galler Mittheilungen IX, 105). Wenn auch sachlich Neues daraus keinesfalls zu gewinnen ist, so würde es meines Erachtens für die Geschichte des Unterrichtes doch lohnend sein, das kleine Stück zu veröffentlichen.

E. DUEMLER.

Zu Art. 49: Platifer und Doisel.

Zu der höchst zutreffenden und interessanten Studie Dr. von Liebenau's seien hier nur zwei Bemerkungen beigelegt. — *Erstlich* ist es zwar ganz richtig (p. 145), dass ich noch 1876 «Döisel» als den St. Giacomo-Pass erklärt hatte; aber schon 1882

bin ich davon zurückgekommen (vgl. «Geschichtsfreund»: Bd. XXXVIII, p. 120: «in das obere Wallis», auch Jahrbuch des Schweizer Alpenclub, Jahrgang XVIII, p. 348 n. 1). *Zweitens* ist hier wieder der Platz, darauf hinzuweisen, wie aufschlussreich die Türist'sche, Bd. VI der «Quellen», beizugebende chorographische Tafel ist. Diese nennt auf dem jenseitigen Abhang der Alpen sowohl «Bomnat», als «Valldössz». Nach der alten Tschudi-Leu'schen Erklärung von «Doisel» wäre nun jedenfalls der Name «Bomnat» (Pommat, Andermatten) zum «Doisel», als zum nach der Tosa sich abdachenden Theil des St. Giacomo-Passes, zu ziehen; denn Tschudi sucht Doisel eben in Valdösch. Jetzt aber schliessen sich nach der ältesten schweizerischen Landkarte «Bomnat» und «Valldössz» geradezu aus; der zweite Name ist thalabwärts, nach Val d'Ossola, zu setzen; aber es wird keinem Menschen einfallen, die Grenze des Hülfskreises von 1351 so weit nach Italien hinein zu rücken. Wenn es noch nothwendig wäre, würde also auch diese Beleuchtung unumgänglich für die von Dr. von Liebenau bewiesene Erklärung — Deischberg im Wallis — sprechen.

M. v. K.